Nr. 92. 23. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 21. April 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Achtstundenbewegung in Frankreich.

Paris, 17. April.

Die großen Streiks, die in den letzten Tagen die öffentliche Meinung Frankreichs beschäftigt haben, erscheinen — trotz ihrer besonderen Ursachen — wie ein Vorspiel zur großen Achtstundenaktion, die von der Conféderation du Travail für den 1. Mai dieses Jahres vorbereitet worden ist. Schon geraten auch andere Arbeiterschichten in Bewegung, selbst in der Provinz entfalten die Arbeiter eine ungewöhnliche Tätigkeit.

Die reaktionäre Presse deutet diese Zeichen auf eine gewaltsame Revolution mit Mord und Brand, die am 1. Mai losbrechen soll; sie malt dem Spießbürgertum mit offenkundig auf Wahleffekte berechneter, greller Uebertreibung Schreckensbilder an die Wand. Seit Wochen kann man im „Echo de Paris" aus entstellten Tatsachen und wüstem Klatsch zusammengebraute „Enthüllungen" über die Pläne und Vorbereitungen der Revolutionäre lesen, und der ganze Chorus der gemäßigten Presse fällt mehr oder minder laut in die Melodie ein. So übertrieben die Darstellungen der Arbeiterfeinde sind, so steht doch fest, daß wir vor einer in ihren Formen und Wirkungen nicht absehbaren Massenbewegung stehen, in der sich die revolutionäre Energie des Proletariats kundgeben soll.

Die Konföderation hat unzweifelhaft, mag man über die Methoden und über die Phraseologie ihrer derzeitigen Leiter wie immer denken, eine ungemein wirksame Agitationsarbeit geleistet. Man darf sagen, daß der durch die einseitige politische Aktion eingeschläferte proletarische Klassenwille von ihr wieder lebendig gemacht worden ist. Sicher wären die inneren Wirren und die Entgleisungen der sozialistischen Politik im letzten Jahrzehnt nicht möglich gewesen, hätten sich die sozialistischen Abgeordneten als Vollzugsorgane organisierter Proletariermassen und nicht als Interessenvertreter gestaltloser, von unbestimmten republikanischen Tendenzen beherrschter Wählermassen gefühlt. Daß unter den gegebenen Verhältnissen eine Agitation starken Anklang fand, die der im Parlament betriebenen Staats- und Bezirkspolitik entgegentrat und an ihre Stelle die Verfechtung der Klasseninteressen setzen wollte, das ist nicht zu verwundern. Allerdings — genau besehen — bedeutete der Antiparlamentarismus in einem Lande mit so eingewurzelter Demokratie bei den Wahlen nicht etwa einen prinzipientreuen Boykott des „Stimmkastens", sondern die Zersplitterung der Arbeiterstimmen für sympathische Kandidaten irgend einer radikalen Färbung. Und die berühmte „direkte Aktion" ist, sofern man von ihrer Verquickung mit einem bisweilen trivial-freidenkerischen Antimilitarismus absieht, von der auch anderswo geübten Taktik des Proletariates im wirtschaftlichen Kampfe im Grunde wenig verschieden. Auch in Ländern mit starker sozialistischer Parlamentsvertretung hat sich die Partei nie der Illusion hingegeben, daß man durch Gesetze der ökonomischen Wirklichkeit vorauslaufen und Reformen, die nicht durch die lebendige Masse des Proletariats vorbereitet sind, parlamentarisch durchsetzen könne. Andererseits haben auch die der antiparlamentarischen Führung nahestehenden Gewerkschaften die Unterstützung ihrer Kämpfe durch eine Aktion von Deputierten, sei es im Parlament selbst, sei es durch eine Vermittelung bei den Ministern nicht abgelehnt. Daß aber Gewaltakte, wie die kürzlich vollbrachte Niederbrennung einer Unternehmervilla oder die absurde Gefangenhaltung eines Polizeikommissars in der Arbeitsbörse von Toulon, zum Begriff der direkten Aktion gehören, das wird von den theoretischen Verfechtern dieser Bewegung selbst nicht behauptet. Man geht nur so weit, die Gewalt unter Umständen als das geeignetste Mittel zuzulassen. Die Gewalt anwenden, so weit sie zweckmäßig ist — diese Formel läßt in der Praxis Instinkten und Leidenschaften, die mit revolutionärer Gesinnung nichts zu tun haben, bedenklich viel Spielraum.

Mögen die heutigen, in einer Epoche organisatorischer Schwäche des französischen Proletariats erwachsenen Tendenzen der Konföderation das Putschverfahren und die lokale Revolte auch als rätlich begünstigen, das eine große Verdienst muß man diesem Verbande lassen, daß er den Kampfruf gefunden hat, der den rückständigen Gewerkschaftsorganisationen frisches Blut einflößte. Die Achtstundenbewegung erneuert in glücklichster Weise das revolutionäre Feuer, das im Jahre der ersten Maifeier das Proletariat ergriffen hat. Man kann der Meinung sein, daß auf die Dauer auch die französische Gewerkschaftsbewegung ohne intensive Organisationsarbeit nicht auskommen, daß sie ohne Schaffung von Widerstandsfonds und Erziehung ihrer Mitglieder zu höherer Opferwilligkeit nicht die Kraft erlangen wird, in ungünstigen Situationen das Errungene festzuhalten. Man kann der Gewerkschaft im proletarischen Kampfe einen größeren Aufgabenkreis zuteilen als eine bloße Stoßtaktik. Aber die notwendige Voraussetzung jeder sozialistischen Aktion: die Kampflust und die Zuversicht der Massen, hat die Achtstundenagitation wirklich zu erwecken vermocht.

Allerdings, wie sich der Kampf wirklich gestalten wird, das vermag heute noch niemand zu sagen. Soviel aber ist in höchstem Maße wahrscheinlich, daß er sich in größere und kleinere Einzelgefechte unter verschiedenen Bedingungen und mit verschiedenem Ausgange auflösen wird. Die Formel, die der Gewerkschaftskongreß in Bourges im September 1904 gefunden hatte, war freilich ungemein einfach: Nach dem 1. Mai 1906 sollten alle Arbeiter nur acht Stunden arbeiten — ohne eine Verminderung des Lohnes zu akzeptieren! Die Durchführung stellte man sich gemäß jener Parole vor, die seinerzeit die Anarchisten von Chicago ausgegeben haben: Nach achtstündiger Arbeit sollten die Arbeiter die Werkstätten ohne weitere Umstände verlassen. — Nun lag es auf der Hand, daß diese Art der Durchsetzung zu heftigen und vielleicht oft gar nicht notwendigen Konflikten führen müßte. Wollte man nicht geradezu auf eine zum Generalstreik führende Situation hinarbeiten, so empfahl es sich, in jedem Gewerbe auf die durch die besonderen Verhältnisse gegebene Art vorzugehen und neben der Abkürzung der Arbeitszeit andere Forderungen spezieller Natur aufzustellen. Je tiefer der Gedanke der Bewegung in die Massen drang, desto mehr differenzierte sich das Programm, das in der riesigen Aufschrift an der Pariser Arbeitsbörse **„Vom 1. Mai 1906 an arbeiten wir nur acht Stunden!"** so simpel ausgesehen hatte!

Ungemein interessant ist die Geschichte der Achtstundenagitation in den verschiedenen Gewerkschaften, wie man sie insbesondere an der Hand der vom Genossen Thomas mit musterhafter Unbefangenheit redigierten „Revue Syndicaliste" verfolgen kann. Es ist klar, daß von vornherein diejenigen Kategorien ausschieden, die den Achtstundentag schon haben: die Marine- und die Postarbeiter sowie die Tabakarbeiter. Auf der anderen Seite konnten sich die Arbeiter anderer Industrien, in denen heute eine besonders lange Arbeitszeit herrscht, der Erwägung nicht verschließen, daß der plötzliche Sprung auf 8 Stunden aus technischen und volkswirtschaftlichen Gründen sowie infolge der unzureichenden Organisation undurchführbar ist.

Von den großen Gewerkschaften waren es zuerst die Textilarbeiter, die mit starker Mehrheit die Durchführung des Beschlusses von Bourges ablehnten! Die Eisenbahner folgten. Auf ihrem letzten Kongresse wurde eine Resolution angenommen, die die Vervollkommnung der Organisation und Erziehung der Arbeiterschaft fordert, um die Abkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden **in methodischem Vorgehen möglichst bald** zu bewirken. Diejenigen Gruppen der Bahnnetze allerdings, die jetzt schon in den Kampf um den Achtstundentag eintreten wollen, sollen moralisch und materiell unterstützt werden.

Die Buchdrucker beschlossen: vorläufig den Neunstundentag — an Stelle des bisherigen Zehnstundentages — zu fordern, aber diesen Kampf mit aller Energie durchzuführen. Die Unternehmer erklärten sich zur Abkürzung der Arbeitszeit bereit, lehnten aber die von den Arbeitern gleichzeitig geforderte Tarifreform ab, und diese Differenzen haben jetzt schon den Streik zum Ausbruch gebracht, so daß die wegen ihrer „Unsolidarität" nicht wenig geschmähten Typographen die ersten Marschbataillone der Konföderation ins Feld stellten! — Von größeren Organisationen haben endlich noch die Handschuhmacher die Befolgung des von der Konföderation ausgegebenen Schlagwortes abgelehnt, da die starke Verbreitung der Heimarbeit in ihrer Branche die Achtstundenarbeit praktisch undurchführbar macht. Bleibt als besonders wichtige Gewerkschaft noch die der Metallarbeiter zu nennen, deren Leitung in den Händen der Anhänger der „direkten Aktion" ist. In dieser Gewerkschaft wurde eine sehr rege Agitation entfaltet, indes lauten die Berichte vieler Provinzgruppen nicht eben optimistisch noch allzu streiklustig.

Größere Aktionen sind in anderen Branchen zu erwarten wie bei den Holzarbeitern, den Bildhauern, den Schneidern, den Bauarbeitern. Allerdings sind — die Holzarbeiter ausgenommen — diese Organisationen äußerst schwach, sowohl an Mitgliedern wie an Finanzen. Und mögen die Leute von der „direkten Aktion" das Sammeln von starken Gewerkschaftsfonds auch als überflüssig und verspießernd hinstellen, die Tatsachen zeigen, daß der Schneid der intelligenten Minoritäten nicht immer ausreicht, die Indifferenz und das vorsichtige Abwägen von Aufgabe und Mitteln zu überwinden. Man hat auch speziell für die Achtstundenagitation gesammelt; allerdings sind die so zusammengebrachten Summen höchstens als Propaganda-, nicht als Widerstandsfonds anzusehen. — Bei alledem ist zu hoffen, daß namentlich in den Pariser Luxusgewerben die Arbeiter Verbesserungen erringen werden, die schon lange reif sind und nur infolge der mangelnden Energie auf Verwirklichung warten mußten. Die Verkürzung der Arbeitszeit steht hier in erster Reihe.

Man sieht, von dieser Taktik des aufgelösten Gefechts bis zur Idee des revolutionären Generalstreiks, der manchem Befürworter des Beschlusses von Bourges vorgeschwebt haben mag, ist ein weiter Abstand, aber darum wird der revolutionäre Wert der Achtstundenbewegung dem Sozialisten nicht geringer scheinen. Es ist bemerkenswert, daß, je näher der Termin des Achtstundenkampfes rückte, die Führer der Konföderation selber über den Inhalt und die Form der Bewegung kritischer zu denken geneigt wurden! Sie fanden selbst, daß der Beschluß von Bourges nur eine Tendenz, nur die Einleitung einer neuen Aera anzeigen solle und keineswegs buchstäbliche Anwendung heische!

Die gemeinsame Tagung der Delegierten der Gewerkschaftsverbände und der Arbeitsbörsen hat nun zur Annahme einer Resolution geführt, die in mancher Hinsicht bemerkenswert ist. Vor allem wurde der Beschluß von Bourges in der Weise ausgelegt, daß es den Organisationen freigestellt wird, nach acht Stunden die Arbeit zu verlassen oder am 1. Mai in den Streik zu treten, der bis zur Erfüllung der Forderungen zu dauern hat. Der Schluß der Resolution lautet:

„Die Konföderation erinnert die Organisationen daran, daß die Resultate der angewendeten Energie entsprechen werden. Sie zählt auch darauf, daß die Arbeiter ihr Bewußtsein zur Höhe ihrer Interessen erheben und in einem mächtigen solidarischen Ansturm dem Unternehmertum ein wenig Wohlfahrt und Freiheit entreißen werden."

Die Resolution schließt also den Gedanken ein, daß die Resultate in den verschiedenen Industrien, vielleicht sogar in den verschiedenen Orten verschieden sein werden, daß es sich also darum handelt, die proletarischen Kräfte mit denen des Kapitalismus zu messen, keineswegs aber darum, den Kapitalismus durch den Streik selbst zu beseitigen. Und in dem ersten Gebot, das die Resolution aufstellt: Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe, als Kundgebung der Tatkraft des organisierten Proletariats, stimmt sie mit der Idee der Maifeier, wie sie von den sozialistischen Parteien stets propagiert worden ist, vollkommen überein.

So darf man von der Maibewegung eine Steigerung und dauernde Belebung der spezifisch sozialistischen Energie des Proletariats erhoffen. Um ihretwillen kann man die fragwürdigen Arabesken in Kauf nehmen, mit denen die leitenden Männer der Konföderation ihre Proklamation umrahmt haben. So ist in der letzten Nummer des Konföderationsorgans „Voix du Peuple" ein Aufruf der Propagandakommission an die Arbeitsbörsen und Gewerkschaften zu lesen, wonach — zur Ausnützung der besonderen Versammlungs- und Stempelfreiheiten zur Zeit der Wahlagitation — in der jetzigen Wahlperiode eigene Achtstunden-Kandidaten aufgestellt werden sollen, die nur für diese eine Forderung agitieren, aber weder für noch gegen einen Kandidaten auftreten dürfen, also auch nicht für einen Sozialisten!! Zur Erklärung heißt es im Blatt: Die Kommission vergißt nicht, daß die Arbeitskonföderation ein wirtschaftlicher Organismus ist, der in sich Arbeiter aller politischen Meinungen faßt. Folglich wäre es widersinnig, diesem Organismus den Hintergedanken einer Wahl- oder Absentierungspolitik zuzumuten.

Das ist freilich eine Verwahrung gegen die antiparlamentarische Tendenz, aber ein überraschendes Bekenntnis zur — Neutralität der Gewerkschaften, zu einer so weitgehenden Neutralität, wie sie die Anhänger dieses Prinzips auf dem rechten Flügel der proletarischen Bewegung kaum je vertreten haben. Schaden anrichten werden jene „Kandidaten" der Konföderation schwerlich. Wenn die „Voix du Peuple" die sonderbare Unterscheidung von „Meinungen" und „Interessen" macht (welch letztere von der Konföderation vertreten würden, wogegen den „Meinungen" das politische Gebiet gehöre!), so haben die französischen Arbeiter in ihrer Mehrzahl doch die Erkenntnis oder zumindest den Instinkt, daß es sich auch im Parlament gar wohl um Interessen, und im besonderen um proletarische Interessen handelt. Der gezwungene Scherz mit den „Achtstunden-Kandidaten" dürfte wahrscheinlich kaum Beachtung finden — die Arbeiter werden diesmal in größerer Zahl als je sozialistisch stimmen. Das verhindert sie nicht, auch in der Gewerkschaft ihre Pflicht zu erfüllen, um ihres Interesses und um ihrer revolutionären — Meinung willen. Sicherlich, auch in die Wählerversammlung gehört das Thema vom Achtstundentag. Aber in einer höchst notwendigen Variation, als Propaganda für den Kandidaten, der für die gesetzliche Durchführung des Achtstundentages und für die vollständige Koalitionsfreiheit der Arbeiter eintritt.

Hunderttausende von französischen Arbeitern haben auf den 1. Mai d. J. große Hoffnungen gesetzt und nicht minder — die Arbeiterfeinde, die gerne eine Revolte mit blutiger Unterdrückung und mit einer Rückwirkung auf die Wahlen zugunsten der Reaktionäre sähen. Die Ungeschicklichkeit und Brutalität der neuen Regierung, die sich in Arbeiterfragen vom Erzreaktionär Barthou, dem alten Mitarbeiter Mélines, leiten läßt und durch eigene Schuld vielleicht in den nächsten Tagen in einen Kampf mit einem großen Teile der Staatsarbeiterschaft geraten wird, leistet den reaktionären Wünschen und Absichten Vorschub. Im Interesse der Arbeiterklasse ist zu wünschen, daß die Achtstundenbewegung, wie sie sich bisher schon — durch ihre bloße Berührung mit der Wirklichkeit — von mancher Illusion und mancher Phrase befreit, an wirklich revolutionärem Gehalt aber nur gewonnen hat, an den Klippen einer zwecklosen Putschpolitik glücklich vorbeikomme und der Ausgangspunkt einer zielbewußten und erfolgreichen proletarischen Klassenaktion werde.

Die Revolution in Rußland.

Russische Preßfreiheit.

Während die russische Regierung die uniformierten und dekorierten Urheber der Massakers in Odessa und Minsk, die „Herren" Neidhart und Kurlow, freisprechen ließ, weil diese angeblich „im Interesse des Staates und nach den Intentionen der Regierung gehandelt hätten, und nachdem die Regierung die „berühmt" gewordenen Peiniger der unglücklichen Spiridonowa, die Schurken Abramow und Schdanow, nicht einmal unter Anklage gestellt hat, ist sie unermüdlich, die öffentliche Meinung zu vergewaltigen und die Presse durch „temporäre" Maßregeln und Geheimerlasse zu knebeln. Die russische Bureaukratie glaubt allen Ernstes, durch solche Maßregeln den Lauf der Geschichte und der Kultur einzudämmen und durch die täglichen Verhaftungen von Schriftstellern und Redakteuren dem Volke einen Maulkorb anlegen zu können.

Besonders reich an Preßprozessen ist die allerjüngste Zeit; denn die Regierung Witte-Durnowo fühlt, daß die Tage ihrer unglückseligen Herrschaft gezählt sind, und sie will vor ihrem Ende Exempel statuieren; denn „nobel muß die Welt zu Grunde gehen!"

Einen schönen Belag für die Empfindlichkeit und „Gerechtigkeit" der russischen Regierung lieferte die Gerichtsverhandlung (ohne Zuziehung von Geschworenen) gegen den Ingenieur Mendelsohn, der unter der Anklage stand, die temporären Preßgesetze vom 24. November 1905 verletzt zu haben. Einen erschütternden Eindruck machte es, als der Angeklagte in einem Rollstuhl in den Gerichtssaal gefahren wurde, da er infolge eines vor einigen Jahren erlittenen Unglücksfalles weder Hände noch Füße besitzt. Die gegen Mendelsohn erhobene Anklage stützt sich auf folgenden Tatbestand. Zu Beginn des Januar 1906 erschien eine Nummer des von ihm redigierten politisch-satirischen Journals „Wodoworot" („Der Strudel"), in der unter anderem die Gedichte „Der Kampf beim Technologischen Institut" und „Die Kosaken", ferner ein Artikel, betitelt „Unter dem Teufel" und die Zeichnung „Der Bekämpfer" abgedruckt waren. Das erstgenannte Gedicht beginnt folgendermaßen: „Sage mir Alter! Nicht vergeblich hat wohl das Heer, in Glut entfacht, mit dem Volk gekämpft?" Weiterhin heißt es bei der Beschreibung der Teilnahme der Garde an der Unterdrückung der am Technologischen Institut ausgebrochenen Unruhen: „Es gibt wohl Helden zu unserer Zeit! Ein mitleidloses Volk das — unsere Garde. Man schickt sie nicht in den Krieg; sie tummeln sich hier in Petersburg und verteidigen die Hauptstadt vor den inneren Feinden." In bezug auf einen der Regimentskommandeure hieß es weiter: „Er war ein großer Held; er rief sogleich den Soldaten zu: „Kinder, stellt Euch in Reih und Glied! Wir gehen gegen die Aufrührer los, die Studenten werden wir lebendig braten, werden ihnen ein Blutbad machen. Mir nach!" — Im Gedicht „Die Kosaken" zieht der Autor eine Parallele zwischen dem, was die Kosaken im Mittelalter waren, und dem, was sie jetzt geworden sind. — Die Zeichnung „Der Bekämpfer" zeigt einen Kosaken, der mit gespreizten Beinen lächelnd vor der Leiche eines Bauern steht; neben dem letzteren ist eine Blutlache und in einiger Entfernung liegt die Leiche einer Frau. Das Ganze ist vom Feuer eines Brandes beleuchtet.

In alledem sah die Hauptzensurverwaltung eine Beleidigung des russischen Heeres und zog Herrn Mendelsohn zur Verantwortung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Margolin, führte ungefähr folgendes aus: Die Anklage gegen Mendelsohn stütze sich auf einzelne Strophen, welche — in ihrer Gesamtheit genommen — einen ganz anderen Sinn haben. Sie beschreiben die politische und agrarische Lage Rußlands. Der Angeklagte spreche von Männern, welche die Schuld an vielen Leiden des russischen Volkes tragen, er spreche von den verbrecherischen Taten der Bureaukratie und weise darauf hin, wie viel Unglück sie dem Lande gebracht, wie sie es in ein Meer von Kummer, Tränen und Leiden verwandelt haben. Das Journal des Angeklagten sei eines jener wenigen Preßorgane, die einzig der Wahrheit und der Gerechtigkeit dienen wollen. „Ist nun alles das, was in jenen Artikeln steht, wahr? Ist es wahr, daß die Kosaken früher keine Polizeipflichten zu erfüllen hatten? Ist es wahr, daß die Soldaten unbewaffnete Studenten überfielen? Ist es wahr, daß ein Teil der Offiziere vom Kampfplatze floh?"

Der Angeklagte forderte die Richter im Gegensatz zu seinem Verteidiger, der an das Mitleid der Richter mit dem verkrüppelten Mann appelliert hatte, auf, seinem Zustande bei der Strafabmessung keine Beachtung zu schenken. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis!

Es verdient erwähnt zu werden, daß der Gerichtshof in seiner Motivierung des Urteils unumwunden zugibt, daß die von Mendelsohn geschilderten Tatsachen **aus dem Leben gegriffen und wahr sind, somit keine falschen Beschuldigungen gegen das Heer** vorgebracht worden sind, hält es jedoch für geboten, den „Verbrecher" exemplarisch zu bestrafen „wegen der schändlichen, sozial-demokratischen Richtung der von ihm redigierten Zeitschrift".

* * *

Spitzel überall!

Petersburg, 20. April. Wegen des Besitzes von revolutionären Schriften wurden mehrere Soldaten des Preobraschensky-Garderegiments verhaftet.

*

Odessa, 20. April. (Von einem Privatkorrespondenten.) Hier herrscht große Aufregung über von Kosaken und Polizisten vorgenommene Durchsuchungen der Hörsäle und Kliniken der Universität und der Wohnungen mehrerer Professoren nach Waffen und Bomben. Es wurden nur alte Kränze und eine Anzahl verbotener Schriften gefunden. Professor Kazanetsky, dem die letzteren gehörten, wurde sofort verhaftet. Der Vorfall gilt als der erste Fall der Durchsuchung einer autonomen Universität.

*

Gegenminen.

Petersburg, 19. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Fortgesetzt werden politische Gefangene befreit. Heute wurden in der Provinz Wladimir etwa 100 und in der Provinz Jekaterinoslaw 279 solcher Gefangenen befreit.

*

Die Komödie.

Petersburg, 20. April. Dem „Slowo" zufolge wird die Reichsduma sofort aufgelöst, falls dieselbe verlangen sollte, daß der Zar den Verfassungseid zu leisten habe, oder wenn man den Rücktritt des Gesamtkabinetts fordern sollte! Der Sessionsschluß wird bereits am 14. Juni erfolgen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. April.

Ein edler Wettstreit.

Die sächsische Justiz ist unermüdlich in der Erfindung neuer Ueberraschungen; im edlen Wetteifer mühen sich die Staatsanwaltschaften zu Dresden und Leipzig, einander in diesem edlen Wirken den Rang abzulaufen. In Dresden fabriziert die Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Verleitung zum Massenbetrug gegen die „Sächsische Arbeiterzeitung", in Leipzig aber kann's Herr Böhme doch noch besser. Er geht wegen eines Artikels gegen vier Redakteure der „Leipziger Volkszeitung" vor. Wie dieses juristische Kunststück fertig gebracht wurde, das wollen wir die „Leipziger Volkszeitung" selbst erzählen lassen. Sie schreibt, nachdem sie mitgeteilt hat, daß die Genossen Mehring, Leusch und Haenisch von der politischen Redaktion und Genosse Kressin als Verantwortlicher in die Sache verwickelt sind:

„... Es handelt sich um den Artikel: Der Tiger als Affe, durch den die Ministerien des Krieges und des Innern in Preußen und Sachsen partout beleidigt sein wollen. Oder vielmehr: diese vier Institute rannten zu Herrn Böhme, weil durch den Artikel die ausführenden Beamten und die Organe der bewaffneten Kriegsmacht, die am roten Sonntag zum Bürgerkrieg gerüstet dastanden, beleidigt sein sollen. Der Artikel erschien in der Montagsnummer der „Leipziger Volkszeitung" vom 22. Januar. Wie man sieht, hat das Gefühl der Beleidigung sehr lange in den Heldenbrüsten dieser vier Ministerien geschlafen, ehe es seine Spannkraft auszuüben begann. Augenscheinlich benutzte man die Zeit dazu, um den Artikel der „Leipziger Volkszeitung" in allen Kasernen, die den beiden Kriegsministerien, und in allen Schreibstuben, die den beiden Ministerien des Innern unterstehen, kursieren zu lassen, und sodann die Beamten und die Soldaten aufzufordern, sich nach einem bestimmten Reglement beleidigt zu fühlen. Denn es versteht sich, daß die vorgesetzte Behörde nicht wegen Beleidigung ihrer Beamten klagen kann, wenn sich diese Beamten nicht beleidigt fühlen. Da nun den Militärpersonen die Lektüre sozialdemokratischer Zeitungen verboten ist, sie also unmöglich den Tigerartikel der „Leipziger Volkszeitung" gelesen haben können, so bleibt nur die Annahme übrig, daß ihnen die „Leipziger Volkszeitung" im Dienstwege zugestellt wurde.

Der Artikel behandelte die Maßregeln, mit denen am 21. Januar die herrschenden Klassen Deutschlands zur Straßenschlacht rüsteten. Er erfüllte seinen Zweck so vortrefflich, daß der nationalliberale Jammermann Rechtsanwalt Bassermann als Wortführer dieser Klassen den ganzen Artikel vom ersten bis zum letzten Buchstaben mit wutbebender Stimme im Reichstage vorlas. Von den Ministerien des Krieges und des Innern war weder in ihrer schwarz-weißen noch in ihrer grün-weißen Couleur die geringste Erwähnung geschehen. Und trotzdem die Klage. Doch an derartige juristische Kunstschlosserei wird man ja allmählich gewöhnt. Wenn man Friedrich August von Sachsen beleidigen kann, ohne an ihn zu denken, geschweige denn ihn zu nennen, warum denn nicht auch die Ministerien? Nächstens werden alle Leute wegen Beleidigung klagen, die wir in unseren Artikeln nicht genannt haben.

Die Nummer war vom Genossen Kressin verantwortlich gezeichnet, und soweit sich gegen ihn das Verfahren richtete, hätte man nur die allgemeine Tendenz der Preßverfolgung wieder einmal an diesem Falle demonstrieren können. Aber Herr Böhme wollte doch noch etwas aus eigenem hinzutun! Er begann ein Verfahren gegen den mutmaßlichen Verfasser des Artikels, den er unter den drei politischen Redakteuren des Blattes sucht, um diesen dann neben dem Verantwortlichen ebenfalls noch auf die Anklagebank zu zerren. Selbstverständlich wird dieser Böhmische Feldzug gegen die Personen unserer politischen Redakteure ebenso mit Fiasko enden, wie die bisherigen Feldzüge gegen unsere Zeitung. Aber zur Charakterisierung unserer Preßjustiz ist dieses Bemühen der Staatsanwaltschaft von symptomatischer Bedeutung. Vielleicht geht Herr Böhme noch einen Schritt weiter und veranlaßt das Zeugniszwangsverfahren gegen unsere politischen Redakteure! Pro Mann sechs Monate Gefängnis für nichts und gar nichts, dazu die angenehme Aussicht, das Erscheinen der „Leipziger Volkszeitung" schwer zu gefährden und zugleich eine kühle Rache zu nehmen für die bitterböse Lektion, die ihm die drei seinerzeit vor der gesamten Oeffentlichkeit erteilten! Nun, Herr Böhme, wie wär's denn? —

Der Prozeß wird uns Gelegenheit geben, die Vorbereitungen zur Straßenschlacht am 21. Januar vor Gericht zu bringen. Nach dem roten Sonntag war die Empfindung bei unseren Gegnern allgemein, daß man sich bis auf die Knochen blamiert habe. Die antisozialdemokratische Korrespondenz schrieb, als es sich darum handelte, ob für den 18. März ähnliche Vorbereitungen zum Gemetzel getroffen werden sollten: eine solche Riesenblamage hält der stärkste Staat nicht zum zweiten Male aus. Jetzt gelüstet es unseren Gegnern, sich diese ihre Riesenblamage durch einen Prozeß gegen die „Leipziger Volkszeitung" gerichtlich beglaubigen zu lassen. Ein etwas merkwürdiges Verlangen, aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und nicht wir sind es, die auf der Anklagebank sitzen werden, sondern die Helden vom 21. Januar!"

Von der Ausweisungsschmach.

Die Polizei setzt, wie jetzt verlautet, ihrem Treiben die Krone auf. Nach § 127 ff. 130 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung steht Ausländern gegen Ausweisungen zwar keine Klage, wohl aber das ordentliche Rechtsmittel der Beschwerde im Verwaltungswege zu. Diese Beschwerde ist für Berlin an den hiesigen Polizeipräsidenten zu richten und von dem Oberpräsidenten zu Potsdam zu entscheiden. Sie hat, wie § 53 a. a. O. bestimmt, aufschiebende Wirkung, d. h. sie hindert bis zu ihrer Erledigung die Vollstreckung. Diese Beschwerde ist von allen oder doch, so weit wir hören, von einer großen Zahl der Ausgewiesenen eingereicht, die natürlich im Vertrauen auf das Gesetz nicht daran denken, zu der gesetzten Frist Preußen zu verlassen. Oder soll auch hier Polizei vor Recht gehen, soll sich auch hier das bekannte schneidende Wort Gneist's bestätigen, daß in Preußen die Verwaltung, die Polizei es stets verstehe, das Gesetz in sein Gegenteil zu verkehren?

Inzwischen haben einige der Ausgewiesenen heute von allerhand Kriminalbeamten oder auch von dem Polizeipräsidium die Mitteilung erhalten, daß sie den Bescheid auf ihre Beschwerde nicht hier abwarten dürften; dieser Bescheid dauere zu lange; es sei sehr naiv, zu glauben, daß der Minister oder der Oberpräsident den Beschwerden stattgegeben werden, den Bescheid würden sie schon bekommen, wenn sie Preußen verlassen haben würden.

Ein unerhörter Cynismus, wie ihn nur die preußische Polizei fertig bringt. Und dabei lassen die Andeutungen über die angeblichen Verfehlungen der Ausgewiesenen deutlich erkennen, daß die Polizei ganz falsch unterrichtet, offenbar von allerhand Spitzelgesindel betrogen und belogen ist!

Wir raten den Ausgewiesenen, nicht freiwillig der Ausweisung und der Ungesetzlichkeit der Polizei Folge zu leisten, sondern die Polizei zu nötigen, sich durch schmähliche Gewaltanwendung, der natürlich kein Widerstand entgegenzusetzen ist, vor der Kulturwelt doppelt bloßzustellen.

Noch eins: heute abend nehmen endlich einige bürgerliche Zeitungen von den Ausweisungen Notiz, aber z. B. das „Berliner Tageblatt" in einer so feigen Weise, daß man sich wirklich in den März 1904 zurückversetzt glaubt.

Es meldet die Ausweisung von 200 Russen, registriert kurz die dreitägige Frist und schließt mit dem Satz: „Es verlautet, daß sich die aus politischen Gründen ausgewiesenen Russen in Berlin in oppositioneller Weise betätigt haben sollen." Kein Wort der Kritik! Und auch diese Zeilen im lokalen Teil! Fast hat es den Anschein, als gäbe sich auch das „Tageblatt", das sich neuestens in Angelegenheiten der hiesigen russischen Kolonie manchmal oppositioneller Anwandlungen gerühmt hat, einfach zum Sprachrohr polizeioffiziöser Verdunkelungsversuche her. Das nennt sich Liberalismus! Wie Diogenes mit der Laterne vergeblich einen Menschen suchte, so suchen wir noch immer vergeblich nach einem Retter der Ehre unseres sogenannten Liberalismus, unseres Bürgertums. —

Aufstand in Kamerun?

In Kamerun gärt es schon lange. Nicht nur unter den Küstenbewohnern, die ja, wie die Geschichte der Beschwerde der Akwaleute beweist, ebenfalls schon dicht vor der offenen Erhebung gestanden haben, sondern vor allen Dingen auch im Inneren des Landes. Wenn schon die Gouvernementsverwaltung den Küstenstämmen gegenüber den rücksichtslosen Herrenstandpunkt herauskehrte, so läßt sich denken, wie man erst im Inneren des Landes mit den Eingeborenen umsprang. Kenner der Verhältnisse erzählen die ungeheuerlichsten Dinge von Brutalitäten, die namentlich von den eingeborenen Soldaten verübt worden sind, Taten, deren Verantwortung mit Recht auf die Verwaltung zurückfällt. Rechnet man noch die ganz natürliche Abneigung der Eingeborenen gegen die Fremdherrschaft hinzu, so ist es höchstens verwunderlich, daß der Aufstand der Eingeborenen so lange auf sich hat warten lassen. Nunmehr scheint sich die Gärung jedoch in allgemeinem Aufstand entladen zu wollen. Die „Koloniale Zeitschrift" macht über teils bereits ausgebrochene, teils drohende Unruhen folgende Mitteilungen:

„Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen sind sämtliche Assobam-Allamandörfer in vollem Kriegszustande. Selbst das im Nzimuaufstande ganz rührige Besam ist in voller Gärung, und das Leben der dortigen Weißen ist bedroht. Hauptmann Scheunemann hielt aus diesem Grunde den geschäftlich gerade in Lomie anwesenden Faktoristen der Gesellschaft Südkamerun zurück. Danach scheint er nicht in der Lage zu sein, das naheliegende Besam gegen die Buschleute zu schützen. Nach den eingelaufenen Nachrichten zu schließen, werden die Assobamkannibalen, die der Regierung über zwei Jahre lang höhnend Trotz geboten haben, diese zum Kampfe herausgefordert haben, nunmehr selbst nach Lomie, dem Sitz der Verwaltung ziehen, um Hauptmann Scheunemann in seiner befestigten Station anzugreifen. Man kann an Ort und Stelle noch immer nicht verstehen, weshalb die notwendigen Verstärkungen nicht eingetroffen sind, um die herausfordernden Assobamkannibalen zu bestrafen und sie niederzuhalten. Allerdings besitzen sie Tausende von Gewehren und Zehntausende von Kilogramm Pulver. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß der frühere Chef Preuß mit nur dreißig Mann gegen diese Dörfer vorging, aber nach heftigstem Kampf in den Sümpfen Schutz suchen mußte. Würden wir jetzt eine Schlappe erleiden, so hätten wir hier den Generalaufstand aller Nzems, Nzimus und Bangandus, dem sich die ganz unsicheren Ostbulis dann wohl anschließen würden. Das ist — so fügt die Zeitschrift hinzu — das Resultat einer Politik, die jede Aufstandsgefahr von mehr als lokaler Bedeutung verneinte und die Schutztruppe sogar vermindern wollte. — Nach weiteren Mitteilungen aus den Nordbezirken ist in der Biämegegend, nördlich von Bertua Krieg ausgebrochen, der **hervorgerufen ist durch das Vorgehen** der **Jaundehändler.** Viele Händler und Träger der Küstenfirmen sind erschlagen. Infolge dieser Vorgänge zogen die Firmen ihre Händler und Träger aus Biäme und der Bertuagegend zurück."

Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, haben auch hier wiederum die Praktiken der Händler das Maß der Erbitterung überschäumen lassen! Bei den Assobam scheint nach der Darstellung, die natürlich zuungunsten der Eingeborenen gefärbt ist, der Freiheitsstolz eines kriegerischen Stammes zur Auflehnung gegen die ja so wenig angenehme deutsche „Schutzherrschaft" geführt zu haben. Und da diese Stämme so trefflich bewaffnet sind, dürfte ihre Niederwerfung keineswegs ein Kinderspiel sein. Wenn nicht alles trügt, steht uns also — zu den noch unabsehbaren Kriegen in Südwestafrika und Ostafrika — auch in Kamerun ein Kolonialkrieg bevor, dessen Umfang und Dauer ebenso unabsehbar sein dürfte! Für die Wörmann und Tippelskirch sind das angenehme Aussichten — nicht aber angenehm für die deutschen Steuerzahler!

* * *

Deutsches Reich.

Christliche Nächstenliebe.

Man sollte meinen, daß die „Germania" nach ihrer letzten Erbärmlichkeit, der Ermahnung zur Unmenschlichkeit bei der Vesuvkatastrophe, für längere Zeit die Lust zu neuer Niedertracht verloren hätte. Das fromme Zentrumsblatt scheint aber die Taktik erkoren zu haben, die eine Niedertracht rasch durch eine neue in Vergessenheit zu bringen. So bespritzt es heute zwei Menschen mit ekkem Speichel, von denen der eine nichts verbrochen hat, als sich den Ruf eines großen Poeten zu erwerben, während die andere durch ihren durchaus privaten Charakter von Rechts wegen selbst gegen die Nichtswürdigkeiten eines „christlichen" Blattes vom Schlage der „Germania" geschützt sein sollte.

Die Opfer der frommen Büberei sind Maxim Gorki und seine Begleiterin, eine Petersburger Schauspielerin. Gorki ist bekanntlich der russischen Barbarei entflohen und sucht nun im Ausland für die Sache der Revolution zu wirken. Da er bei seinem Aufenthalt in Berlin in seiner Eigenschaft als Dichter von den Berliner Literatenkreisen mit Beschlag belegt wurde und sich auch mit seinen Kundgebungen politischer Art an diese liberalen Literatenkreise wendete, haben wir keinerlei Ursache gehabt, uns im politischen Teile unseres Blattes mit ihm zu beschäftigen. Daß er sich in dem naiven Optimismus des Poeten in Berlin in der Wahl seines Publikums vielleicht vergriffen, konnte uns freilich ebensowenig zu einer Kritik seines Verhaltens veranlassen, wie seine darauf folgende Reise nach Amerika, um auch dort innerhalb der Bourgeoisie um Sympathien und materielle Unterstützung für die russischen Freiheitskämpfer zu werben. Es konnte uns eben nicht in den Sinn kommen, den revolutionären Dichter und sympathischen Freiheitskämpfer vom Standpunkte der Partei aus zu beurteilen.

Andererseits lag auch für die „Germania" nicht die geringste Ursache vor, Gorki mit frommem Kot zu bewerfen. Als Dichter hat er sich niemals durch tendenziöse Kirchenfeindschaft hervorgetan, auch gehört ja die Heiligkeit des zarischen Absolutismus keineswegs zu den Glaubensdogmen der römischen Kirche. Dafür aber, daß sich die liberalen Schmocks geschäftig um den berühmten Gast herangedrängt hatten, konnte ein vernünftiger Mensch doch Gorki selbst nicht verantwortlich machen! Trotz alledem nimmt die „Germania" das liberale Preßgebahren zum Vorwand, um ganze Kübel christlich-katholischen Unrats über Gorki und seine Begleiterin auszuleeren!

Mit der wollüstigen Schadenfreude einer bekehrten Betschwester verbreitet die „Germania" den Klatsch, daß Gorki drüben im „Lande der Freiheit" bereits aus den Hotels herauskomplimentiert worden sei, weil seine Begleiterin nicht sein angetrautes Eheweib, das in Rußland verblieben, gewesen sei, sondern seine Geliebte. Aber nicht genug damit: die „Germania" hofft, daß die „Geliebte" des Dichters vollends „über das Wasser zurückspediert" werden wird, da das amerikanische Einwanderungsgesetz Dirnen den Eintritt in das Land der Freiheit versagt."

Wir fühlen keinerlei Beruf, uns mit der amerikanischen Heuchelei zu beschäftigen, die im Falle Gorki wieder einmal wahre Orgien gefeiert zu haben scheint. Wohl aber verdient die beispiellose Gemeinheit gebrandmarkt zu werden, mit der das führende deutsche Zentrumsorgan die Ehre von Personen zu besudeln unternimmt, die nicht nur intellektuell, sondern auch moralisch turmhoch über den traurigen Tartüffes der „Germania" stehen! —

Zentrum und Polen.

Die Spannung zwischen Polen und Zentrum erweitert sich mehr und mehr, wozu das offensive Vorgehen der Polen in Oberschlesien wesentlich beiträgt. Die „Germania“ bringt es sogar fertig, dem Erzbischof Stablewski von Posen ihre indirekte Mißbilligung auszusprechen. Zu dem von ihm an seine Geistlichen erlassenen Ukas, sich nicht an dem Verband deutscher Katholiken zu beteiligen, bemerkt sie mit einer sonst bei ihr gegenüber sogenannten Kirchenfürsten nicht üblichen Respektlosigkeit:

„Wir haben schon früher bemerkt, daß wir es an und für sich nicht als unzulässig und ungehörig betrachten können, wenn die Vereine sich bemühen, eine angemessene Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Katholiken in kirchlichen Dingen (Predigt usw.) zu erzielen. Wir können das um so weniger, als für uns gar kein Zweifel darüber besteht, daß man auf polnischer Seite vielfach bestrebt ist, die deutschen Katholiken kirchlich zurückzusetzen und zu vergewaltigen. Es käme also auf die Form an, in welcher die Vereine die kirchlichen Interessen der deutschen Katholiken geltend zu machen gesucht hätten. Wir können nicht beurteilen, inwiefern sie sich ungehörige „Eingriffe in kirchliche Angelegenheiten“ u. a. haben zuschulden kommen lassen, halten es aber auch keineswegs für ausgeschlossen, daß der Erzbischof in dieser Beziehung durch polnische Heißsporne verschiedentlich falsch berichtet worden ist. Jedenfalls haben die polnischen Hetzer und Fanatiker, die in der dreistesten Weise Kirche und Religion politisch mißbrauchen, wie es in Berlin geschehen ist, und denen nur zu oft der Katholizismus als Deckmantel für ihre nationalen und deutschfeindlichen Bestrebungen dienen muß, nicht die mindeste Berechtigung, den Vereinen deutscher Katholiken Vorwürfe zu machen.“ —

Reichstagsersatzwahl in Hagen-Schwelm. Das Zentrum scheint sich nach und nach mit der Kandidatur des Oberbürgermeisters Cuno im ehemaligen Eugen Richterschen Wahlkreise auszusöhnen. Die „Köln. Volksztg.“, die zuerst entrüstet gegen Cuno eiferte, bringt eine Korrespondenz aus Hagen, in der versichert wird, die Stimmung der Hagener Zentrumspartei sei für Cuno gar nicht so ungünstig; überhaupt sei der Kandidat in Hagen wegen „seiner fortgeschrittenen sozialen Gesinnung“ sehr beliebt. In kirchenpolitischer Beziehung habe Cuno sicher seit 1902 viel gelernt. —

Agrarische Theorie und Praxis. Einen interessanten Beitrag zum Kampf der Agrarier gegen die „ekelhafte“ Margarine liefert die „Wormser Ztg.“ Ihr Berichterstatter besuchte jüngst einen Freund in einem Landstädtchen der dortigen Gegend, einen Geschäftsmann mit fast ausschließlich ländlicher Kundschaft. Vor der Ladentür, unmittelbar am Hauseingang fiel ein großes Plakat in die Augen. Es empfahl ein künstliches Pflanzenfett, also etwas wie Margarine. „Aehnlich wie die feinste Milchbutter“ stand da zu lesen. Nun entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: „Aber, Freund, wie kannst Du so etwas vor Deiner Ladentüre aufhängen? Denk' doch an Deine Bauernkundschaft. Du wirst doch die Geschichte nicht führen?“ „Was? Nicht führen? Ist mein lukrativster Artikel. Gebt reißend ab, und die besten Käufer sind — die Bauern. Ihre eigene Milch verkaufen die Bauern alle in die Molkerei, so daß von Hausbutter keine Rede mehr ist. Die Molkereibutter aber ist ihnen zu teuer, die kommt in die Städte. Für den eigenen Haushalt wird dann das gekauft. . . .“

Auch in den ländlichen Gegenden des östlichen Preußens wird die meiste Margarine von der Landbevölkerung gekauft — allerdings nicht von den Bauern, sondern von den Herren Rittergutsbesitzern, und nicht für den eigenen Genuß, sondern für das liebe „Gesinde“. —

Ausland.

Frankreich.

Humanität vor den Wahlen.

Leygues, der französische Kolonialminister, hat soeben an den Generalgouverneur von Französisch-Westafrika, Herrn Roume, einen Erlaß gerichtet, in dem er strengste Strafen androht für jeden, der sich Uebergriffe irgend welcher Art gegen Eingeborene zu schulden kommen läßt. — Die gegen französische Kolonialbeamte schwebenden Untersuchungen sollen mit allen Mitteln betrieben und beschleunigt werden.

Man merkt, daß die Wahlen in Frankreich vor der Tür stehen! —

Dänemark.

Polizei gegen die antimilitaristische Agitation.

Der Sozialistische Jugendverband hat eine antimilitaristische Agitationsnummer seines Organs „Ny Tid“ in 50 000 Exemplaren herausgegeben, die hauptsächlich zur Verbreitung unter den Wehrpflichtigen bestimmt sind. Zu dieser Verbreitung hatten sich letzten Dienstagabend vor den Kasernen und dem Kastell in Kopenhagen 60 Mitglieder des Verbandes eingefunden, um das Blatt an die in großer Zahl von ihrem Urlaub heimkehrenden Rekruten zu verteilen. 400 Exemplare waren bereits verteilt, teils an Soldaten, teils an Zivilpersonen. Da griff plötzlich, obwohl alles in bester Ordnung von statten ging, die Polizei ein, sistierte 18 der Flugblattverbreiter, unter ihnen zwei weibliche, und konfiszierte die Blätter. Die Namen und Wohnungen der Sistierten wurden notiert; darauf wurden sie wieder freigelassen.

Der Jugendverband hielt tags darauf eine Protestversammlung gegen das Vorgehen der Polizei ab. —

Afrika.

Die Krisis in Natal.

Aus Durban kommen weitere, sehr beunruhigende Nachrichten. Vor kurzem sind bekanntlich 12 Eingeborene (Zulus) vom dortigen englischen Kriegsgerichte zum Tode verurteilt und erschossen worden, weil sie an einer Attacke gegen englische Polizeisoldaten beteiligt waren, bei der zwei von diesen umgebracht wurden. Jene Schreckensjustiz hatte nun aber durchaus nicht den gewünschten Erfolg gehabt; im Gegenteil — es gärt unter den Eingeborenen überall. Der Häuptling Bambaata ist mit seinem Stamm in den Busch entwichen, und zwei andere Häuptlinge, Siganandi und Dubi, weigern sich, gegen ihre Stammesgenossen zu ziehen; sie wollen sich vielmehr mit ihren Kriegern diesen anschließen. Durch den dreijährigen Burenkrieg und durch die langen Kämpfe in Deutschwestafrika hat die kriegerische Stimmung unter den Eingeborenen des ganzen südwestafrikanischen Gebietes eben sehr zugenommen, und Kenner der südafrikanischen Verhältnisse sagen, daß vielleicht bald die Zeit kommen werde, wo die Eingeborenen sich unter dem Rufe: „Afrika den Afrikanern!“ gegen die weißen Eindringlinge erheben.

Die Engländer benehmen sich, als liege ihnen nicht im geringsten daran, den drohenden Aufstand zu verhindern. So wird aus Greytown gemeldet, daß weitere 23 Eingeborene verhaftet, nach Pietermaritzburg transportiert und vor das dortige Kriegsgericht gestellt werden sollen, weil sie unter dem Verdacht stehen, an der Rebellion des Bambaata beteiligt gewesen zu sein.

* * *

Natal, 19. April. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Nach einer amtlichen Meldung hat der Gouverneur von Natal das Anerbieten des Burenkommandanten Cherry Emmett, eine Burentruppe von 250 Mann aus dem Vryheiddistrikt zum Kampf gegen die Zulus zu stellen, angenommen. —

Aus der Partei.

Allen lieben Freunden und Genossen, die mir zu meinem 60. Geburtstage ihre Aufmerksamkeit und Glückwünsche übermittelten, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Hoffentlich gehen die in den Glückwünschen so vielfach ausgesprochenen Wünsche und Erwartungen in Erfüllung und ist es mir gestattet, der Partei auch weiterhin zu dienen.

Herzlichsten Dank allerseits und sozialdemokratischen Gruß und Handschlag. J. Auer.

„Der Zimmerer“ wird in der Erwiderung auf unsere gegen ihn gerichtete Notiz in unserer Nr. 85 deutlicher. Er nennt jetzt direkt den „Vorwärts“ als eines der Parteiblätter, durch die „ein geradezu gewerkschaftsfeindlicher Zug geht.“ Dann beschwert er sich darüber, daß wir den Artikel, gegen den wir polemisierten, nicht abgedruckt haben — er ist beiläufig mehrere Spalten lang. Wir bedauern, ihn nicht für so wichtig halten zu können, wie der „Zimmerer“, daß wir ihn unseren Lesern vorsetzen müßten. Zum Verständnis der Polemik ist das nämlich absolut nicht nötig, wenn der „Zimmerer“ auch behauptet, der Artikel habe einen ganz anderen Sinn, als es nach der Polemik des „Vorwärts“ den Anschein habe. Was außer den Angriffen auf den angeblich gewerkschaftsfeindlichen Teil der Parteipresse noch darin steht, der Hinweis auf die großen Aufgaben, vor die die Gegenwart die Arbeiterbewegung stellt und auf die Notwendigkeit, die Landarbeiter zu organisieren, Hinweise, die mit den im „Zimmerer“ obligaten Ausfällen auf die „theoretischen Silbenstechereien“ gegeben werden, das hängt mit der Anklage des „Zimmerer“, die wir wiedergegeben haben, nur sehr lose zusammen und ändert an der Ungerechtigkeit der Anklage nicht das geringste. „Der Zimmerer“ beruft sich bei seinem Verlangen nach Abdruck seines Artikels auf das Protokoll des Jenaer Parteitages, auf die Beschlüsse des Parteitages und speziell auf eine Rede des Genossen Molkenbuhr, gegen deren Intentionen wir gefehlt haben sollen. Wir wollen die Liebenswürdigkeit vergelten, indem wir den „Zimmerer“ auf jene Stellen des Protokolls aufmerksam machen, in denen von schwerer Parteischädigung durch den Redakteur des „Zimmerers“ die Rede ist, eine Anklage, die die fast ungeteilte Zustimmung des Parteitages fand. Wir haben dazu umsomehr Anlaß, da der „Zimmerer“ auf unsere Bemerkung, daß wir die Gewerkschaften nicht als Staffage für die Beamten denunziert, sondern uns vielmehr dagegen gewendet haben, daß man sie dazu mache, mit folgender klotziger Antwort kommt:

„. . . . Wortspiel für Dumme! Der „Vorwärts“ hat die niederträchtige Wortprägung in die Arbeiterwelt geworfen; sie ist im Munde solcher Leute, die alle Errungenschaften der modernen Arbeiterbewegung gern genießen, für dieselbe aber gar nicht gern Opfer bringen, die jeder Pfennig ärgert, den sie für die Partei und die Gewerkschaften ausgeben. Die Quertreiber, die sich von jedem Streber als Claqueurs benutzen lassen, sind um ein Schlagwort bereichert. Der „Vorwärts“, das „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, hat es ihnen geprägt. Ob mit oder ohne Absicht, kommt weniger in Betracht. In der Politik gilt bekanntlich niemals die Absicht, sondern die Wirkung. Wenn eine Absicht nicht bestanden hat, kann nur Mangel an proletarischem Empfinden es erklären, wenn jene Wirkung nicht vorausgesehen worden ist. Entschuldigen läßt sich die Taktlosigkeit nicht.“

Der „Vorwärts“ soll also dafür verantwortlich sein, wenn Böswillige seine Worte verdrehen! Das ist wirklich heiter! Der Wortlaut unserer Notiz, worin jene Stelle vorkam, ist so deutlich und zweifelsohne, daß kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen und normal entwickelter Ehrlichkeit den „Vorwärts“ für die Rechtfertigung von solchen Quertreibereien, wie sie der „Zimmerer“ anführt, verwenden kann und darf. Unsere Leser, die deutschen Sozialdemokraten, aber dürfen wir im allgemeinen wohl für intelligente und anständige Leute taxieren. Ganz anders steht es mit jener Broschüre, die den Redakteur des „Zimmerer“ zum Verfasser hat und die auf dem Jenaer Parteitag behandelt wurde. Aus ihrem Wortlaut konnten auch leidlich gescheite und ehrliche Leute die Meinung herauslesen, daß die politische Arbeiterbewegung unnütz sei. Der Redakteur des „Zimmerer“ hat die Absicht zur Erweckung solcher Meinung bestritten und wir wollen sie ihm nicht unterstellen. Aber wenn, wie der „Zimmerer“ sagt, in der Politik niemals die Absicht, sondern die Wirkung gilt, dann hat er seinen eigenen Redakteur gerichtet.

Zum 1. Mai. Die Holzarbeiter und die Stukkateure zu Magdeburg beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. — Der geplante Maifeierumzug der Magdeburger Genossen wurde auch diesmal von der Polizeibehörde verboten.

Aus Eisenach meldete die „Erfurter Tribüne“: Am vorigen Freitag fand eine Sitzung sämtlicher Vorstände der Gewerkschaften statt. Zur Beratung stand die Maifeier. Um die Meinung der Gewerkschaften über die Frage: Arbeitsruhe am 1. Mai zu hören, ist beschlossen worden, daß bis zum Donnerstag, den 26. April sämtliche Gewerkschaften in ihren Versammlungen darüber beschließen sollen, ob die Arbeitsruhe durchführbar ist.

Die Steinsetzer Lübecks und die baugewerblichen Hülfsarbeiter Breslaus beschlossen die Arbeitsruhe.

Ein erfreulicher Stadtverordnetenwahlsieg wird aus Kassel gemeldet. Bei den Wahlen in den eingemeindeten Vororten Bettenhausen und Kirchditmold wurde je ein Genosse gewählt, so daß die sozialdemokratische Fraktion im Kasseler Stadtparlament jetzt, im ersten Jahre ihres Bestehens auf vier Köpfe gewachsen ist.

Das „Hamburger Echo“ feierte am Ostermontag ein Jubiläum. Es war an diesem Tage vor fünfundzwanzig Jahren, daß die erste Nummer der „Bürgerzeitung“, der Vorgängerin des „Hamburger Echo“ unter Ausnahmegesetz und Belagerungszustand, erschien. Die früheren sozialdemokratischen Zeitungen Hamburg-Altonas waren der Verbotspraxis zum Opfer gefallen. Es war bekannt, daß jede im Verlage von J. H. W. Dietz erscheinende Zeitung sofort das gleiche Schicksal treffen würde. Da sprang Genosse Johannes Wedde ein und gründete die „Bürgerzeitung“, ohne nachweisbaren Zusammenhang mit der Partei und dem Dietzschen Verlag. Einige Jahre ging es gut, dann fiel das Messer der Verbotsguillotine. Es lag ein grimmiger Humor darin, daß ein Artikel: „Force is no remedy“ („Die Gewalt ist kein Heilmittel“) den Grund für dies Verbot abgeben mußte. Doch schnell folgte der „Bürgerzeitung“ das „Hamburger Echo“ und das zählt jetzt 50 000 Abonnenten!

Personalien. Als Parteisekretär für den Niederrhein wird, da Genosse Faure aus dieser Stellung ausgeschieden ist, vom 1. Mai an Genosse Haberland tätig sein. An seine Stelle tritt in die Redaktion der Elberfelder „Freien Presse“ Genosse Otto May ein, der bis jetzt Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme“ in Solingen war. — Genosse Faber tritt aus der Redaktion des Stettiner „Volksboten“ aus, um in die Redaktion eines süddeutschen Parteiblattes einzutreten. — Als Reichstagskandidaten für Kassel-Melsungen wollen die Kasseler Genossen der Kreiskonferenz den Genossen Hüttmann-Frankfurt a. M., Leiter der dortigen Maurerorganisation, vorschlagen. — Als zweiter Arbeitersekretär für Köln ist der in Charlottenburg seit drei Jahren in gleicher Eigenschaft tätige Genosse Jost gewählt worden.

Der Landesparteitag der niederösterreichischen Sozialdemokratie, also der Parteiorganisation jenes Kronlandes, das die Hauptstadt Wien einbefaßt, fand an den Ostertagen statt. Wir haben aus dem Bericht der Parteileitung vor kurzem schon ein Bild der erfreulichen Entwickelung der Partei in Niederösterreich gegeben und heben daher aus den Verhandlungen nur das folgende Wesentlichste hervor: Nach Erledigung des Vorstandsberichtes sprachen Höger und David über die „Volkstribüne“, Emmerling über die „Arbeiterzeitung“ und Frau Popp über die „Arbeiterinnenzeitung“. Alle konstatierten einen großen Aufschwung der Parteiblätter.

Ueber den Kampf um das allgemeine gleiche Wahlrecht referierte Winarsky. Er empfahl folgende Resolution, die zugleich auch die Maifeier betrifft:

„Der Landesparteitag sieht in der Wahlreformvorlage des Ministeriums Gautsch einen besonderen Erfolg der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Er begrüßt in ihr einen der wichtigsten Schritte zur Durchsetzung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes. Der Landesparteitag verhehlt sich aber nicht die schweren Mängel, die dem Gesetzentwurf der Regierung noch anhaften. Besonders verurteilt er die Bestimmung einer einjährigen Seßhaftigkeit als Wahlrechtserfordernis, die nahezu unveränderte, teilweise sogar in verschlechterter Form erfolgte Uebernahme der alten Wahlordnung in den Entwurf des neuen Gesetzes und die Wahlkreiseinteilung in Niederösterreich, durch die Wien und die niederösterreichischen Städte benachteiligt werden gegenüber den Landbezirken und in Wien wieder die proletarischen Bezirke gegenüber den Wohnbezirken der reichen Klassen. Der Landesparteitag fordert den Sozialdemokratischen Verband im Abgeordnetenhause auf, mit der größten Energie für die Beseitigung dieser Bestimmungen zu wirken.

Doch während der Landesparteitag in dieser Weise innerhalb des Rahmens der Regierungsvorlage für ihre möglichste Verbesserung eintritt, verurteilt er zugleich auf das entschiedenste die gegen das ganze Reformwerk gerichteten Intrigen und Machenschaften der alldeutschen Volksbetrüger, der Großgrundbesitzer aller Schattierungen und der Volksfeinde des Polenklubs. Der Landesparteitag erklärt, daß die Arbeiterklasse nicht gesonnen ist, den fortwährenden Verschleppungsversuchen der Wahlreformgegner ruhig zuzusehen, sondern daß sie mit zäher Entschlossenheit den Kampf fortsetzen wird und bereit ist, im gegebenen Falle den Massenstreik für die Eroberung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts ins Werk zu setzen.

Der Landesparteitag beauftragt ferner die Landesparteivertretung, dafür zu sorgen, daß die diesjährige Maifeier in ganz Niederösterreich durch Arbeitsruhe in größtmöglichem Umfange begangen und so eine machtvolle Demonstration für die Durchführung der Wahlreform werde.“

Der Jahreskongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands.

Am zweiten Tage kam die Frage der Namensänderung und die Verschmelzungsfrage zur Verhandlung. Coates beantragte eine Resolution, in der der nationale Verwaltungsrat (Parteivorstand) beauftragt wird, wenn möglich in Gemeinschaft mit anderen sozialistischen Korporationen eine Namensänderung in die Wege zu leiten, durch welche die sozialistische Basis der „U. A. P.“ klar zum Ausdruck kommt. Der Parteivorstand soll im nächsten Jahre hierüber berichten. Dieser Antrag wird mit 91 gegen 88 Stimmen angenommen.

Sodann wird von Johnsen eine Resolution begründet, in der es heißt, daß der Kongreß die Zeit für gekommen erachte, entsprechend dem Amsterdamer Beschluß von 1904 eine Einigung mit den übrigen sozialistischen Parteien Englands herbeizuführen. — Burgers-Glasgow bringt hierzu ein Amendement ein, in welchem zum Ausdruck kommt, daß der Kongreß der Einigung sympathisch gegenüberstehe, daß es aber für das Wohl des Sozialismus und der Arbeitersache wesentlich sei, wenn die „U. A. P.“ ihre gegenwärtige Organisation und ihr Programm aufrecht erhalte. Hieran schließt sich eine Diskussion, bei der es zu heftigen Auseinandersetzungen kommt. Keir Hardie erklärt, daß er mit den Führern der Sozialdemokratischen Federation wegen der Fusion in Verbindung gestanden habe. Er müsse offen gestehen, daß er von der Stellungnahme der Federation in Bradford aufs höchste enttäuscht sei. Es sei gesagt worden, daß die Sozialdemokratische Federation den Wiederanschluß an das Arbeitervertreterkomitee wünsche, aber in einer geschlossenen Sitzung haben Hyndman und Quelch gegen den Wiedereintritt gesprochen. Diese beiden wüßten aber ganz genau, daß die Frage einer Vereinigung der beiden sozialistischen Organisationen außerhalb jeder Möglichkeit liege, so lange die Federation nicht dem Arbeitervertreterkomitee angeschlossen sei. Hierauf wurde das Amendement mit 108 gegen 58 Stimmen angenommen, als selbständige Resolution erklärt und als solche votiert.

Vorher war eine Resolution zur Annahme gelangt, durch welche die Fraktion beauftragt wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, nach welchem den Frauen das Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen zu geben ist wie den Männern. — Nach Annahme weiterer Anträge wird als Ort des nächsten Kongresses Derby bestimmt und hierauf der Kongreß geschlossen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Noch immer verpufft Staatsaktionen wegen des Wahlrechtsflugblattes. Das „Bochumer Volksblatt“ meldet: Die Justizaktion gegen die Wahlrechtsflugblätter nimmt ein klägliches Ende. Eine Anzahl Genossen war, wie bekannt, in Anklagezustand versetzt worden; jetzt erhält einer nach dem andern die Mitteilung, daß das Verfahren eingestellt worden ist.

Die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ berichtet aus Essen: Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen eine ganze Reihe von Parteigenossen des Wahlkreises Essen einstellen lassen. Als letzter Sünder erhielt unser Parteisekretär Bühler die Nachricht.

Eine angebliche Richterbeleidigung führte am Mittwoch die Genossen Emil Maier, verantwortlicher Redakteur der Mannheimer „Volksstimme“, und den Genossen Jos. Steubert, Filialleiter der „Volksstimme“ in Weinheim, vor das Mannheimer Schwurgericht. Sie sollten das Weinheimer Schöffengericht beleidigt haben durch Nebeneinanderstellung und Kritik zweier Urteile, die jenes Gericht an einem Tage gefällt hatte. Es handelte sich beide Male um Straftaten, die in der Trunkenheit verübt wurden. Ein Bautechniker hatte Frauen unsittliche Zumutungen gemacht und war gegen eine schließlich handgreiflich geworden. Ein Arbeiter hatte vier Wirte um die Zeche (ganze 72 Pfennige) geprellt. Der Bautechniker wurde freigesprochen, der Arbeiter zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen sprachen Maier schuldig, Steubert hingegen nichtschuldig. Das Gericht verurteilte den Genossen Maier darauf zu 400 M. Geldstrafe.

Freigesprochen von der Anklage des groben Unfugs, der durch eine Boykottnotiz verübt sein sollte, wurde Genosse Klüß von der Breslauer „Volkswacht“ vom Landgericht. Das Schöffengericht als erste Instanz hatte auf 30 Mark Geldstrafe erkannt.

Indes läßt die Breslauer Staatsanwaltschaft deswegen nicht locker. Am selben Tage stand Genosse Albert von der „Volkswacht“ unter gleicher Anklage vor dem Schöffengericht. Die Verhandlung wurde vertagt.

Die nackte Ena v. Battenberg, die auf dem Titelbilde einer der letzten Nummern des „Süddeutschen Postillons“ beim Glaubens- bezw. Hemdwechsel dargestellt war und zu Straßburg in der Buchhandlung der Freien Presse beschlagnahmt wurde, ist wieder freigegeben worden. Dem Geschäftsführer Genossen Heinrich ging eine staatsanwaltschaftliche Verfügung zu, die besagt:

„In der Anlage erhalten Sie die bei Ihnen beschlagnahmten Exemplare der Nr. 6 des „Süddeutschen Postillons“ zurück.

Einstellung des Strafverfahrens und Aufhebung der Beschlagnahme ist erfolgt, weil nicht nachgewiesen ist, daß Ihnen bei Aushang und Verkauf der beschlagnahmten Nummern das unzüchtige Titelbild bekannt war.“

Die „Freie Presse“ findet die Begründung widerspruchsvoll und darin hat sie recht. Denn wenn das Titelbild wirklich unzüchtig gewesen wäre, wie auch jetzt noch behauptet wird, so durfte doch die Beschlagnahme nicht aufgehoben werden. Aber die Begründung erspart dem Staatsanwalt das Eingeständnis, daß er sich bei Taxierung des Bildes als unzüchtig bös geirrt hat.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Bäcker. Am Freitag tagte im Germania-Innungshause die aus Meistern und Gesellen zusammengesetzte Kommission, um über die von den Bäckergesellen gestellten Forderungen zu beraten. Vertreten waren die Arbeitgeber durch die Obermeister der beiden Berliner und 10 Innungen der Vororte. Die Arbeitnehmer waren vertreten durch die Altgesellen derselben Innungen, sowie durch sechs Mitglieder des Bäckerverbandes, darunter der Verbandsvorsitzende Allmann-Hamburg. Außerdem waren drei Vertreter eines christlichen Verbandes der Bäcker und Konditorgehülfen anwesend. — Hetzschold, als Vertreter des Deutschen Bäckerverbandes, protestierte gegen die Zulassung der Vertreter des christlichen Verbandes. Der christliche Verband sei eine ganz neue Organisation, entstanden aus dem Zusammenschluß verschiedener Vereine, die von den Meistern oder auf deren Betreiben begründet seien und nur als Schützlinge der Meister existieren. Die Zeitung des Verbandes oder der Vereine werde auf Kosten der Innungen hergestellt. Diese Vereine seien selbst in den Innungszeitungen als „Gesellenvereine der Meistervereine" bezeichnet worden. Nach alledem könnten die Mitglieder des christlichen Verbandes nicht als Vertreter der Gesellen angesehen werden, sie seien vielmehr Vertreter der Meisterinteressen und jedenfalls von den Meistern nur deshalb zu diesen Verhandlungen hinzugezogen worden, um angebliche Gesellenvertreter zur Stelle zu haben, die gegen die Forderungen des Deutschen Bäckerverbandes auftreten. — Die Wortführer der Meister wandten dagegen ein, der christliche Verband habe ebenfalls Forderungen eingereicht, er sei deshalb zu den Verhandlungen hinzugezogen worden. Nachdem über die Frage der Zulassung 1½ Stunden diskutiert worden war, wurden auf Antrag der Verbandsvertreter die Forderungen der Christlichen bekannt gegeben. Sie lauten in der Hauptsache:

Kostenloser Arbeitsnachweis, Abschaffung des Kommissionärwesens. Bei 1—3 Gesellen soll einer, bei 3—6 Gesellen zwei, bei 6 und mehr Gesellen 3 von ihnen außer dem Hause des Meisters Kost und Logis haben. Mindestlohn bei voller Kost 10 M. Für halbe Kost sind 3 M., für Kost und Logis 12 M. zu vergüten.

Nach der Verlesung dieser Forderungen zogen sich auf Antrag Allmanns die Verbandsvertreter mit den Altgesellen zu einer kurzen Besprechung zurück. Als Ergebnis derselben verkündet Hetzschold: Wir sind alle darüber einig geworden, daß die von dem christlichen Verband aufgestellten Forderungen nicht diskutabel sind. Sämtliche Altgesellen haben sich gegen diese Forderungen erklärt, selbst diejenigen, die nicht dem Deutschen Bäckerverbande angehören. Wir sind an den Beschluß unserer Versammlung gebunden, der dahin geht, nicht mit den Christlichen gemeinsam zu verhandeln. Wir möchten aber die Verhandlungen nicht scheitern lassen, denn es liegt uns sehr an einer Verständigung. Wir bleiben bei unserem Protest gegen die Zulassung des christlichen Verbandes, wir sind aber bereit zu verhandeln, aber nur unter der Bedingung, daß unsere Forderungen als Grundlage der Verhandlungen genommen werden. Wir möchten die Innungsvertreter ersuchen, unseren Forderungen ihre Gegenvorschläge gegenüber zu stellen, die wir unserer nächsten Versammlung vorlegen und dann weiter verhandeln können.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte einigte sich die Kommission dahin, daß die Forderungen des Deutschen Bäckerverbandes Punkt für Punkt beraten werden.

Die Verhandlungen begannen nun mit der Forderung: Abschaffung des Kost- und Logiswesens. — Hetzschold begründete diese Forderung. Wischnewsky, der Vertreter der Christlichen, bezeichnete dieselbe als zu radikal. Diesen Standpunkt vertraten im allgemeinen auch die Meister.

Die Sitzung, welche um 3 Uhr begonnen hatte, wurde um 8 Uhr vertagt, ohne daß auch nur dieser eine Punkt der Forderungen erledigt worden war. Die nächste Sitzung soll am Mittwoch stattfinden.

Ein Streik der Schmiede ist bei der Firma Schwarzkopff, Werk Scheringstraße, ausgebrochen.

Von der Organisationsleitung wird uns darüber folgendes geschrieben:

Bereits vor zirka einem Jahre hatten die Hammerführer eine Lohnzulage von 5 Pf. gefordert. Nach längeren Verhandlungen wurde ihnen seinerzeit ein Pfennig zugebilligt. Jetzt haben die Hammerführer diese Forderung erneut eingereicht, und da ihnen das Geforderte nicht bewilligt wurde, die Arbeit eingestellt. Es kommen zirka 15 Mann in Frage, wovon der eine, **welcher zirka 30 Jahre in der Fabrik beschäftigt ist,** 87 Pf. pro Stunde verdient, 2 weitere Kollegen, **welche 18—20 Jahre beschäftigt sind,** erhalten 36 Pf., alle übrigen Kollegen jedoch nur 35 Pf. Ein Kommentar zu diesen Löhnen ist überflüssig. Es besteht in Berlin und Umgegend kein einziger Betrieb, wo die Hammerführer derartig schlecht entlohnt werden. Es wurde von ihnen verlangt, daß sie bis Montag weiter arbeiten sollten, was sie ablehnten; sie haben lange genug gewartet. Die Arbeitsniederlegung hat bereits weitere Kreise in Mitleidenschaft gezogen, indem fast alle Schmiede die Arbeit einstellen mußten, da sie ohne Hammerführer naturgemäß nicht arbeiten konnten und mochten.

Wir ersuchen die Arbeiter des Werkes, von Vorstehendem Notiz zu nehmen. In der Schmiede darf kein Hülfsarbeiter oder Hammerführer Arbeit nehmen.

Zentralverband der Schmiede. Zahlstelle Berlin.

Der Streik in den Wagenfabriken dauert unverändert fort. Seitens des Berliner Gewerbegerichts waren die streitenden Parteien vor das Einigungsamt geladen. Während die Arbeitnehmer ohne weiteres dazu bereit waren, lehnten die Arbeitgeber ab, indem sie erklärten, sie wollten nichts mit den Vertretern der Organisationen vor dem Einigungsamt zu tun haben. In demselben Schreiben gaben sie bekannt, daß sie sich eine Organisation geschaffen haben! Welch ein Widerspruch darin liegt, bemerken die Herren gar nicht. Im übrigen betonen sie, daß sie bereit seien, mit ihren eigenen Arbeitern zu verhandeln. Die streikenden Arbeiter haben nun beschlossen, auch diesem Wunsche nachzukommen mit der Maßgabe, daß diese Verhandlungen vor dem Einigungsamt stattfinden sollen. Die Situation ist nach wie vor eine äußerst günstige. Die Streikenden sind gewillt, den Lohnkampf nur mit Erfolg abzuschließen, da die Stimmung der Arbeiter eine ausgezeichnete ist. Die Arbeitgeber haben geglaubt, wenn erst die Osterfeiertage vorüber seien, werden die Arbeiter de- und wehmütig zur Arbeit zurückkehren. Daran ist gar nicht zu denken. Die Arbeiter haben Zeit, noch mehr Zeit als die Arbeitgeber, welche zirka 8 Tage gebrauchten, um darüber schlüssig zu werden, ob sie vor dem Einigungsamt erscheinen sollen oder nicht. Dann allerdings erhielt die „Berliner Morgenpost" erst den erfolgten Beschluß zugestellt, und danach erst das Einigungsamt. Ueber allzuviel Anstand verfügen die Herren also nicht. — Zuzug ist nach wie vor streng fernzuhalten.

Bretterträger und Brettschneider!

Bei der Firma Hermann Laugsch, Greifswalderstr. 84, sind Differenzen ausgebrochen. **Der Platz bleibt für Organisierte** bis auf weiteres gesperrt.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Hafenarbeiter.

Eine wahre Streikpostenjagd wird gegenwärtig von der Charlottenburger Polizei inszeniert. Als jagdbares Streikpostenwild dienen die ausständigen Schlosser der Firma Blume in der Schillerstraße. Allein am Donnerstag wurden daselbst nicht weniger wie 15 Streikposten polizeilich sistiert, und am gestrigen Freitag waren bis 10 Uhr vormittags bereits wieder 5 Mann verhaftet. Wie gewöhnlich so wird auch jetzt den Posten zur Last gelegt, den Verkehr behindert zu haben. Selbstverständlich lassen sich die Schlosser durch die Maßnahmen der Polizei in der Ausübung ihres gesetzlichen Rechts keinen Augenblick beirren. **Wird ein Streikposten verhaftet, so tritt sofort ein anderer an seine Stelle. Es ist ein eigenartiger Anblick für das Publikum, zu sehen, wie eine Verhaftung nach der anderen erfolgt.** Prompt geht es den ganzen Tag vom Posten zur Wache und von der Wache wieder auf Posten. So arbeitet die Polizei an — der Aufklärung der Arbeiterschaft über ihre absolute **Rechtlosigkeit!**

Der Stellmacherstreik in Schönwalde ist zugunsten der Ausständigen beendet. Die Arbeitgeber bewilligen jetzt die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden pro Tag, ferner die Abschaffung der Akkordarbeit und ebenfalls die Abschaffung des Kost- und Logierwesens. Es wurde sodann ein Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde vereinbart, der für leistungsfähigere Arbeiter sofort auf 42½ Pf. steigt. Diese Errungenschaften sind für die Organisation insofern von einiger Bedeutung, als fast die ganze Schönwalder Arbeit im Fertigprodukt (Leitern und Trittleitern) nach Berlin geht.

Deutsches Reich.

Arbeiter der Schwarzglasbranche. Achtung!

In einer Bewegung zwecks Erringung geregelter Arbeitsverhältnisse und besserer Löhne befinden sich die Schablonenschneider und Zeichner Sachsens. — Es wird gebeten Zuzug streng fernzuhalten.

Im Baugewerbe zu Jena ist ein Streik ausgebrochen. Wegen Lohnforderungen sind dort, wie uns ein Privattelegramm mitteilt, 180 organisierte Maurer und 70 Bauarbeiter in den Ausstand getreten.

Der Ausstand der Kaiarbeiter und Segelmacher in Hamburg ist durch Vereinbarung beigelegt.

Der Streik in der Hamburger Konfektionsbranche wurde durch eine Verhandlung vor dem Einigungsamte beigelegt.

Die Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik zu Mannheim hat auf die Lohnforderungen eines Teiles ihrer Arbeiter mit der Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft geantwortet. 2000 Arbeiter sind davon betroffen.

Ausland.

Die Marmor- und Granitschleifer Kopenhagens haben die Arbeit niedergelegt, nachdem die Verhandlungen über eine neue Regelung ihres Tarifvertrages scheiterten.

Der Ausstand der Pariser Postbeamten soll nach einer offiziösen Meldung beendet sein.

Die Weber von Manchester haben sich mit großer Mehrheit für einen allgemeinen Ausstand erklärt, falls die geforderte Lohnerhöhung von 5 Proz. nicht bewilligt wird.

Die Katastrophe von San Francisco.

San Francisco zerstört.

San Francisco, 20. April. Die ganze Stadt ist **rettungslos dem Untergang verfallen.** Das Feuer hat bereits **das vornehme Viertel erreicht,** wo die Paläste der Millionäre liegen. **Alle diese Prachtstraßen bilden jetzt ein einziges tobendes Flammen- und Rauchmeer.** Diejenigen, die sich zuerst dort noch sicher glaubten, fliehen jetzt sinnlos vor Angst unter Zurücklassung all ihrer Habe auf die Hügel. In das innere Viertel wird niemand mehr zurückgelassen. Die Eigentumsbestie im Menschen wütet in den schauerlichsten Formen. In den eingestürzten Bankgebäuden liegen Millionen Dollars in barem Gelde bloß. **Die dort aufgestellten Wachen schießen sofort jede sich nähernde unbekannte Person nieder.** Aus den Trümmern der eingestürzten Häuser in der Market Street, der Hauptstraße der Stadt, wurden **600 Frauen gerettet.** Unter der Einwohnerschaft **tritt infolge Mangels an Schlaf und Wasser Wahnsinn** auf; viele bleiben in einer Art Betäubung in ihren Häusern liegen und **fliegen mit diesen,** falls sie nicht von den Genietruppen bemerkt werden, **bei der Aufsprengung in die Luft.**

In einem Umkreise von einem Hundertmeilenradius von San Francisco ist das Land von der Katastrophe heimgesucht. Die meisten Ortschaften sind beschädigt. Eine Depesche aus Los Angeles kündigt **neue Erdbeben** an. Die Häuser dort schwanken gleich Schiffen. In Tennessee, Utah und Nevada sollen heute ebenfalls starke Erschütterungen stattgefunden haben.

Auch Santarosa scheint völlig zerstört. Eintausend von den **20 000 Bewohnern** der Stadt werden als **tot** gemeldet. San José sowie viele kleinere Orte sind furchtbar verwüstet, einzelne, wie **Brawley,** geradezu **vom Erdboden verschwunden.**

Schreckensszenen in einem Krankenhause.

Der Sonderberichterstatter der Daily Mail in Los Angeles meldet, daß sich die **schrecklichsten Szenen** bei dem **Brande eines temporären Krankenhauses** abspielten. Die Maschinenhalle in San Francisco war in ein Krankenhaus verwandelt worden, um die Verwundeten aufzunehmen. Fünfzig Aerzte waren damit beschäftigt, einigen hundert Verwundeten ärztliche Hülfe zu leisten. Plötzlich kamen Polizisten und befahlen den Aerzten, die Patienten rasch hinauszutragen, da das Gebäude in Brand geraten sei. Eine Panik erfolgte. Alles rannte verzweifelt hin und her. Nach zehn Minuten war das ganze Gebäude in Flammen gehüllt. Viele Aerzte wollten die Patienten nicht verlassen und mußten gewaltsam fortgeschleppt werden. Dutzende von mutigen Männern drangen wiederholt in das brennende Gebäude ein, um die hülflosen Verwundeten zu retten. Alles vergebens. Die Mehrzahl der Verwundeten konnte nicht gerettet werden und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Oakland, 20. April. **Santa Rosa ist ebenfalls beim zweiten Erdstoße, welcher gestern nachmittag stattfand, vollständig zerstört worden. Die Zahl der Opfer übersteigt 1000.** Andererseits wird durch ein amtliches Telegramm des Generals Funston mitgeteilt, daß der Badeort Terminal Island, zwanzig Meilen von Oakland entfernt, durch **eine Springflut zerstört** wurde. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, jedenfalls aber bedeutend.

5000 Personen umgekommen.

New York, 20. April. In San Francisco und den Vorstädten sind, wie „Western Union Telegraph Company" mitteilt, **5000 Personen umgekommen.** Der bis jetzt festgestellte Schaden wird auf 300 Millionen Dollar geschätzt, welche Ziffer stündlich steigt.

Die Hülfsaktion.

New York, 20. April. Das ganze Land hat sich zur Hülfeleistung für San Francisco erhoben. Präsident Roosevelt veröffentlichte einen Aufruf zu Sammlungen durch Vermittelung der nationalen Rote-Kreuz-Gesellschaft. Die Bürgermeister aller größeren Städte haben **Geldsammlungen** angeordnet. Obgleich sonach Millionen an Geld verfügbar sind, leidet San Francisco zunächst Hunger. Die Southernpacific-Eisenbahn hat einen Zug von 26 Wagen von Portland in Oregon mit Aerzten, Pflegepersonal und 800 Zentnern Proviant abgesandt. Ein zweiter ähnlicher Zug geht heute mit zwei Wagen Kartoffeln und einem Wagen Brot von Salem in Oregon ab. Andere Städte senden Lebensmittel, Kleidung, Zelte und so weiter.

New York, 20. April. Der Kongreß bewilligte eine Million Dollar als Unterstützungsgelder. Das Schatzamt überwies den Notleidenden 10 Millionen Dollar. Einzelne New Yorker Häuser steuern Beträge bis zu 75 000 Dollar bei.

Hamburg, 20. April. Die Hamburg-Amerika-Linie hat an den Präsidenten Roosevelt eine Sympathiekundgebung gesandt und sich mit hunderttausend Mark an die Spitze eines Hülfskomitees für San Francisco gestellt.

Washington, 20. April. **Eine Depesche des Generals Funston in San Francisco an das Kriegsdepartement besagt, eine Hungersnot scheine unvermeidlich zu sein, denn alle großen Proviantshäuser seien niedergebrannt. Nur energischste Maßnahmen der Außenwelt könnten die furchtbare Not unter den 300 000 Obdachlosen mildern. Die letzte Nacht sei für die Obdachlosen, die zumeist ohne Wasser und Nahrungsmittel seien, schrecklich gewesen.**

Washington, 20. April. Das Kriegsdepartement hat aus San Francisco ein von 5 Uhr 19 Minuten morgens datiertes Telegramm erhalten, nach dem das Feuer jetzt auch die Gebäude auf dem Telegraphen-Hügel ergriffen hat und man befürchtet, daß es alle Häuser bis zur Wasserseite zerstören wird. Auf der Van Rees Avenue und westlich derselben hat das Feuer die Octaviastraße erreicht und schreitet mit großer Geschwindigkeit fort. **Um Mitternacht war das Feuer im Süden von neuem ausgebrochen und griff schnell um sich.**

Oakland, 20. April. **In Napa hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet.** Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Aus den Orten Haldsburg, Kaiserville und Ukiah fehlt jede Nachricht, man befürchtet, **daß auch diese Ortschaften zerstört sind. Meilenweit sind die Gleise zerstört.**

New York, 20. April. Das Feuer greift noch immer in San Francisco nach zwei Richtungen um sich, **doch hat seine Heftigkeit nachgelassen, so daß man hofft, ein Viertel der Stadt retten zu können.** Die Polizei hat Beschlag auf alle Unterstützungen an Lebensmitteln gelegt und teilt sie in sparsamer Weise an die Notleidenden aus. Die Regierung hat den Armeeoffizieren den Befehl erteilt, Nahrungsmittel in den Läden in Seattle und Los Angeles anzukaufen. Eine Million militärischer Rationen sind bereits nach San Francisco unterwegs.

New York, 20. April. In San Francisco sind drei Unterstützungsstationen zur Erquickung der Leidenden und Obdachlosen eingerichtet worden. **Viele Leichen liegen noch unbeerdigt.** Die Soldaten treiben mit dem Bajonett die Bürger dazu an, bei dem Begräbnis zu helfen. Jeder Bürger, der durch die Soldaten dazu befohlen wird, ist verpflichtet, Gräber zur Aufnahme der Leichen wenigstens eine Stunde lang auszuheben.

San Francisco, 20. April. **Soldaten, welche die Münze bewachen, erschossen heute vierzehn Personen wegen Raubversuches.**

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Antwort der Seeleute.

Hamburg, 20. April. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Die heutige Versammlung der Seeleute wies das Ansinnen der Reeder scharf zurück. **Die Versammlung erklärte sich mit der bisherigen Streikleitung und dem Verbandsvorstand solidarisch und beschloß, den Kampf in verschärftem Maße fortzusetzen.**

Forderung des Generalstreiks.

Rom, 20. April. (Privatdepesche unseres römischen Korrespondenten.) Die letzten Nachrichten über den Konflikt von Calimara sprechen von einem leichtfertigen und kopflosen Vorgehen der Truppen. Mehrere Parteisektionen und Arbeitskammern sowie der sozialistische Stadtrat von Piombino **fordern die Proklamierung des Generalstreiks** für den kommenden Sonntag.

Der Breslauer Metallarbeiterstreik.

Breslau, 20. April. (W. T. B.) Die Metallarbeiter hielten heute **vier Versammlungen** ab, an denen etwa 5000 **Personen teilnahmen.** Beschlüsse wurden nicht gefaßt, es wurde nur über die gestrigen Vorgänge Bericht erstattet und zur Ruhe und Ordnung gemahnt. Die Versammlungen verliefen in völliger Ruhe.

Unglücksfall bei einer Marineübung.

Kiel, 20. April. (W. T. B.) Bei einer Sprengübung, die das Torpedoboot S 105 in der Stranderbucht heute vormittag vornahm, **erfolgte vorzeitig eine Explosion der Sprengkörper.** Der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Pfeiffer, **wurde schwer verletzt und verstarb auf dem Transport zum Marinelazarett.**

Der Pariser Buchdruckerstreik.

Paris, 20. April. (W. T. B.) **Etwa viertausend ausständige Drucker und Setzer** hielten heute morgen eine Versammlung ab, in der sie erklärten, **daß sie den Ausstand bis zum Aeußersten durchführen würden.**

Die Unruhen im französischen Kohlenrevier.

Lens, 20. April. (W. H.) Am heutigen Tage kam es wieder zu **Zusammenstößen zwischen Streikenden und dem Militär.** In Delain drangen Streikende in den Bahnhof und verhinderten die Züge an der Weiterfahrt; **sie drohten Dynamit zu gebrauchen, wenn der Verkehr nicht eingestellt würde.** Clemenceau ging in die Arbeitshäuser selbst hinein und sprach mit den Streikenden über die Lage. Später hatte er eine Konferenz mit dem Direktor der Grube von Rochebelle, **der schließlich die Forderungen der Arbeiter annahm,** so daß wenigstens in dieser Gegend des Ausstandsgebietes die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Paris, 20. April. (W. T. B.) Die Blätter veröffentlichen aus dem Kohlenstreikgebiet Depeschen, nach denen die heute stattgehabten Ruhestörungen **noch weitaus schlimmer verliefen,** als die ersten Berichte vermuten ließen. Als besonders bedenklich wird die Lage im Bezirke Valenciennes geschildert, wo in zahlreichen Orten blutige Zusammenstöße ausständiger Bergleute mit Gendarmen und Truppen stattfanden. Die Bevölkerung ist höchst beunruhigt und verlangt energische Maßnahmen zur Unterdrückung der geradezu revolutionären Bewegung. Die Ausständigen hatten bei Denain immer von einer Anhöhe aus die Gendarmen mit Steinen bombardiert, sowie zwei Eisenbahnzüge überfallen und angehalten. Die Häuser arbeitswilliger Bergleute wurden durch Explosion von Dynamitpatronen stark beschädigt.

Arras, 20. April. (W. T. B.) Aus Liedin wird gemeldet, daß die Truppen dort scharf, jedoch in die Luft geschossen haben. **Die Gendarmerie wird belagert und General Jaquelot de Boisrouvray soll mit ihr eingeschlossen sein.** In Noeux les Mines versuchten 1000 Streikende wiederholt die Bureaus der Gesellschaften anzugreifen, wurden aber jedesmal zurückgetrieben.

Gleiche Wirkung.

Tambow, 20. April. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur".) Der **Kriegszustand** und der **Zustand der außerordentlichen Verteidigung** ist in der Provinz Tambow **aufgehoben** und **durch den Zustand der verschärften Verteidigung ersetzt worden.**

Trübe Aussichten.

New York, 20. April. (W. T. B.) Aus Denver (Colorado) ist die Nachricht eingetroffen, daß der 10 000 Fuß hohe Mount **Capulin in Neu-Mexiko, ein erloschener Vulkan,** angeblich **Rauch und Hitze aus einer Spalte ausströmt, die zwei Erdstöße heute dort verursacht haben.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Das Verbrechen von Courrières.

Der Bergarbeiterausstand.

Ueber die Begleiterscheinungen der Ausstandsbewegung werden teilweise offensichtlich übertriebene, vielleicht gar reine Phantasienachrichten verbreitet. In den Schilderungen über Zusammenstöße zwischen Zivilisten und der bewaffneten Macht liest man seltsamerweise immer nur von Verletzungen der Bewaffneten. Gerade als ob die Soldaten und Gendarmen, Hahn und Säbel in Ruhe, sich geduldig den Steinwürfen preisgeben und sich mit Fäusten verhauen lassen. Ueber solche Stimmungsbilder braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn man die Quellen kennt. So meldet „B. T. B.“ aus Paris:

Die Berichte der **konservativen** und **nationalistischen** Blätter stellen die Lage im Kohlengebiete fortdauernd als sehr bedenklich dar. Man befürchtet besonders in Denain und Valenciennes sehr ernste Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Ausständigen, da auf beiden Seiten die Erregung eine außerordentliche sein soll. Gerüchtweise verlautet, daß über die genannten Ortschaften der Belagerungszustand verhängt werden soll.

Man wird daher alle Meldungen mit einer gewissen Skepsis genießen müssen. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Paris, 20. April. Wie aus Denain gemeldet wird, hatten auch gestern nachmittag fünf- bis sechstausend Ausständige Barrikaden errichtet. Die Fabrikgebäude der Gesellschaften in Denain und Anzin werden belagert und die Ingenieure und alle Angestellten sind in ihnen eingeschlossen. Die Arbeit muß vollständig niedergelegt werden. Es heißt, daß die Regierung sich veranlaßt sehen wird, den sozialistischen Deputierten Basly des Postens als Bürgermeister von Lens zu entheben. Minister Clémenceau hatte in Denain eine Unterredung mit Vertretern der Ausständigen, die die Zurückziehung der Truppen verlangten. Clémenceau erwiderte, er könne diesem Wunsche angesichts der von den Ausständigen begangenen Ausschreitungen nicht willfahren, die Regierung wolle aber nochmals die Bergwerksgesellschaften ersuchen, die Forderungen der Streikenden mit Wohlwollen zu prüfen.

Lens, 20. April. Der Minister des Innern, Clémenceau, traf heute vormittag wieder hier ein und besuchte eine Anzahl von Grubenarbeitern in ihren Wohnungen und nahm ihre Beschwerden entgegen. Der Minister versammelte sodann die Direktoren der Grubengesellschaft um sich und ließ sich Angaben über die den Arbeitern bewilligten Verbesserungen machen, da er befürchtete, daß die Arbeiter die Grubendirektoren mißverstanden hätten. In einer zweiten Zusammenkunft, die heute nachmittag stattfinden wird, soll ein Aufruf an die Arbeiter und die Bevölkerung verfaßt werden.

Lens, 20. April. Eine Bande von Ausständigen plünderte heute vormittag auf dem Markte des an der Straße nach Vieux-Condé gelegenen Ortes Cantin die Eier- und Fischkörbe und schleuderte Steine nach den benachbarten Häusern. Als die Soldaten, die zugegen waren, Verstärkung erhielten, ergriffen die Ausständigen die Flucht, wobei sie mit Steinen warfen. In der Nacht trafen neue Truppen hier ein. Minister Etienne kam heute vormittag ebenfalls hier an und verteilte an die Offiziere, Soldaten und Gendarmen, die Verwundungen davongetragen haben, Auszeichnungen. Auf den Sarg des vorgestern getöteten Leutnants Lautour legte der Minister das Kreuz der Ehrenlegion nieder.

Lens, 19. April. Der Tag ist hier ruhig verlaufen, nur in der Umgegend sind einige Zwischenfälle zu verzeichnen. Bei Sallaumines haben die Ausständigen eine Patrouille angegriffen, die von ihren Schußwaffen Gebrauch machte. Drei Gendarmen sind leicht verletzt. (!) Außerdem kamen noch einige andere Zusammenstöße vor, doch wurden die Ausständigen überall auseinander getrieben.

Paris, 20. April. Wie die Blätter aus Lens melden, hatten mehrere Hunderte von Ausständigen den Plan gefaßt, den Kommandanten der Truppen im Streikgebiete, General Jaquelet, der sein Hauptquartier am Bahnhof hat, gefangen zu nehmen, doch wurde dieser Anschlag durch die starke Besetzung der Zufahrtsstraßen mit Militär vereitelt.

Lille, 20. April. An der Grenze wurden gestern belgische, in französischen Bergwerken beschäftigte Arbeiter trotz der ihnen zum Schutze beigegebenen Gendarmen von französischen Ausständigen mißhandelt. Auf belgischem Gebiete an der Grenze ansässige Kaufleute suchten um Schutz durch Gendarmerie nach, weil sie Plünderung ihrer Läden befürchten.

Billy Montigny, 20. April. Die Zusammenstöße zwischen Truppen und Ausständigen erneuerten sich gestern abend. Die Truppen wurden fortwährend von den Ausständigen mit Steinen und Flaschen bombardiert.

Lille, 20. April. Heute morgen kam es zwischen Dragonern und Ausständigen, die nach Haveluy gingen, zu einem Zusammenstoß. Die Ausständigen schleuderten Wurfgeschosse (?) auf die Dragoner, die absaßen und Karree bildeten. Ein Dragoner ist tödlich verletzt, zwei andere werden vermißt. Man befürchtet neue Unruhen.

Lens, 20. April. Heute morgen fand die feierliche Beisetzung des Leutnants Lautour statt. Der Trauerfeier wohnten die Minister Clémenceau und Etienne bei. Der Kriegsminister brachte die ehrerbietige, schmerzliche Hochachtung der Regierung vor Leutnant Lautour zum Ausdruck.

Also die Soldaten machen von der Schußwaffe Gebrauch — Gendarmen werden verletzt! Soldaten bildeten Karree, — ein Dragoner wird tödlich verwundet, zwei werden vermißt! — — Unter solchen Umständen wäre es doch vernünftiger, die Soldaten zurückzuziehen, anstatt sie noch weiter wegfangen und verwunden zu lassen.

Der 12. Parteitag der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands.

Utrecht, 17. April 1906.

Zweiter Tag. (16. April.)

Nach dem Berichte des Parteivorstandes kam es zu einer Debatte über dessen Verhalten bei den Kammer-Stichwahlen. — Der vorige Parteitag hatte einen Beschluß angenommen, demzufolge bei Stichwahlen nur Befürworter des allgemeinen Wahlrechts unterstützt werden dürfen. Dementgegen hatte der Parteivorstand nach dem ersten Wahlgange den Parteigenossen anheimgestellt: da wo nur Gegner des allgemeinen Wahlrechts zur Stichwahl standen, nach eigenem Ermessen zu handeln! So wurden die Liberalen allenthalben unterstützt und die klerikale Regierung mit Kuyper an der Spitze fiel.

Pannekoek-Leyden tadelte die Haltung des Parteivorstandes und des Parteiorgans „Het Volk“ in dieser Frage. Nach längerem Für und Wider billigte der Parteitag das Verhalten des Parteivorstandes — ohne Abstimmung.

Noch schärfer war der Konflikt zwischen dem Parteivorstand und der Kammerfraktion aus Anlaß der Agitation gegen das Arbeitskontraktsgesetz. (Wir haben über diesen Konflikt in der Nummer vom 18. März dieses Jahres berichtet.) Die Diskussion über diese leidige Angelegenheit dauerte fast einen ganzen Tag und endete mit der Annahme folgender Resolution:

„Der Parteitag erklärt sich — nach Anhören der Diskussion über das Verhalten der Kammerfraktion zur Sache des Arbeitskontrakts und nach Anhören der Erklärungen des Parteivorstandes und der Kammerfraktion — mit dem Verhalten des Parteivorstandes gegenüber dem Agitationskomitee solidarisch.“

Wie ausdrücklich erklärt wurde, soll die Annahme dieser Resolution keinen Tadel gegen die Kammerfraktion bezwecken.

Im Auftrage der am ersten Kongreßtage ernannten „Kommission für Taktik und Organisation“ erstattete Vliegen Bericht: Er konstatierte mit Bedauern die Zwistigkeiten, die in den letzten Jahren in der holländischen Partei Platz gegriffen haben. Er führt die Spannung auf das Verhalten der Genossen der Richtung „Nieuwe Tyd“ (wissenschaftliche Monatsschrift der holländischen Partei) zurück, die sich als „Partei- und Prinzipienretter“ aufgespielt hätten. (Gorter, van der Goes, Roland-Holst, Pannekoek, Mendels u. a. m.) Im Auftrage der Mehrheit der Kommission (Troelstra, Vliegen, Schaper, Tak) unterbreitete der Referent dem Parteitage folgende Resolutionen:

I.

„In Erwägung, daß die Sozialdemokratie in Wesen und Endziel der bürgerlichen Gesellschaft gegenübersteht, aber den Klassenkampf führt mit Mitteln, welche ihr diese Gesellschaft selbst bietet, während sie nach politischen und sozialen Reformen zur größeren Wehrbarkeit der Arbeiter strebt;

in Erwägung, daß hieraus hervorgeht, daß die Partei aus verschiedenen Elementen besteht, wovon das eine mehr Gewicht legt auf die theoretische und prinzipielle Propaganda, während das andere seine Tätigkeit mehr der Aktion für direkte Reformen und der Umgestaltung der Wirklichkeit in der Richtung unseres Prinzips zuwendet; erwägend, daß beide Elemente notwendig sind für die Befreiung des Proletariats, daß sie also in guter Kameradschaft zusammenarbeiten müssen;

erklärt sich der Parteitag gegen jedes Streben, diese notwendigen Aeußerungen der sozialistischen Bewegung mit einander in Gegensatz zu bringen, die Bedeutung der einen Richtung auf Kosten der anderen zu überschätzen und die Einheit der Partei zu untergraben.“

II.

„Erwägend, daß seit einigen Jahren in der Partei die Erscheinung zu konstatieren ist, daß systematisch gewissen Parteigenossen der Stempel der Prinzipienschwäche, des Opportunismus, Revisionismus usw. durch andere Parteigenossen aufgedrückt wird, die sich insbesondere berufen und verpflichtet fühlen, die Partei vor „Verwässerung“, vor Abweichung von dem durch das Prinzip vorgeschriebenen Wege zu beschützen;

in Erwägung, daß diese Erscheinung Widerstand provoziert hat auf der anderen Seite, welche sich ebenso verletzender Qualifikationen bedient;

in Erwägung, daß infolgedessen die Einheit der Partei in Gefahr gerät,

bedauert der Parteitag den Mißbrauch der Kritikfreiheit, welche Freiheit in unserer Partei über jeden Zweifel steht, und legt er allen Parteigenossen die Pflicht auf, die Kritik innerhalb solcher Grenzen zu halten, daß die Genossen ihre gegenseitige Gleichwertigkeit und die Einheit der Partei hochhalten.“

Resolution III (von der gesamten Kommission unterzeichnet) fordert den gesetzlichen Zehnstundentag nebst Uebergangsbestimmungen zum Neun- und Achtstundentag, ferner Abschaffung der Nachtarbeit, Erweiterung des Kinderschutzes.

Resolution IV fordert den Parteivorstand auf, eine Reorganisation der Parteileitung vorzubereiten. — Resolution V beauftragt den Parteivorstand, das Verhältnis des wissenschaftlichen Organs zur Partei zu untersuchen und dem nächsten Parteitage entsprechende Anträge zu unterbreiten. (Die „Nieuwe Tyd“ ist zurzeit noch Privateigentum einiger Genossen!)

Gorter (Mitglied der Minderheit der Kommission) bekämpft die Parteitaktik der Richtung Troelstra-Vliegen-Schaper, die zu nahe an die bürgerlichen Parteien heranführe. — Im gleichen Sinne spricht van der Goes.

Troelstra polemisiert gegen van der Goes und empfiehlt die Annahme der Resolutionen der Kommissionsmehrheit. — Frau Roland-Holst wendet sich scharf gegen die Resolution Nr. II.

Die Minderheit der Kommission beantragt nunmehr: Den ersten und zweiten Satz der Resolution Nr. II durch folgende Worte zu ersetzen:

„In Erwägung, daß im Kampfe, den die Parteigenossen beider Richtungen dann und wann gegen einander führen (alle in der Ueberzeugung, daß ihre Richtung am meisten zum Heile der Partei dient) und daß die Grenzen der kameradschaftlichen Kritik bisweilen auf beiden Seiten überschritten worden . . .“ (Rest der Resolution wie oben.)

Dieser Antrag der Minderheit wird mit 130 gegen 62 Stimmen (bei 25 Enthaltungen) **abgelehnt**.

Die Mehrheitsresolution Nr. II wird mit großer Majorität angenommen. — Die Resolutionen Nr. I, III und V werden einstimmig, Resolution IV gegen wenige Stimmen angenommen.

Der Parteitag beschloß, nachdem Genosse Tak als Hauptredakteur von „Het Volk“ seine Entlassung genommen hat, auf Antrag der gesamten Redakteure von „Het Volk“ keinen neuen Hauptredakteur anzustellen, sondern eine kollektive Redaktion einzuführen.

Nach Erledigung einiger minder wichtiger Anträge wurde der Parteitag geschlossen.

6. Verbandstag der Sattler in Dresden.

Donnerstag, 19. April 1906.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert Schulze-Berlin als Vorsitzender des Verbandstages daran, daß Ignaz Auer heute seinen 60. Geburtstag feiere. Es sei ein Berufskollege, der in früheren Jahren außerordentlich viel für den Verband geleistet, jetzt als langjähriges Mitglied des Parteivorstandes zum Wohle der Gesamtarbeiterschaft wirke, und er halte die Absendung eines Glückwunschtelegramms für angebracht. Einstimmig wird demgemäß beschlossen.

Von den bis heute währenden Statutenberatungen wollen wir lediglich die Staffelungen der einzelnen Unterstützungssätze kurz skizzieren: Es wird Reiseunterstützung bezahlt 1 M. pro Tag und zwar bei einer Mitgliedschaft von 52 Wochen auf die Dauer von 42 Tagen, bei 156 Wochen 52 Tage und bei 260 Wochen 63 Tage.

Arbeitslosenunterstützung gibt es 42 Tage lang und zwar bei einer Mitgliedschaft von 52 Wochen 1 M., bei 156 Wochen 1,25 M., bei 260 Wochen 1,50 M.

Krankenunterstützung wird gleichfalls 42 Tage lang gezahlt und zwar bei einer Mitgliedschaft von 52 Wochen 1 M., bei 156 Wochen 1,25 M. und bei 260 Wochen 1,50 M.

Bei der Beerdigungsbeihülfe bleiben die alten Sätze in Kraft. Diese beträgt beim Tode des Mitgliedes selbst nach einer Mitgliedschaft von 52 Wochenbeiträgen 30 M., bei 104 Wochen 40 M., bei 156 Wochen 50 M. Beim Tode der Frau eines Mitgliedes werden nach den gleichen Karenzzeiten gezahlt: 15 M., 20 M., 25 M. Beim Tode eines Kindes unter 14 Jahren werden gezahlt: 13, 15 oder 20 Mark.

Gemaßregeltenunterstützung wird nach denselben Sätzen wie Streikunterstützung behandelt. Sodann zahlt der Verband noch Beihülfe zu Umzugskosten, sowie Unterstützung in besonderen Notfällen. Reise-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung wird zusammengezählt.

Das neue Statut tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

Punkt 5 der Tagesordnung: „Errichtung eines Zentral-Arbeitsnachweises“ wird in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit abgesetzt.

Punkt 6: „Bericht vom Gewerkschaftskongreß“ wird nach einer Erklärung Blums, daß die Sattler bezüglich der Maifeier sich selbstverständlich den gefaßten Beschlüssen anpassen, bezw. dieselben beachten werden, sowie unter dem Hinweise auf die zu Punkt 1 gepflogenen Diskussionen und die Berichte der Tagespresse als erledigt betrachtet und gleichfalls von der Tagesordnung abgesetzt. Im Anschluß daran bestimmt noch die Generalversammlung, daß der nächste Gewerkschaftskongreß seitens des Verbandes von zwei Delegierten beschickt werden soll und zwar soll der Zentralvorstand einen und die Verwaltungsstelle jener Stadt, in welcher der Gewerkschaftskongreß stattfinden wird, den zweiten Delegierten stellen.

Zu Punkt 7: Wahl der Verbandsleitung wird zunächst beschlossen, zwei besoldete Beamte anzustellen und das Gehalt für den ersten Vorsitzenden auf 2400 M., für den Hauptkassierer auf 2000 M., jährlich um 100 M. steigend bis 2300 M., und für die Gauleiter auf 1800 M. festgesetzt. Anzustellende müssen mindestens drei Jahre politisch und fünf Jahre gewerkschaftlich organisiert sein. Da Sassenbach wegen anderweiter Hindernisse auf eine Wiederwahl als erster Vorsitzender verzichtet hat, wird Blum als erster Vorsitzender und Redakteur der „Sattler-Zeitung“ gewählt und Sassenbach als zweiter Vorsitzender. Als Hauptkassierer wird Müntner-Berlin und als Vorsitzender des Ausschusses Hackelbusch-Berlin gewählt, der dieses Amt auch bisher bekleidete.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung: „Anträge und Verschiedenes“ entspinnt sich eine längere Debatte über die Frage des Zusammenschlusses mit verwandten Verbänden zu einem allgemeinen Lederarbeiter-Verbande. Es kämen bei einem solchen Industrieverbande in Betracht die Zentralverbände der Handschuhmacher, Lederarbeiter, Sattler, Schuhmacher und Portefeuiller. Der Zug der Zeit treibt offensichtlich zu einem engeren Zusammenschluß, und in den großen Lederfabriken Rheinland-Westfalens hängt es rein vom Zufall ab, ob sich einer der in Betracht kommenden Arbeiter bei den Lederarbeitern oder Sattlern usw. organisiert. Der immense Nutzen eines Zusammenschlusses wird allseitig anerkannt, doch von einzelnen Seiten der jetzige Zeitpunkt noch als nicht ganz spruchreif betrachtet. Mit Recht wird auf das ähnliche Vorgehen der Metall- und Holzarbeiter hingewiesen, das zu einer gewaltigen Hebung der Organisationen geführt habe. Durch eine solche Verschmelzung ließe sich das Uebel der Hausindustrie bei den Portefeuillern, sowie das Kost- und Logiswesen bei den Schuhmachern und manches andere viel leichter und mit mehr Aussicht auf Erfolg bekämpfen. Weinschild-Offenbach als Vertreter des Portefeuillerverbandes spricht sich in dem Sinne aus, daß er der Verschmelzungsfrage sympathisch gegenüberstehe, doch würde es noch einer gewissen Zeit bedürfen, um alle Fragen gründlich zu ventilieren. Auch könne nur eine Angliederung als selbständige Sektion in Frage kommen. Auf Antrag Schulze wird ein vorliegender Antrag Görlitz in folgender Fassung angenommen, und zwar einstimmig:

„Die 6. Generalversammlung des Verbandes der Sattler beauftragt den Zentralvorstand, in absehbarer Zeit die Zentralvorstände der Handschuhmacher-, Lederarbeiter-, Sattler-, Schuhmacher- und Portefeuiller-Verbände zu einer Konferenz einzuberufen, um eine Aussprache zwecks Gründung eines allgemeinen Lederarbeiter-Industrieverbandes herbeizuführen.“

Die nächste Generalversammlung findet in Köln a. Rh. statt und soll tunlichst zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten werden.

Als Diätensatz werden 8 M. täglich bestimmt, ohne Nachtlogis 6 M., dazu werden als Lohnausfall im Minimum 5 M. täglich bestimmt; sofern größerer Lohnausfall vorhanden, wird natürlich dieser ersetzt.

Ein Antrag, welcher den Zentralvorstand beauftragt, 1908 über Erwerbsverhältnisse im Berufe sowie im Zusammenhang damit eine Wohnungsenquete vorzunehmen, wird dem Vorstande als Material überwiesen, desgleichen verschärfende Bestimmungen bezüglich der Behandlung gewesener Streikbrecher im Falle der Wiederanmeldung zum Verbande.

Diejenigen zureisenden Kollegen, die unter Umgehung des Arbeitsnachweises bereits mit einer Stellung in der Tasche im Orte eintreffen, gehen der Reiseunterstützung verluftig.

Nach Erledigung einiger für die Oeffentlichkeit minder wichtiger Anträge wird die Generalversammlung mittags nach den üblichen Dankes- und Schlußworten des Vorsitzenden und der Gäste mit einem Hoch auf den Verband und die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Soziales.

Verschlimmerung eines schon vorhandenen Rückenmarksleiden durch eine Quetschung der linken Hand als mittelbare Unfallfolge.

Der Weißsieder Karl F. hatte sich in einer Pianofabrik am 16. August 1904 eine Quetschung der linken Hand dadurch zugezogen, daß er infolge Ausgleitens zur Erde fiel und hierbei mit der linken Hand gegen einen Kasten schlug.

Am anderen Tage mußte er ärztliche Behandlung aufsuchen und wurde während 13 Wochen vom Sanitätsrat Dr. S. behandelt. F. konnte die Arbeit nicht wieder aufnehmen und stellte bei der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie den Antrag auf Rentenentschädigung. Er wurde indessen damit abgewiesen: „da ein Betriebsunfall nicht erwiesen sei.“

F. wandte sich nunmehr an das Berliner Arbeitersekretariat. Der von dem Sekretär L. gegen den Ablehnungsbescheid eingelegten Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung Berlin wurde stattgegeben. F. wurde auf Veranlassung des Schiedsgerichts von dessen Vertrauensarzt Sanitätsrat Dr. K. untersucht. Dieser stellte außer der Fingerverletzung ein altes Nervenleiden (Rückenmarkleiden), das nach der Ansicht des Arztes schon vor dem fraglichen Unfall bestanden haben müsse, fest. Ob der Unfall, wie ihn F. erlitten habe, geeignet sei, eine Verschlimmerung des Rückenmarkleidens zu bewirken, darüber wolle er sich nicht äußern. Diese Frage müsse von einem Nervenspezialisten gelöst werden. Das Schiedsgericht hörte nunmehr den Nervenarzt Privatdozenten Dr. Sch. über die Frage des ursächlichen Zusammenhanges. Der Gutachter stellte eine Krankheit fest, deren Wehen durch das Bestehen von „spastischen Lähmungen“ und das gleichzeitige Bestehen von Degeneration von Muskelatrophien charakterisiert ist. Diese sogenannte amyotrophische Lateralsklerose beruht auf einer gleichzeitigen Erkrankung des Gehirns und des Rückenmarks.

Ueber den ursächlichen Zusammenhang äußert sich der Gutachter dahin — daß, da nach den neueren Forschungen der Wissenschaft durch periphérische Verletzungen Krankheiten des Rückenmarks entstehen können und der Verletzte bis zu seinem Unfalltage trotz seines Leidens gearbeitet hat — mit ausreichender Wahrscheinlichkeit die Verschlimmerung des Rückenmarkleidens durch die Verletzung der linken Hand angenommen werden müsse. Das Schiedsgericht nahm darauf an, die direkten Folgen des Unfalls beständen allerdings nur in einer leichten Verdickung des Grundgelenks des linken Mittelfingers; dagegen sei indes bei dem Kläger das schon seit Jahren bestehende Nervenleiden, welches ihn in nennenswerter Weise bisher in seiner Erwerbsfähigkeit nicht behinderte, wesentlich verschlimmert worden, so daß F. seit dem 16. November 1904 als völlig erwerbsunfähig angesehen werden müsse. Die Berufsgenossenschaft wurde verurteilt, dem Kläger die Vollrente zu zahlen. Die Berufsgenossenschaft legte gegen diese Entscheidung Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein; sie bestritt, daß überhaupt ein Unfall im Betriebe vorliege, vor allem aber, daß der ursächliche Zusammenhang zwischen dem seit Jahren bestehenden Nervenleiden und der geringfügigen Verletzung gegeben sei.“

Das Reichsversicherungsamt erhob zunächst Beweis über die Arbeitsleistungen des F. vor dem Unfall; dieselben ergaben, daß F. bis zum Unfalltage — wenn auch nur mit leichten Arbeiten beschäftigt, so doch dauernd gearbeitet hatte. (Arbeiten, die von einem 14jährigen Burschen ebenso gut hätten verrichtet werden können, fügte der Arbeitgeber hinzu: nur weil F. schon 20 Jahre im Geschäft gewesen sei habe man ihn behalten.) Darauf

wurde ein ärztliches Obergutachten vom Medizinalrat Dr. L. eingefordert. Dieser Gutachter weicht in der Diagnose von dem Privatdozenten Dr. Sch. ab. In diesem Falle, sagt er, handle es sich um die durch „Spannungszustände gekennzeichneten und oft sehr langsam verlaufenden „spastischen Spinallähmungen", d. i. „Rückenmarkslähmung mit Muskelspannung." Die von dem Privatdozenten Dr. Sch. diagnostizierte Krankheit verlaufe in einigen Jahren tödlich. Für die Beurteilung der Frage sei dies aber von untergeordneter Bedeutung, denn beide Krankheiten haben ihren Sitz im Rückenmark und die, ziemlich allen Krankheiten dieser Sphäre gemeinsame Möglichkeit einer wesentlichen Beeinflussung ihres Verlaufs durch Unfälle sei im Einzelfall auch überall ungefähr aus den gleichen Gesichtspunkten zu beurteilen. Der Gutachter gelangt dann nach eingehender Begründung zu dem Ergebnis:

„daß das Rückenmarkleiden des Klägers keine Unfallfolge ist, durch den Unfall vom 16. August 1904 indessen wesentlich verschlimmert wurde und F. durch diese Unfallfolge völlig erwerbsunfähig geworden ist."

Der erkennende Senat des R.-V.-A. wies darauf den Rekurs der Genossenschaft zurück. In den Gründen der Rekursentscheidung heißt es unter anderem: „Das R.-V.-A. hat keine Bedenken getragen, zunächst dem Schiedsgericht darin beizutreten, daß der von dem Kläger behauptete Unfall bei dem Betriebe ausreichend wahrscheinlich gemacht ist, wiewohl Zeugen des Unfalls nicht vorhanden sind, dem Arbeitgeber von einem solchen aus nichts bekannt geworden und der Unfall von dem Kläger nicht rechtzeitig angemeldet worden war. . . . Müsse somit der Betriebsunfall des Klägers vom 16. August 1904 für überzeugend wahrscheinlich erachtet werden, so konnte das Rekursgericht auf Grund des von ihm beigezogenen Gutachtens des Med.-R. Dr. L. in Berlin, eines auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten als besonders erfahren und zuverlässig geltenden ärztlichen Sachverständigen, auch fernerhin kein Bedenken tragen, dem Schiedsgericht auch darin beizutreten, daß durch diesen Unfall das bereits bestehende Leiden des Klägers eine wesentliche Verschlimmerung erfahren hat dergestalt, daß der Kläger seit dem Unfall als völlig erwerbsunfähig gelten muß. Denn wenn auch die gehörten beiden Nervenärzte in der Beurteilung des Leidens des Klägers auseinandergehen, so nehmen doch beide übereinstimmend einen mittelbaren ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfall und der seit diesem eingetretenen Verschlimmerung des bereits unabhängig von diesem Unfall vorhanden gewesenen Leidens bis zur völligen Erwerbsunfähigkeit an. . . .

Eine Kürzung der dem Kläger nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen zustehenden Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit vermag auch der Umstand nicht zu rechtfertigen, daß nach dem Zeugnisse des Vertreters des Arbeitgebers der schon vor seinem Unfall in seiner Erwerbsfähigkeit erheblich beschränkte Kläger den vollen Tagelohn eines unverletzten gleichartigen Arbeiters in dem letzten Jahre vor dem Unfall nur vergünstigungsweise erhalten hat, obwohl die von ihm geleistete Arbeit bei weitem nicht diesem Lohn entsprach. Denn nach § 10 des G.-U.-V.-G. ist die Rente nach Maßgabe desjenigen Jahresarbeitsverdienstes zu berechnen, den der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung in dem Betriebe an Gehalt oder Lohn bezogen hat. Der Gesetzgeber ist hierbei von der Erwägung ausgegangen, daß die Erwerbsfähigkeit eines gewerblichen Arbeiters sich in der Regel in der Höhe seines Lohnes ausdrückt dergestalt, daß einer verminderten Erwerbsfähigkeit auch ein geringerer Lohn entspricht. Verwirklicht sich aber diese Erwartung des Gesetzgebers im einzelnen Falle nicht, so muß gleichwohl die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes nach der angegebenen Vorschrift erfolgen, da die besonderen Gründe, die ausnahmsweise für eine andere Bemessung des Lohnes maßgebend waren, grundsätzlich nicht zu berücksichtigen sind. Mit Recht hat das Schiedsgericht den Jahresarbeitsverdienst von 1130,40 Mark der Berechnung der Rente zugrunde gelegt." . . .

Damit ist dem Verletzten sein Recht auch in der letzten Instanz geworden. Der Fall lehrt aber, wie schwer häufig der ursächliche Zusammenhang zwischen Unfall und Verminderung der Erwerbsfähigkeit zu beweisen ist und wie dringend notwendig eine sofortige Meldung auch der geringfügigsten Verletzungen ist, da schwere Folgen eines scheinbar gleichgültigen Unfalls sich oft erst nach geraumer Zeit bemerklich machen.

Aus Industrie und Handel.

Badische Anilinfabriken. Das erste Jahr der Interessengemeinschaft mit den Farbenfabriken Elberfeld war von Vorteil, es kann eine um 3 Proz. höhere Dividende verteilt werden. Im Vergleich zum Vorjahre ergeben sich folgende Ziffern:

	1904	1905
Rohüberschuß	14 875 578 M.	16 228 991 M.
Dazu Zinsen und Vortrag	1 256 805 „	1 222 550 „
Allgemeine Unkosten . .	3 626 063 „	4 094 298 „
Anleihezinsen	450 000 „	450 000 „
Abschreibungen	4 607 339 „	4 423 825 „
Dividende	4 840 000 „	5 670 000 „
„ in Proz. . .	24	27
Tantieme	1 033 947 M.	1 278 510 M.

Aus dem Vermögensausweis seien folgende Ziffern hervorgehoben: das Aktienkapital beträgt 21 Millionen Mark, die Anleihe 10 Millionen Mark. Diesen Summen steht nach der letzten Bilanz eine Reserve in gleicher Höhe des Aktienkapitals gegenüber. Die Anlagen stehen mit 29 492 170 M. zu Buche. Der Bestand an bar, Wechseln und Bankguthaben erhöhte sich nach der vorigen Bilanz um 7⅔ Millionen Mark auf 13 217 849 M. Das Wertpapierkonto weist 1 169 519 M. aus. An Außenständen sind gebucht 15 810 329 M. gegen 13 610 140 M. in der vorjährigen Uebersicht. Die laufenden Verbindlichkeiten beziffern sich auf 4 390 163 M. Der Vermögensstand ist geradezu glänzend; mit gewaltigen Rückstellungen wird der Gewinn herabgedrückt. Trotzdem wurden noch glänzende Gewinne verteilt und die Tantiemenempfänger dürfen auch zufrieden sein. Rechnen wir zu diesen alle Direktoren, Prokuristen und Aufsichtsräte, so entfällt auf den Kopf ein Betrag von fast 40 000 M.

Die Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim erzielte im verflossenen Jahre einen Bruttogewinn von 4 434 100 M. 20 Prozent Dividende gelangen zur Verteilung, 1 181 528 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Gewinnsteigerung. Die Gewerkschaft „Königin Elisabeth" schloß das I. Quartal mit einem Betriebsüberschuß von 515 929 M. ab, gegen 212 712 M. im I. Quartal 1905. Die vorjährige Quartalsausbeute belief sich auf 100 000 M., diesmal werden 250 000 M. verteilt.

Vom Spiritusring. In Süddeutschland sind mehrere Spritfabriken schon seit einiger Zeit an der Arbeit, eine besondere Vereinigung als Gegengewicht gegen den Spiritusring zu schaffen. Obwohl im allgemeinen in Nord und Süd die Spirituserzeugung gleiche Interessen hat, ist doch insofern ein Gegensatz vorhanden, als Norddeutschland die Ueberproduktion für sich in Anspruch nehmen kann, also an den Ringopfern auch Süddeutschland teilnehmen läßt. Und von den durch die Ueberproduktion bedingten Lasten wollen die süddeutschen Spritfabriken sich befreien und finden mit ihrem Plan nun auch vielfach bei den Brennern Anklang. Ob unter solchen Umständen der Spiritusring nicht ernstlich in Gefahr kommt, ist noch nicht abzusehen.

Neuregelung der Handelsbeziehungen zu Spanien. Der Handelsvertragsverein ist jetzt damit beschäftigt, die zahlreichen gegen den neuen spanischen Tarifentwurf einlaufenden Reklamationen zu einer Eingabe zu verarbeiten, damit diese bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Spanien Berücksichtigung finden können. Da das Meistbegünstigungsverhältnis bereits mit dem 1. Juli abläuft, ist Eile geboten. Der Handelsvertragsverein stellt es den Interessenten anheim, ihm weiteres Material mit möglichster Beschleunigung zu übergeben.

Die Entfaltung der amerikanischen Rübenzuckerindustrie hat in den letzten fünf Jahren ganz beträchtlich zugenommen. Im Jahre 1900 hatte die Produktion der Rübenzuckerindustrie der Vereinigten Staaten einen Wert von 7,32 Millionen Dollar, 1905 dagegen schon einen solchen von 24,39. Die Steigerung stellte sich demnach auf 233,1 Proz. Ein eingehenderer Vergleich der beiden Jahre 1900 und 1905 ergibt folgendes Bild:

	1900	1905	Zunahme gegen 1900 in Proz.
Zahl der Betriebe . .	31	51	64,5
Kapital in Dollar . .	20 958 519	55 923 359	166,8
Beamte und Gehülfen	350	763	118,0
Deren Gehälter in Doll.	356 675	1 004 636	181,7
Lohnarbeiter	1 970	3 963	101,2
Deren Löhne in Dollar	1 092 207	2 486 702	127,7
Materialienverbrauch in Dollar . . .	4 803 796	14 486 876	201,6
Verarbeitetete Rüben in Tonnen . . .	794 658	2 175 417	173,8
Deren Kostenwert in Dollar	3 485 320	11 343 785	225,5

Verstadtlichung. Der Wiener Gemeinderat nahm einstimmig einen Antrag an, nach welchem die Gemeinde Wien mit dem 1. Mai 1908 die Wiener Elektrizitäserzeugungs- und Lieferungsanlagen der Internationalen Elektrizitätsgesellschaft erwirbt.

Generalversammlungen schweizerischer Gewerkschaftsverbände.

Zürich, 18. April. (Eig. Ber.) An den Ostertagen hielten eine ganze Anzahl von Verbänden ihre Generalversammlungen ab, die meisten in Basel. Hier tagten auch die Metallarbeiter, deren Verband 1905 11 187 Mitglieder zählte gegen 4468 Ende 1903 und einen Vermögensbestand von 161 945 gegen 65 033 Fr. hatte. Der Verbandstag in Basel beschloß die Anstellung eines vierten Beamten und zwar speziell für die Ostschweiz (Zürich usw.), die Bewilligung von 10 000 Fr. an den Zentralvorstand zur Errichtung einer Bibliothek, die Aufstellung der Forderung der 57 stündigen Arbeitswoche überall da in der Maschinenindustrie, wo noch eine längere Arbeitszeit besteht, die Gewährung eines Kredits von 2000 Fr. zur Honorierung von Mitarbeitern an der „Schw. Metallarbeiter-Ztg.", die Erhöhung des Wochenbeitrages um 10 Rappen, die Erhöhung der Gehälter der Sekretäre um 100 bis 200 Fr. jährlich und Urlaub von 14 Tagen jedes Jahr. Als Vorort wurde Bern bestätigt. Eine gegen den Scharfmacherverband der schweizerischen Maschinenindustriellen und insbesondere gegen deren Oberscharfmacher Sulzer-Ziegler in Winterthur gerichtete Resolution fand einstimmige Annahme.

Auch die Holzarbeiter tagten in Basel. Ihr Verband vermehrte seine Mitgliederzahl von 3306 Ende 1903 auf 6001 Ende 1905. Heute zählt er 7016 Mitglieder in 90 Sektionen. Der Verbandstag erhöhte die Wochenbeiträge von 40 auf 50 Cts. Der Verband hat viele erfolgreiche Kämpfe geführt und im Jahre 1905 dafür 87 482 Fr. ausgegeben. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde noch einmal mit 51 gegen 48 Stimmen abgelehnt, dafür aber die Gründung eines eigenen Verbandsorgans beschlossen. Die Anerkennung des christlichen Holzarbeiter-Verbandes, der einen eigenen Vertreter gesandt hatte, lehnte der Verbandstag ab. Dagegen stellte er es den Sektionen frei, bei Lohnbewegungen mit den „Christlichen" gemeinschaftlich vorzugehen. Es wurde die Anstellung eines zweiten Verbandsbeamten mit 2400 M. Anfangsgehalt beschlossen und schließlich Basel als Vorort bestätigt.

Der Zimmererverband, dessen Generalversammlung ebenfalls in Basel abgehalten wurde, zählte 1903 524, 1905 1280 Mitglieder in 20 Sektionen. Die Einnahmen in 1905 betrugen 19 357 Fr., die Ausgaben 17 532 Fr., der Vermögensbestand auf 1906 6028 Fr. Der Verbandstag lehnte die Verschmelzung mit dem Holzarbeiter-Verbande ab und beschloß die Anstellung eines ständigen Verbandsbeamten und die Herausgabe eines eigenen Verbandsorgans.

Die im Holzarbeiterverband organisierten Parkettbodenleger hielten in Basel eine besondere Konferenz ab, die sich mit Fragen der Tarifgemeinschaft, mit Lohn- und Streikbewegungen, mit den schwarzen Listen der Unternehmer beschäftigte und u. a. die Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises sowie das Umschauverbot beschloß.

Die Organisation der in der schweizerischen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten hielt im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß eine Versammlung von zirka 20 Vertretern ab. Es wurde die definitive Konstituierung des Verbandes vorgenommen und das Statut definitiv aufgestellt, das einen Jahresbeitrag von 5 Fr. im Minimum vorsieht.

Der Verband der Hülfsarbeiter und -Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe hielt in Solothurn seine Delegiertenkonferenz ab. Er hatte 1905 eine Einnahme von 6210,85 Fr., eine Ausgabe von 1895,50 Fr. und Ende des Jahres einen Vermögensbestand von 5201,34 Fr. Beschlossen wurde die Erhöhung des Wochenbeitrages von 5 auf 10 Cts., die Gewährung eines Sterbegeldes von 25 Fr. an die Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes. Der Zentralvorstand erhielt den Auftrag, für die verschiedenen Plätze in der Schweiz Lohntarife zu Händen der betreffenden Sektionen auszuarbeiten und bis Oktober d. J. ein eigenes Verbandsorgan zu schaffen.

Gerichts-Zeitung.

Lehrverhältnis zwischen Vater und Sohn und Fortbildungsschulpflicht.

In seinem Eifer, jede Handlung oder Unterlassung eines Arbeiters auf Verlangen der Anklagebehörde daraufhin zu prüfen, ob nicht eine strafbare Handlung vorliege, ist das Kammergericht zu einer unbewußten Anerkennung der Notwendigkeit gelangt, die Rechtsverhältnisse aller ländlichen Arbeiter und des Gesindes reichsgesetzlich zu regeln. Es hat nämlich das Kammergericht am Donnerstag die Frage, ob zwischen Vater und Sohn ohne jeden Vertrag ein Lehrverhältnis zustande kommen kann, bejaht. Der Mechaniker Deubner zu Kreuznach hatte seinen Sohn, der bei ihm und für ihn tätig war, nicht in die Fortbildungsschule gehen lassen. Von der Anklage, das fragliche Ortsstatut über die Fortbildungsschulpflicht übertreten zu haben, wurde er in zweiter Instanz vom Landgericht Koblenz freigesprochen. Das Landgericht ging davon aus, daß Angeklagter den Sohn in seinem Gewerbe habe freiwillig arbeiten lassen, so daß der Sohn jederzeit hätte aufhören können. Darauf, daß der junge Mann dann und wann eine Arbeit ganz selbständig machte (Anlegung einer elektrischen Leitung), sei kein besonderes Gewicht zu legen. Von einem gewerblichen Arbeits- bezw. Lehrlingsverhältnis kann hier nicht die Rede sein. — Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob indessen die Vorentscheidung auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurück: Die vorliegende Frage sei für das Gewerbe von großer Bedeutung. Daß ein schriftlicher Lehrvertrag nicht immer notwendig sei, ein Lehrverhältnis zu begründen, habe der Senat schon entschieden. Nun gehe er weiter, indem er sage: Wenn ein Vater die Absicht habe, seinen Sohn in seinem Gewerbe auszubilden, ihn systematisch durch Zeit hindurch zu unterrichten in dem, was er selbst weiß, so sei der Sohn bei ihm Lehrling. Mit sich selbst kontrahieren könne und brauche der Vater nicht. Es genüge, wenn er die Absicht habe, den Sohn so auszubilden, und daß der Sohn sich ausbilden ließ. Der Sohn könnte ja gegen den Willen des Vaters das Vormundschaftsgericht anrufen. Jedenfalls sei zwischen Vater und Sohn sehr wohl ohne jeden Vertrag ein Lehrverhältnis möglich. Es gäbe ganze Gewerbe, wo der Sohn dasselbe lerne wie der Vater, und von ihm die Anweisungen erhalte. Man denke an die Weber usw. Es würde nicht im Sinne des Gesetzes liegen, wenn ganze Klassen jugendlicher Arbeiter bezw. Lehrlinge den Wohltaten des Fortbildungsunterrichts entzogen würden. Das Landgericht müsse nun näher feststellen, wie sich das Verhältnis zwischen Vater und Sohn im einzelnen gestaltet habe, ob die oben angedeuteten Voraussetzungen eines Lehrverhältnisses gegeben seien. —

Diese vom Kammergericht getroffene Entscheidung will sicherlich dem Sinne des § 120 der Gewerbeordnung gerecht werden, der von dem statutarisch zulässigen Fortbildungsschulzwange für männliche Arbeiter unter 18 Jahren spricht. Zutreffend dürfte sie aber nicht in vollem Umfange sein. Nach § 120 G.-O. können alle Arbeiter, gleichviel ob sie Lehrlinge sind oder nicht, und gleichviel ob sie auf Grund eines ausdrücklichen Vertrages Arbeit verrichten, dem statutarischen Fortbildungsschulzwange unterworfen werden. Daher ist es mit Recht als unerheblich erachtet, ob ein ausdrücklicher Vertrag vorliegt. Aber es übersieht die Kammergerichtsentscheidung ein anderes. Nach § 1617 B. G.-B. ist das Kind, solange es dem elterlichen Hausstande angehört und von den Eltern erzogen oder unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäft Dienste zu leisten. Liegt solche kraft Gesetzes dem Kinde obliegende und vom Vater auf Grund seiner elterlichen Gewalt bestimmte Arbeit vor, so liegt weder ein Lehrlings- noch ein Arbeitsverhältnis vor. Diese Verhältnisse hat § 120 G.-O. nicht umfaßt und nicht umfassen können, weil § 120 lediglich für Arbeiter und Lehrlinge in gewerblichen oder Handlungsbetrieben Vorschriften treffen konnte. So zweckmäßig eine reichsgesetzliche Regelung des Fortbildungs- und des Schulunterrichts im allgemeinen für alle Kinder im Interesse einer Bildung ist — das Reich hat diesen gesetzgeberischen Zweig bislang leider noch den Partikularstaaten überlassen. Bezweifeln möchten wir, ob das Kammergericht auch zu einer ausdehnenden Auslegung des § 120 G.-O. gelangt wäre, wenn es sich um einen Hütejungen oder um einen anderen ländlichen Arbeiter oder um die als Gesinde geplagten Kinder gehandelt hätte. Ein auf Grund des § 1617 B. G.-B. beschäftigtes Kind verrichtet die Arbeit nicht als Arbeiter, sondern als Hauskind. Die Absicht zu lernen muß es nach dem Gesetz geben, weil der Vater das Lernen befohlen hat, nicht weil es ein Gewerbe erlernen will. Die irrige Auslegung des § 120 G.-O. mag man dem Kammergericht zugute halten, da es, wenn auch unbewußt, durch seine Ausführungen auf den schmachvollen Zustand hingewiesen hat, daß unsere preußischen Schulverhältnisse weit davon entfernt sind, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten eines Kindes zu bilden. Eine Aenderung ist vom Dreiklassenparlament nicht zu erwarten. Schon aus diesem Grunde ist eine Ausdehnung des § 120 G.-O., insbesondere auf ländliche und Gesindeverhältnisse dringend erforderlich.

Ungültige Polizeiverordnung. Für Graudenz war eine Polizeiverordnung erlassen worden, die alle Inhaber von Gastwirtschaften mit Kellnerinnenbedienung verpflichtet, binnen drei Tagen nach dem Antritt einer Kellnerin ein Gesundheitsattest über diese der Polizei einzureichen, und dann immer alle 14 Tage für jede Kellnerin ein neues Gesundheitsattest beizubringen. Der Gastwirt Warkies, der wegen Uebertretung der Verordnung angeklagt worden war, wurde in zweiter Instanz vom Landgericht Graudenz freigesprochen, weil die Verordnung den Rahmen der polizeilichen Befugnisse überschreite und deshalb ungültig sei. — Das Kammergericht billigte am 19. April die Freisprechung und erklärte die Verordnung mit folgender Begründung ebenfalls für ungültig: Der Zweck der Verordnung sei offenbar, der Verbreitung ansteckender Krankheiten entgegen zu wirken. Das sogenannte Menschenseuchengesetz von 1905 regele aber diese Materie erschöpfend und hebe alle zur Zeit seines Erlasses bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten auf. Dazu gehörten auch Polizeiverordnungen. Schon deshalb sei die Verordnung ungültig. — Wenn die Graudenzer Hochlöbliche ein Gesundheitsattest über die Kellnerin begehrte, weshalb stellte sie nicht dasselbe Verlangen rücksichtlich jedes Gastes. Sind nur Kellnerinnen, nicht Gäste ansteckend?

Die Weihnachtsgratifikation. Ist die Weihnachtsgratifikation ein Bestandteil des festen Einkommens oder eine freiwillige Zuwendung? Diese wichtige Frage wird von den verschiedenen Kaufmannsgerichten in den widersprechendsten Urteilen beantwortet. So verurteilte dieser Tage das Kaufmannsgericht in Erfurt einen Chef zur Zahlung der seinem Reisenden jahrelang regelmäßig erteilten Weihnachtsgratifikation, nachdem der Reisende nachgewiesen hatte, daß diese Gratifikation auch zur Staats- und Gemeindebesteuerung herangezogen wurde.

In einem ganz analogen Fall, der gestern vor der vierten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zum Austrag kam, entschied das Gericht in entgegengesetztem Sinne. Die Korrespondentin Agnes B. hatte während ihrer achtjährigen Tätigkeit bei der Rohseidenfirma Scharnagel u. Schmuckert alljährlich eine Weihnachtsgratifikation erhalten, die zuletzt bis auf 100 M. stieg. Es wurde ihr zum September vorigen Jahres gekündigt, und so stellte sie eine Forderung von 90 M. als Anteil der Gratifikation für das Jahr 1905. Die Klägerin stützt sich nicht nur auf das oben erwähnte Urteil des Erfurter Kaufmannsgerichts, das sie nach einem Zeitungsausschnitt zur Verlesung bringt, sie betont, daß sie die Gratifikation als einen Teil ihrer Einnahme anzusehen sich für berechtigt hielt, da es sich nicht um eine gelegentliche Zuwendung, sondern um eine regelmäßig wiederkehrende Zahlung handle. Das Kaufmannsgericht schloß sich den Ausführungen der Klägerin nicht an, sondern wies sie mit ihrer Klage ab. Aus der wiederholten Schenkung sei für den Chef noch keine Verpflichtung herzuleiten, auch dann nicht, wenn die Schenkung regelmäßig Jahre hindurch geschieht. Erst wenn von seiten des Chefs beim Engagement oder im Laufe des Vertragsverhältnisses in irgend einer Form eine Zusage bezüglich der Gratifikation gemacht wird, könne von einem rechtlichen Anspruch des Angestellten die Rede sein.

Der Ansicht des Berliner Kaufmannsgerichts vermögen wir uns nicht anzuschließen. Weihnachtsgratifikationen werden in ständiger Praxis des Reichsversicherungsamtes dem Lohn in Unfallsachen bei Ermittelung des Jahresarbeitsverdienstes zugerechnet, wenn bei Festsetzung des Lohnes ausdrücklich oder stillschweigend die Gewährung der Gratifikation vorausgesetzt war. Wird Jahre hindurch Weihnachtsgratifikation gewährt, so ersetzt wie bei allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Regelungen die geübte Praxis eine ausdrückliche Zusage.

Schutz vor Schutzleuten. Ein schwer betrunkener Küfer leistete in München der Aufforderung zweier Schutzleute, ihnen zu folgen — er hatte seine Braut bedroht — keine Folge und setzte seiner Verhaftung Widerstand entgegen. Darauf zog der eine der Schutzleute blank und versetzte dem Betrunkenen zwei Säbelhiebe über den linken Arm, sodaß der Mittelknochen der Hand bis zur Hälfte abgeschlagen wurde. Nach der chirurgischen Klinik verbracht, mußte zu einer Amputation des kleinen Fingers geschritten werden. Am zweiten Tage trat an dem verletzten Arme Blutvergiftung ein, so daß ein weiterer operativer Eingriff notwendig war. Nach achtwöchentlichem Aufenthalt wurde der Küfer aus der Klinik entlassen. Der damals Betrunkene ist nun zeitlebens ein Krüppel. Der linke Arm und die Hand sind total unbrauchbar, da sämtliche Sehnen durchschlagen sind, die Hand ist gräßlich verstümmelt.

Die Staatsanwaltschaft schritt — nicht gegen den schlagenden Schutzmann, sondern gegen den zum Krüppel gewordenen Küfer ein. Das Landgericht lehnte jedoch die Eröffnung des Verfahrens wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ab, weil der Küfer zur Zeit der Tat zweifellos sich in zurechnungsunfähigem Zustande befand. Nunmehr hat der Küfer Strafantrag gegen den schlagenden Schutzmann gestellt. Das Zuschandenschlagen des Küfers ereignete sich just um dieselbe Zeit, als der bayerische Polizeiminister v. Feilitzsch im bayerischen Landtag der Ansicht Ausdruck gab, die ganze Welt beneide München um seine Schutzmannschaft. Wir gehören nicht zu diesen Neidern.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 21. April.
Anfang 7½ Uhr:
Opernhaus. Die lustigen Weiber von Windsor.
Schauspielhaus. Der Erbförster.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Westen. Schützenliesel.
Nachmittags 3 Uhr: Aennchen von Tharau.
Neues. Caesar und Cleopatra.
Lessing. Rosmersholm.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Militärstaat.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Helden.
Berliner. Amerikaseppel.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Kleines. Hille Bobbe. Der Unverschämte.
Residenz. Liebeskunst.
Zentral. Der Zigeunerbaron.
Trianon. Loulou.
Lustspielhaus. Die von Hochsattel.
Thalia. Hochparterre links.
Luisen. Der Salontiroler.
Metropol. Der Totschläger.
Walhalla. Geschlossen.
Deutsch-Amerikanisches. Er und Ich.
Kasino. Die Herren Söhne.
Apollo. Das bummelnde Berlin. Spezialitäten.
Carl Weiß. Die Jagd ums Leben.
Folies Caprice. Der Schmock. Dalles u. Co. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Belle-Alliance. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Nachmittags 4 Uhr: Tierleben in der Wildnis. Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Gastsp. d. Schliersee Bauern-Ensembl.
Conrad Dreher
In der Sommerfrisch'n.
Sonntag nachmittag 2½ Uhr: **Der Protzenbauer.** Abends 8 Uhr: **In der Sommerfrisch'n.**

Neues Theater.
Abends 7½ Uhr:
Caesar und Cleopatra.
Sonntag: **Ein Sommernachtstraum.**
Montag: **Erdgeist.**

Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Unverschämte.
Hierauf:
Hille Bobbe.
Zum Schluß: **Die Schlangendame.**
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Nachtasyl.**
Abends 8 Uhr: **Der Unverschämte. Hille Bobbe. Die Schlangendame.**

Theater des Westens
(Station Zoologischer Garten)
Kantstraße 12.
Sonnabend nachm. 3 Uhr kleine Preise: **Aennchen von Tharau.**
Abends 7½ Uhr: **Schützenliesel.** Josef König a. G.
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Pr.: **Die Hugenotten.** Abends 7½ Uhr: **Die vier Grobiane.**
Montag: **Der Zigeunerbaron.**

Komische Oper.
Sonnabend, den 21. April, 8 Uhr:
Zum **100.** Male:
Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag nachmittag 3 Uhr ermäßigte Preise: **Figaros Hochzeit.** Abends 8 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**

Zentral-Theater.
(Operette.) 8 Uhr:
Der Zigeunerbaron.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Salontiroler.
Sonntag nachm.: Der Kaufmann von Venedig.
Abends: Der Salontiroler.
Montag: Der Verschwender.

Lustspielhaus.
Anfang 8 Uhr.
Die von Hochsattel.
Morgen nachmittag 3 Uhr: **Jugend.**

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf – in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Rauchen überall gestattet.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr: **Loulou.**

Urania Taubenstr. 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Tierleben in der Wildnis.
Abends 8 Uhr:
Am Golf von Neapel.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
Deutsch-Amerikanisch. Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Er und Ich
Sonnt. nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Ueber'n großen Teich.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute zum 170. Male:
Morgen und folgende Tage Anf. 8 Uhr:
Der Prinzgemahl.
Sonntag, 22. April, nachm. 3 Uhr: **Die Höhle des Löwen.**
Dienstag, 24. April zum erstenmal:
Liebeskunst.
Komödie in 3 Akten v. Léon Xanrof und Michel Carré.

Apollo-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Elfentücke Märchenspiel.
Die glänzenden Spezialitäten.
Das bummelnde Berlin.
Im 3. Bild: **La Matschiche,** mex. Tanz.
Sonntag, 22. April, nachm. 3 Uhr (ermäßigte Preise): **Große Familien-Vorstellung.** Zum letzten Male: **Venus auf Erden.** Vorher die glänzenden Spezialitäten.

Passage-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Das originelle April-Programm.
Lucie König
Vortrags-Soubrette.
Marka Freya,
Excentrique.
Teddi-Trio
Trampolin-Akt.
Ferner 14 neue Spezialitäten.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Jagd ums Leben.
Heute nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung: **Frau Holle.**
Sonntag im Garten: **Spezialitäten-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Extra-Vorstellung:
Ein gebrochenes Herz.
Volksst. in 4 Akt. v. Ch. Birch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Familienball.**
Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Morgen Sonntag, den 22. April 1906:
Der Goldbauer.
Volksstück in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Bei günstiger Witterung:
Große Garten-Vorstellung.
Konzert, Auftret. erstkl. Spezialitäten.
Anfang 4 Uhr. Im Saale: **Gr. Ball.**
Billett-Vorverkauf Sonntag vormittag von 10 Uhr ab.

WINTER GARTEN
TORTAJADA
Spanische Tänzerin und Sängerin
außerdem
das
glänzende April-Programm.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Garten-Konzert
Theater, Spezialitäten
Im Saale **Extratanz.** Gr. Tanzmusik. Bei ungünstigem Wetter Vorstellung im Saal.

Kasino-Theater
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Bis Donnerstag, den 26. April:
Die Herren Söhne.
Freitag, den 27. April, zum erstenmal: **Madame Bonivard.**
Sonntag nachm. 4 Uhr: **Ein Sohn des Volkes.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Militärstaat.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser und Otto v. Trotha.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Macht der Finsternis.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Militärstaat.
Montag, abends 8 Uhr:
Helden.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Helden.
Komödie in 3 Aufzügen von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfried Trebitsch.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Zapfenstreich.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Heimat.
Montag, abends 8 Uhr:
Ueber unsere Kraft. (2. Teil.)

Neue freie Volksbühne
Extra-Vorstellungen im Neuen Theater:
Sonntag, den 22. April, nachm. 2½ Uhr:
Salome. — Der Kammersänger.
Billetts für Mitglieder a 1,10 M., für Gäste a 1,35 M. inkl. Garderobe sind in allen Zahlstellen sowie Sonntag im Theater **bei den Ordnern** zu haben.

Sonntag, den 29. April und **Sonntag, den 6. Mai,** nachm. 2½ Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Billetts für Mitglieder a 1,25 M., für Gäste a 1,50 M. inkl. Garderobe sind in allen Zahlstellen zu haben.
150/5 **Der Vorstand.** I. A.: **Heinrich Neft.**

Arbeiter-Bildungsschule Berlin
Sonntag, den 22. April, abends 7 Uhr:
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:
Rezitation von **Frau Reg. Ruben**-Hamburg
„Am Vorabend."
Russisches Revolutionsdrama von Leopold Kampf.
(NB. Für die Mitglieder wird bei dieser Gelegenheit die Broschüre „Am Vorabend" zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar ausgegeben.) 4/14*
Nach dem Vortrag:
Gemütliches Beisammensein und **Tanz.**
Eintritt 30 Pf. — Garderobe frei.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Charivari-Abende
Volkstümliches Cabaret.
Abends 6 Uhr u. a.: **Der urkomische Bendix.**

„Seglerschloß" Hankels Ablage
a. Zeuthener See u. Wald gelegen, ist den verehrten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken und Schulen empfohlen. **Große und kleine Säle Hallen für 1000 Personen. Große Spielplätze.** Bes. **W. Heinrich.** *

Nur noch wenige Tage!
Zirkus Busch.
Um 8¾ Uhr! **Neu!**
70 dressierte Eisbären 70
unter persönlicher Vorführung des Herrn **Hagenbeck.**
Herr **Ernst Schumann,** Neudressuren und die vorzüglichsten Programmnummern.
Zum Schluß zum **159.** Male:
Die neueste und größte Sehenswürdigkeit Berlins:
◆ Indien. ◆
Orig.-Pantom. d. Zirkus Busch.
Besonders hervorzuheben:
Eine Tigerjagd.

Folies Caprice
Budapester Possen-Theater
Linienstr., Ecke Friedrichstr.
Dalles & Co.
Vorher:
Komiker Schnitzel.
Anf. 8 Uhr. Kasse d. ganz. Tag geöffnet. Vorverk. b. Wertheim.

Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.
Dir. Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
und Tanzkränzchen.
Hochinteressantes, stets neues Programm.
Theaterstücke, Ensembleszenen usw.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Anfang
Wochentags
8 Uhr,
Sonntags
7 Uhr.

Belle-Alliance
Eintritt 50 Pf. **Theater-Variété.**
Anfang 8 Uhr.
Allabendlich: **Heinz Buda**
der Sänger mit der Laute und das neue glänzende **April-Konkurrenz-Programm.**

Neu eröffnet!
Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit
abwechselnd. Abnormitäten-Progr.
Neu! **Die Hungerleider.** Neu!
Soziales Bild aus dem Leben.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow,
Münzstraße 16.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater
Frankfurter Allee 85.
Das vorzügliche April-Programm!
Neu! Neu!
Die weibliche musikalische Rückkompagnie.
Posse mit Gesang und Tanz.

Hochsensationell! Belehrend!
Wissenschaft und Verbrechen.
Täglich **wechselnde Projektions-Vorträge** aus der gerichtlichen Medizin in **Karl Gabriels**
Volks-Museum
Friedrichstr. 112a, am Oranienb. Tor
I. Serie
Mord- oder Selbstmord?
Außerdem 2000 Numm. Volkskrankheit. u. d. Bekämpf. Anat. Samariterlehre
Entree 30 Pf. Sold. u. Kind. 20 Pf.
Sämtl. Räum. mit Vortrag **ohne Nachzahlung 60** Pf.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige
Herren-Garderobe
— Ersatz für Maß. —
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurterstraße 37, II.
Eingang Straußberger Platz. *

Colosseum
Dresdenerstr. 97.
Größter Erfolg
des neuen
Spezialitäten-Progr.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Wo?
machen wir diesen Sommer unsere Landpartien hin?
Nach **Pichelswerder** zum **alten Freund.**
Partien bis 1500 Personen haben bei schlechtem Wetter bequem Platz.
Es ladet ganz ergebenst ein **Der alte Freund.**
Küche stets in altbekannter Güte.

Pelerinen
mit und ohne Kapuze
115 bis 125 cm lang, von imprägniertem Loden, olive, bräunlich, mittel- oder dunkelgrau,
8, 11, 13.50, 15, 18, 20, 25 und **27** Mark.

Nur strapazierfähige Qualitäten.

Havelocks
einreihige Form, ohne Aermel, mit voller, vorn abgefütterter Pelerine und Taillenriegel, von wetterfestem Loden in mittel- oder dunkelgrau, marengo, olive oder grünlich meliert
8.50, 12, 15, 20, 22.50, 25, 30 und **35** Mark.

Paletots
von Cheviot, Satin oder Covert-Coat, grünlich, marengo oder grau, kariert, gestreift oder meliert
Paletot **18, 20, 25, 30, 35, 40, 45** und **50** Mark.

Sämtliche Paletots sind sehr elegant, teils mit senkrechten, teils mit wagerechten Taschen gearbeitet und bieten vollständigen Ersatz für Maßanfertigung.

Vorrätig in allen Größen und Weiten. Berücksichtigt sind dabei normale, als auch schlanke, untersetzte und extra starke Figuren.

Die Preise sind billig, streng fest und geschieht der Verkauf nur gegen bar.

Carl Stier
Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe
Berlin SO., Oranienstr. 166 • Berlin W., Potsdamerstr. 113a
Potsdam, Nauener-Straße 23.
Nach außerhalb sende Muster und Maßanleitung.
Illustrierten Katalog über Herren- u. Knaben-Garderobe versende kostenlos.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefere elegante, fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, I.
Direkt am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus!

W. Zapel,
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. (3642.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Sonder-Angebot* von Sonnab., d. 21. April cr. bis Dienstag, d. 24. April cr. solange Vorrat.

Colonialwaren

	1 Pfd. Mk.	5 Pfd. Mk.
Reis, Bruch	0.14	0.65
Reis, Rangon	0.17	0.80
Reis, Java II	0.22	1.05
Reis, Java I	0.25	1.15
Hartgries	0.19	0.90
Weizengries, mittel	0.17	0.80

	1 Paket Pfennig	3 Pakete Pfennig
Rote Grütze (Liebig)	15	38
Gelee-Pulver	24	68
Eis-Pulver	24	68
Vanille-Sauce-Pulver	8	22
Vanille-Zucker	8	22
Pudding-Pulver	2 Pakete 15	

Fleischwaren

	Pfund Mk.
Hollsteiner Cervelatwurst	1.30
Pommersche Cervelatwurst	1.10
Pommersche Salami	1.10
Pommersche Rotwurst	0.50
Pomm. Zwiebelleberwurst	0.50
Pr. Bratenschmalz	0.52

Deutscher Kakao garant. rein Pfd. 0.85 und 1.10 M.
Haushalt-Schokolade garant. rein Pfd. 68 Pf.

ZUCKER Pfd. 20 Pf. 5 Pfd. 95 Pf.

Gebrannter Kaffee
Unsere Marken sind, der guten Qualität wegen, sehr zu empfehlen.

Mischung	IV	III	II
	90 Pf.	1.10	1.30 M.

Ein Waggon Emaille: Kochgeschirre, Kaffeekannen, Wannen und Eimer.

Seifen

Harzkernseife, hell, Riegel 5 grosse Stücke 38 Pf.
Harzkernseife, rotbraun, Ia Qualität, Riegel ca. 2 Pfund 46 Pf.
Weisse Oranienburger Kernseife, 5 grosse Stücke 45 Pf.

Seifen

Stein's Vaseline-Seife, ca. 125 g, Stück 9 Pf.
Stein's Lanolin-Seife, ca. 185 g, 3 Stück 48 Pf.
Bay-Rum, vorzügliches Kopfwasser, Flasche 48 Pf.

Seifen

Palmöl-Oberschale, sehr trocken, Riegel ca. 2 Pfund 55 Pf.
Stein's Waschkraft spart Zeit und Geld, ist das Beste, Pack ca. 1 Pfund 18 Pf., 6 Pack. 95 Pf.
Stein's weisse Flieder-Seife, reine Fettseife, 3 St. 45 Pf.

* Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Von der
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

sind bisher folgende Hefte erschienen: 233/10*

Heft 1
Die erste Hülfe bei Unglücksfällen von Dr. Christeller
Muß in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.

Heft 2
Das erste Lebensjahr . . . . . von Dr. Silberstein
Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.

Heft 3
Gesundheitspflege des Nervensystems von Dr. Hirschlaff
Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung dazu.

Heft 4
Der Achtstundentag . . . . . von Dr. Zadek
Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.

Heft 5
Alkoholfrage und Arbeiterklasse . von Dr. Fröhlich
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.

Heft 6
Das Schulkind . . . . . von Dr. Silberstein
Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Büchleins.

Heft 7
Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten von Dr. Gebert
Belehrend über diese, für jeden Menschen wichtige Frage.

Heft 8
Nahrung und Ernährung . . . . . von Dr. Chajes
Ein wichtiges Kapitel für die Arbeiterfamilie.

Heft 9
Wie sollen wir uns kleiden? von Dr. P. Bernstein
Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.

Heft 10
Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene . . . . . von Dr. M. Epstein-München.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.

Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.

Expedition des „Vorwärts"
Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, Laden.

Zum Total-Ausverkauf

kommen von heute ab aus meinem früheren Geschäft Manteuffelstr. 108:

Große Posten

Herren-Anzüge und Paletots 8⁷⁵, 11—, 12— u. 14⁵⁰ Mk.
Anzüge und Paletots, Extra-Größen für korpulente Herren passend, von **12—18 Mk.**
Burschen- und Knaben-Anzüge für **2²⁵, 3—, 4⁵⁰, 7²⁵ u. 9— Mk.**
Große Posten Herren-Hosen für **1⁹⁵, 2²⁵, 2⁹⁵, 3⁵⁰ u. 4 Mk.**

Selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf.

S. Littmann, Zentrale für Herrenmoden,
jetzt nur Oranienstraße 2. Nahe Station Hochbahn Oranienstraße. Fahrgeld wird vergütet.

TUMA-ZARI

2662*

Beste 2 Pfg.-Zigarette.

Richard Lanzky's Bier- und Speisehaus
ist neu eröffnet 9212*
jetzt in der **Memelerstraße No. 61.**

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seddinsee.
(Endstation der „Stern"-Dampfer)
Hermann Peter. Telephon: Grünau No. 39.
Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Kegelbahnen, große Kaffeeküche. Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Hausfrauen

spart **Geld, Zeit** und schonet **eure Wäsche**
durch den Gebrauch von
Kahn's Edelweiß-Seifenpulver
bestes, billigstes Waschmittel der Neuzeit. 771L*
Krone aller Waschmittel.
Ueberall zu haben.

Motordroschken,

erste franz. Marke mit 9 Monate Garantie unter kulanten Bedingungen sofort lieferbar. 290/16*

Wiese & Co.,
Berlin SW. 47. — Paris.

New-Departure-Freilauf-Bremsnabe

Die beste der Welt Erhältlich in jeder besseren Fahrradhandlung. **Millionen im Gebrauch**
Engros-Vertrieb: Romain Talbot, Berlin S.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Reinickendorf-West. Am Dienstag, den 24. April, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokale von Franke, Eichbornstr. 18, statt. Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen. Frauen haben Zutritt. Der Vorstand.

Charlottenburg. Den Genossen zur Kenntnisnahme, daß morgen vormittag Wielandstr. 4 bei Graffunder eine Flugblattverbreitung stattfindet. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Schutz vor Schutzleuten!

Wegen mehrerer Akte groben Amtsmißbrauchs hatte sich der vorläufig vom Amte suspendierte Polizeisergeant Carl Berger in Köpenick gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in mehreren Fällen Personen unberechtigt verhaftet, körperlich vorsätzlich mißhandelt und beleidigt zu haben. Der Angeklagte ist seit dem Jahre 1900 bei dem Magistrat in Köpenick als Polizeisergeant angestellt.

In dem ersten Anklagefalle behauptete der Belastungszeuge, Maschinenmeister Mareusch, folgendes: Er sei in der Nacht vom 6. zum 7. Juni 1904 auf der Rückkehr von außerhalb nach Berlin von einem Automobil mitgenommen, das gleichzeitig mit einem anderen Automobil nach Berlin fuhr. In Köpenick wurde das eine Automobil defekt und die Chauffeure hatten viel Arbeit, um die Reparatur herzustellen. Als er dabei gestanden, sei plötzlich der Angeklagte auf der Bildfläche erschienen und habe gefragt, was denn da los sei. Da diese Frage in schroffem Tone erfolgte, habe er ihm geantwortet, daß ihn das gar nichts angehe. Dies sei die Veranlassung gewesen, daß der Angeklagte ihn mit zur Wache nahm. Unterwegs habe er gesagt: „Sie großschnäuziger Berliner, Sie denken wohl, Sie sind in Berlin? Sie sind hier in Köpenick, hier herrscht Ordnung!" Auf der Treppe zur Wache habe ihn der Angeklagte plötzlich ins Genick gefaßt und mit dem Knie in den Rücken gestoßen. Auf der Wache habe ihn der Angeklagte angeherrscht: „Ziehen Sie sich aus!" und bei seiner Weigerung habe der Angeklagte ihm gewaltsam Rock und Weste ausgezogen, mit einem Kniestoß in den Rücken in die Zelle bugsiert und ihm gesagt: „Du verfluchter Hund, da kannst Du Dich niederlegen!" So habe er die Nacht auf der Wache zubringen müssen. Später habe ihn der Angeklagte wegen Beleidigung zur Anzeige gebracht, das Verfahren habe aber mit Freisprechung geendet. — Der Angeklagte bestritt diese Behauptungen in jeder Beziehung. Der Zeuge habe sich laut und ungebührlich auf der Straße benommen, er sei offenbar betrunken gewesen, habe ihm schnodderig geantwortet und da kein Zug mehr nach Berlin ging, habe er ihn „zu seiner eigenen Sicherheit" mit zur Wache genommen. Die Zeugen bekundeten, daß Marensch allerdings ein wenig vorlaut, aber durchaus nicht betrunken war, und ein Grund ihn zur Wache mitzunehmen und dort längere Zeit zu behalten, nicht vorgelegen habe.

Der zweite Vorgang spielt etwa ein Jahr später. Am 6. Mai 1905 erschien der Arbeiter Rausch im angeheiterten Zustande auf dem Rathaus, um sich über einen Mann zu beschweren, der ihn auf der Straße angerempelt habe. Er wurde nach der Polizeiwache gewiesen und dort spielte sich nach seiner Behauptung folgendes ab: „Was wollen Sie hier? Sind Sie aus Köpenick gebürtig?" Antwort: „Nein, aus Neutomischl!" — Darauf fragte der Angeklagte: „Also Sie sind ein Pollacke?" — Antwort: „Nein, evangelisch!" Darauf erhielt er gleich einen Faustschlag ins Auge, so daß er zur Erde stürzte. Der Angeklagte stieß ihn mit dem Fuße, indem er ihn anschrie: „Hund, verfluchter, Dir werde ich schon bei evangelisch!" Das Blut strömte gleich aus dem Gesicht und der Angeklagte herrschte ihn an, sich zu waschen. Der Zeuge wollte es aber nicht, sondern verlangte, sofort zum Arzt gebracht zu werden. Der Angeklagte packte ihn darauf und warf ihn in die Arrestzelle. Dort rief der Zeuge Rausch verzweifelt um Hülfe, und um die Aufmerksamkeit Außenstehender auf sich zu lenken, schlug er die Fensterscheibe ein und schrie immer lauter. Darauf erschien der Gefangenenaufseher Jankowski und mit ihm der Angeklagte Berger. Letzterer schlug den Zeugen Rausch sofort wieder mit der Rechten ins Gesicht, „daß alles so krachte", holte die Kette und schloß dem Zeugen wie einem Verbrecher die Hände auf dem Rücken zusammen. Dann wurde Rausch in eine andere Zelle gebracht und dort von Berger mit solcher Gewalt hineingestoßen, daß er zu Boden stürzte. Dann gab ihm Berger wieder einen Faustschlag ins Gesicht, sodaß er noch mehr blutete. Nach längerem Aufenthalt in der Zelle ist er dann von Berger entlassen worden, nachdem er auf dessen Geheiß sich an der Wasserleitung vom Blute gereinigt hatte. — Auch in diesem Falle bestritt der Angeklagte die Aussage des Zeugen. Er behauptete, daß der Zeuge ein aufbrausender Mensch sei, der absolut nicht aus dem Rathause sich entfernen gewollt. Wegen seiner Betrunkenheit habe er ihn zu seiner Sicherheit festgehalten. Die blutenden Wunden habe sich der Zeuge wahrscheinlich durch einen Fall selbst zugezogen. Die Darstellung des Zeugen Rausch wurde aber im wesentlichen durch den Gefangenenaufseher Jankowski bestätigt, der auch am nächsten Tage eine Anzeige über die Mißhandlung des Rausch durch den Angeklagten bei dem Bürgermeister Dr. Langerhans erstattet hat. Danach sei bei dem Schlage, den in der Zelle der Angeklagte dem Zeugen Rausch versetzt, das Blut gleich einen Meter weit gespritzt. Bürgermeister Langerhans hat die Sache dem Regierungspräsidenten unterbreitet und die Eröffnung des Disziplinarverfahrens und vorläufige Amtssuspension beantragt.

Im letzten Anklagefalle, der 5 Tage später sich abspielte, handelt es sich um einen Konflikt, welchen der Kutscher Scholz bei einer Fahrt durch Köpenick mit Hundefängern wegen seines Hündchens gehabt hat. Dabei hat Berger mit eingegriffen und hieb auf den Kutscher ein, indem er ihn so heftig ins Gesicht schlug, daß er, aus Auge und Nase blutend, zu Boden stürzte. Der Kutscher Scholz ist acht Tage arbeitsunfähig gewesen und beansprucht nun als Nebenkläger 60 M. Entschädigung. — In diesem Anklagefalle wurde durch einige Zeugen bekundet, daß der Kutscher Scholz nach dem Gesicht des Angeklagten gestoßen und der Angeklagte ihn sich abgewehrt hatte. Einige vernommene Leumundszeugen gaben dem Angeklagten das Zeugnis eines anständigen und zuvorkommenden Mannes.

Nach Schluß der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte Staatsanwaltsrat Kessler die Freisprechung des Angeklagten im letzten Falle. In den beiden anderen Fällen habe sich Berger im Sinne der Anklage schuldig gemacht. Insbesondere spotte in dem Falle Rausch das Verhalten des Angeklagten jeder Beschreibung; hier habe er sich als ein total brutaler Mensch erwiesen. Die Behauptung, daß er den Rausch zu seiner eigenen Sicherheit festgenommen, sei doch beinahe kindisch, denn in einer Räuberhöhle wäre es dem Rausch wohl kaum schlechter gegangen, als in diesem „Sicherheits"-Orte. Wenn auf der einen Seite die Polizeibeamten dem Publikum gegenüber auf das äußerste geschützt werden müssen, so müsse andererseits das Publikum vor Ausschreitungen eines Beamten, wie sie hier vorliegen, ganz besonders geschützt werden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr neun Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter.

In später Nachmittagstunde erging durch den Mund des Landgerichtsdirektors Pusch das Urteil. Der Gerichtshof erkannte in dem Falle Scholz auf Freisprechung, im Falle Mareusch wegen Beleidigung auf drei Tage, wegen Mißhandlung auf drei Monate Gefängnis, im Falle Rausch wegen brutaler Körperverletzung und unberechtigter Verhaftung auf neun Monate und sechs Monate Gefängnis. Insgesamt wurde der Angeklagte zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

Das Gesetz bedroht in § 340 Str.-G.-B. Beamte, die vorsätzlich eine Körperverletzung begehen, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bis zu fünf Jahren. Eine widerrechtliche Freiheitsberaubung ist außerdem mit drei Monaten bis zu fünf Jahren bedroht. Der Angeklagte ist demnach außerordentlich billig fortgekommen. Wie viele Jahre würden wohl zu erkennen sein, wenn jede gesetzwidrige Brutalität von Beamten zur Bestrafung gelangen würde?

Eröffnung des Dampferverkehrs von Berlin nach Werder, Grünau, Schmöckwitz usw. Dampferfahrten werden am nächsten Sonntag, den 22. April, von der Sterngesellschaft auf fast allen Linien eingerichtet. Zum ersten Male gehen Dampfer von Berlin nach Werder zur Baumblüte, ab Weidendammer Brücke 9,00, ab Moabiter Brücke 9,25, ab Schloßbrücke in Charlottenburg 9,50, ab Spandau, Charlottenbrücke 9,00 und 11,00 ab Potsdam von 10 bis 6 Uhr alle halbe Stunde. Von Werder zurück gehen die Dampfer von 11,25—7,25 halbstündlich bis Potsdam, um 5,15 nachmittags bis Spandau. Zum ersten Male geht ferner von der Jannowitzbrücke in Berlin ein Dampfer um 9,00 nach Woltersdorfer Schleuse, um 9, 10, 11, 12½, 2, 3, 4 und 5 Uhr bis Grünau, um 12, 1½, 2½, 3½, 4½ und 5½ bis Loreley. Von Grünau gehen von 10,23 bis 6,23 stündlich Dampfer nach Schmöckwitz. Von Wannsee gehen Dampfer 10,40—7,40 stündlich, die Dampfer ab 10,40, 11,40, 2,40 und 5,40 über Cladow. Auf dem Müggel- und dem Wannsee finden Ueberfahrten statt. Von Erkner geht von vormittags 10,00 an täglich ein Dampfer jede volle Stunde auf der Löcknitz bis Alt-Buchhorst.

In die städtische Verkehrsdeputation ist an Stelle des verstorbenen Stadtrats Kelle der Stadtkämmerer Dr. Steininger eingetreten.

Neue Automobil-Omnibuslinien. Ein hiesiges Konsortium hat bei dem Polizeipräsidium die Konzessionierung einer Anzahl Automobil-Omnibuslinien beantragt. Es sind dies folgende Strecken: 1. Zoologischer Garten, Schmargendorf, Hundekehle, Kolonie Grunewald, Zoologischer Garten; 2. Rixdorf-Berlin-Reinickendorf; 3. Potsdamer Bahnhof-Spittelmarkt-Treptow; 4. Bahnhof Beusselstraße-Rummelsburg; 5. Weddingplatz-Friedrichsberg-Lichtenberg; 6. Ringbahnhof Landsberger Allee-Halensee; 7. Pankow-Brunnenplatz-Wedding; 8. Kreuzberg-Pankow; 9. Treptow-Rixdorf. Das Polizeipräsidium hat im Prinzip gegen die geplanten Linienführungen nichts einzuwenden, hat jedoch das Konsortium aufgefordert, eine Rentabilitätsberechnung einzureichen. Die Anträge auf Konzessionserteilung sind auch den beteiligten Vorortsgemeinden zugegangen, von denen Pankow bereits hierzu Stellung genommen hat. Auch die Linie Pankow-Weddingplatz, welche eine Konkurrenz der städtischen Straßenbahnlinie Pankow-Mittelstraße bilden würde, dürfte wohl genehmigt werden.

Die Mitteilung einer Korrespondenz über Bohrungen in den Straßen Berlins für den Bau der Untergrundbahn „Nord-Süd" werden magistratsoffiziöserseits als unzutreffend bezeichnet.

Zwanzig Mann entsprungen. Den Aufenthalt im Freien haben zwanzig Insassen des Rummelsburger Arbeitshauses benutzt, um zu entspringen. Sie waren zur Beschäftigung auf die Güter Falkenberg, Rosenthal, Neu-Bieden und Wartenberg verteilt worden, und erst vorgestern morgen mit ihren Kolonnen hinausgegangen. Die Massenflucht geschah anscheinend auf Verabredung. Die meisten der Flüchtlinge haben sich nach der Großstadt gewandt und sind hier vorläufig untergetaucht. Ihrem Schicksal entrinnen sie aber kaum, und vor allem müssen sie jene Tage, an denen sie sich der Freiheit erfreuten, später im Arbeitshause „nachdienen".

Zeitlebens im Irrenhaus. Ein Mord in der Rückerstraße wird ungesühnt bleiben müssen. Am 26. September 1903 wurde die 31 Jahre alte Schlächterfrau Justine Grabowski geborene Foberka in ihrer Wohnung in der Rückerstraße 6a im Scheunenviertel ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Verhaftung des Ehemannes der Ermordeten, des jetzt 33 Jahre alten Schlächters Theodor Grabowski aus Czarnowka im Kreise Bromberg, dessen Alibibeweis mißlang, und der wohl verurteilt worden wäre, wenn man ihn nicht als geisteskrank erkannt hätte. Grabowski kam nach der Irrenanstalt Herzberge, von dort wurde er später als geheilt entlassen, auf Ersuchen des Polizeipräsidiums aber sofort wieder nach der Charité und dann nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht. Jetzt hat das Medizinalkollegium der Provinz Brandenburg über sein Schicksal entschieden. Nach seinem Obergutachten ist Grabowski nie normal gewesen, epileptisch belastet, nicht zurechnungsfähig, und unheilbar. Er kann daher auch nicht aus der Irrenanstalt entlassen und in Pflege gegeben werden, sondern bleibt Zeit seines Lebens in Dalldorf.

Hennig im Polizeipräsidium. Hennig wurde gestern vormittag unter sicherer Bewachung, damit er nicht nochmals entspringe, vom Untersuchungsgefängnis nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hennig ist wieder ganz ruhig geworden. Wie schon wiederholt mitgeteilt wurde, schiebt er aber nach wie vor alle Schuld auf seinen Freund Franz. Er will ihn zwar nicht weiter dem Namen nach, wohl aber von Angesicht kennen, und zwar als einen Verbrecher. Da ihm nun kein Mittel zum Beweise seiner Unschuld, das ihm nach der Strafprozeßordnung zusteht, versagt oder verkürzt werden soll, so wurde ihm gestern Gelegenheit gegeben, sich seinen „Franz" aus dem Verbrecheralbum herauszusuchen. Es ist möglich, daß er durch diese oder jene Angabe wieder Nachforschungen notwendig macht. Die Durchsicht der 23 Bände des Verbrecheralbums nimmt viele Stunden in Anspruch. Nach ihrer Beendigung wird der Raubmörder wieder nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis gebracht werden. Die Untersuchungshaft ist Hennig schlecht bekommen. Seine Wangen sind hohl und bleich geworden.

Einem äußerst raffiniert angelegten Raubanfall ist der Kaufmann Sch., Stromstr. 48 wohnhaft, zum Opfer gefallen. Sch. fuhr kürzlich auf dem Nordring. Er war auf Bahnhof Friedrichstraße in den Zug eingestiegen und kurz vor der Abfahrt folgte ihm noch ein zweiter Fahrgast in das Coupé nach. Außer den beiden befand sich niemand in dem gesamten Wagenabteile. Der Fremde, welcher sehr elegant gekleidet ging und einen Kneifer trug, ließ sich bald mit Herrn Sch. in eine rege Unterhaltung ein und lenkte dabei das Gespräch auf das Rauchen. Er selbst rauchte eine Zigarette und konnte deren Güte nicht genug hervorheben. Damit sich Herr Sch. auch davon überzeuge, bot ihm der Fremde in zuvorkommenster Weise eine Zigarette an. Ohne weiteres nahm sie der Kaufmann auch entgegen und zündete sie an dem von dem Fremden hingehaltenen Streichholz ahnungslos an. Als er eine kurze Zeit geraucht hatte, überfiel ihn plötzlich eine seltsame Müdigkeit. Nach einigen weiteren Zügen aus der Zigarette schlief Herr Sch. ein. Der Fremde holte jetzt eine Schere aus der Tasche, ging an den Schlafenden heran, schnitt ihm an der Hose die Seitentasche auf und raubte daraus ein Portemonnaie mit 300 M. Herr Sch. schlief währenddes fest weiter, und erst als der Zug auf der Station Westend eingestellt wurde, mußten Beamte den Schlafenden gewaltsam aufrütteln. Herr Sch. machte nun die unangenehme Entdeckung, daß ihm während der Fahrt seine Börse gestohlen worden war. Die Müdigkeit wollte noch immer nicht von ihm weichen, und es stellte sich nun heraus, daß die Zigarette mit Morphium versehen war. Der gefährliche Räuber hatte sie zu seinen verbrecherischen Zwecken eigens hergestellt. Herr Sch. ist durch den Verlust um so mehr betroffen, als die 300 M. einem Dritten gehörten.

Von einem Straßenbahnwagen umgestoßen und schwer verletzt wurde in der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr in der Frankfurter Allee ein unbekannter, etwa 60jähriger Mann. Derselbe versuchte in der Nähe der Jungstraße unmittelbar vor einem Straßenbahnzug der Linie 69 den Fahrdamm zu überschreiten, rannte gegen die linke Perronecke der Vorderplattform, wurde zur Seite geschleudert und stürzte neben dem Motorwagen auf das Straßenpflaster. Der Verunglückte wurde in besinnungslosem Zustande mit einer schweren Schädelverletzung zunächst nach der Unfallstation in der Warschauerstraße und von dort nach dem Krankenhause Friedrichshain überführt.

Die Finger der linken Hand zerquetscht wurden gestern dem 12jährigen Schüler B., welcher vom Schlesischen Bahnhof aus nach Friedrichshagen fahren wollte. Der Knabe sprang auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug und griff, beim Einsteigen sich mit der linken Hand stützend, in die Türfüllung. In diesem Augenblick wurde die Tür zugeschlagen und dem B. die obersten Glieder der vier Finger zerquetscht. Der Verunglückte erhielt auf der Unfallstation in der Warschauerstraße die erste Hülfe.

Großfeuer kam gestern früh um 4½ Uhr in einem Speicher in der Mühlenstraße 11, wo die Feuerwehr schon einmal einen größeren Brand zu löschen hatte, aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch und machte der 2. Kompagnie viel Arbeit. Als die ersten Löschzüge an der in der Nähe des Oberbaums und der schlesischen Eisenbahn liegenden Brandstätte ankamen, stand der nördliche Flügel des Speichers in Flammen. Diese hatten an den dort lagernden großen Vorräten der Papierfabrik von Josef Schimek reiche Nahrung gefunden und griffen unter großer Qualmentwickelung schnell um sich. Der Brandherd lag im obersten Geschoß. Dieses und der Dachstuhl bildeten ein Flammenmeer. Die Feuerwehr nahm von vier Dampfspritzen Schlauchleitungen vor und gab mehrere Stunden kräftig Wasser. Dadurch gelang es, das Feuer auf den nördlichen Flügel des Speichers zu beschränken und die angrenzenden unter offenen, freistehenden Schuppen lagernden Papiervorräte — besonders Ballen mit Papierschnitzeln — zu schützen. Das Dachgeschoß ist total ausgebrannt, im 2 Geschoß ist die Decke mit dem Fußboden und einem Teil der Vorräte teils durch Feuer, teils durch Wasser beschädigt. Das bis in den Keller eingedrungene Wasser wurde von der Feuerwehr später wieder ausgepumpt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Im Zoologischen Garten sind dieser Tage wieder ein Paar virginische Hirsche eingetroffen, und zwar ist es diesmal der echte Cariacus virginianus Bodd. aus den nordatlantischen Staaten der amerikanischen Union, was schon die stattliche Größe der Tiere beweist. Obwohl es offenbar noch ganz junge Tiere sind, namentlich der Hirsch, der anscheinend noch gar kein Geweih getragen hat, ragen sie doch sehr merklich über ihre Gehegenachbarn empor, die zugleich ihre Verwandten im wissenschaftlichen System sind. Sie sind im sogenannten grünen Hirschhause untergebracht, dem interessanten etwas an die Gothik anklingenden Fachwerkbau in der Nähe des Leucht-Springbrunnens, unmittelbar hinter dem chinesischen Musiktempel. — Auch der starke, durch eine dichte eigenartige Behaarung platt erscheinende Wedel (Schwanz) zeichnet sie aus, um so auffallender, wenn sie ihn in schreckhafter Erregung hochstellen, so daß die weiß behaarte Unterseite in die Erscheinung tritt. Diese Eigentümlichkeit ist ganz dem weißen „Spiegel" unseres Rehes zu vergleichen, den es ebenfalls beim Flüchtigwerden auseinandersträubt, so daß er weithin über die Flur leuchtet: nach den Ansichten der modernen Naturforschung vielleicht eine Signal- und Warnungseinrichtung. Echte Virginierhirsche, deren charakteristische, nach vorn gekrümmte Geweihe man aus früheren Zeiten noch viel als Wandschmuck sieht, müssen jetzt als eine Seltenheit bezeichnet werden, da sie, wie die meisten Großtiere der nordamerikanischen Oststaaten, der rapide dort fortschreitenden Kultur und Bevölkerung zum Opfer gefallen sind; was man in den zoologischen Gärten heute als „Virginier" hält, sind gewöhnlich die kleineren „Mexikaner".

Feuerwehrbericht. Ein großer Brand beschäftigte vorgestern abend die 2. Kompagnie in der Annenstraße 8. Dort war in der Etuisfabrik von A. Dembinski Feuer ausgekommen und hatte schnell an Ausdehnung gewonnen. Die Flammen hatten die Schaldecken, Fußböden, Fenster, Türen usw. ergriffen, so daß es längerer Löschtätigkeit bedurfte, um die Gefahr für die angrenzenden Räume zu beseitigen. Die Ursache des Feuers, das dort längere Zeit geschwelt haben muß, war nicht zu ermitteln. — Auch in der Großen Frankfurterstraße 58, wo um Mitternacht im Erdgeschoß des Quergebäudes Feuer ausgekommen war, hatte die 2. Kompagnie längere Zeit zu tun. Regale, Stützen, Fußboden, Balken, das Zwischengebälk u. a. standen dort in Flammen, die durch kräftiges Wassergeben auf das Erdgeschoß beschränkt werden konnten. — Um 7 Uhr mußte am Kottbuser Ufer 1, wo in einem Heizraum der Dachpappenfabrik von W. Wolff ein Feuer entstanden war, die Feuerwehr eingreifen. Es brannten dort u. a. Balken, sowie das Zwischengebälk. — Wegen eines Brandes in einem Kinematographen, der durch die Entzündung von Zelluloidfilms entstanden war, wurde die Feuerwehr nach der Königstraße 1/6 gerufen. Die Gefahr konnte bald beseitigt werden. — Luisenstraße 64 brannte ein Keller und Oppelnerstraße 5 Petroleum u. a. Außerdem hatte die Wehr noch in der Kulmstraße 32 und anderen Stellen zu tun.

Am Freitag wurde die Wehr nach der Wilmsstr. 4 gerufen. Dort hatte sich im ersten Stock des Quergebäudes eine Frau Rieste mit Karbol vergiftet. Die noch lebende Frau wurde von der Feuerwehr nach dem Krankenhause Am Urban gefahren. Gleichzeitig hatte die 1. Kompagnie am Alexanderplatz 2 zu tun, wo Hausrat, Türen und anderes brannten und die Wehr kräftig Wasser geben mußte, um die Flammen zu löschen.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Stadtverordnetenersatzwahl im 7. Bezirk findet am Montag, den 23. April, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr statt. Als Wahllokale sind bestimmt für den Abstimmungsbezirk A. das Restaurant „Hippodrom", Hardenbergstr. 42, und für den Abstimmungsbezirk B. das Restaurant „Leibnizsäle", Leibnizstr. 28. Der Kandidat der Sozialdemokratie ist Genosse Kaufmann Hugo Klick, Krummestraße 48. Es ist außer unserem Genossen nur noch ein bürgerlicher Kandidat aufgestellt, so daß Stichwahl ausgeschlossen ist. Um so lebhafter müssen unsere Genossen die kurze Zeit der Agitation ausnutzen, um den sicheren Sieg vorzubereiten. Gewählt wird nach der alten Wählerliste von 1905; es ist deshalb Pflicht eines jeden, zur Wahl zu gehen, auch wenn er nicht mehr in Charlottenburg wohnt.

Schöneberg.

Ein aufregender Selbstmord ist gestern morgen auf der Wannseebahn verübt worden. In der Ebersstraße in Schöneberg schwang sich plötzlich eine unbekannte Frau über das Geländer nach der

Wannseebahn hinüber und warf sich mit einem Aufschrei vor einen in diesem Augenblick vorüberfahrenden Eisenbahnzug. Die Räder der Lokomotive gingen über den Kopf der Unglücklichen hinweg und zermalmten ihn vollständig. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die unbekannte Selbstmörderin war besser bekleidet und dürfte etwa 45—50 Jahre alt gewesen sein. Die Leiche wurde nach dem Schauhause in der Maxstraße gebracht.

Rixdorf.

Verhaftung einer Diebes- und Hehlerbande. Die Rixdorfer Kriminalpolizei hat die Handelsleute Emil Kleinschmidt und Walter Seifert, sowie die Mutter des ersteren, die in der Jägerstr. 47 wohnhafte Produktenhändlerin Kleinschmidt, wegen Diebstahls bezw. Hehlerei festgenommen. Auf dem Rittergute des Herrn v. Treskow in Hoppegarten wurden kürzlich während der Nachtstunden etwa 100 Meter fingerdicker Kupferdraht sowie 20 Kuppelungen gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft verdichtete sich gegen die drei genannten Personen dermaßen, daß die Polizei zu ihrer Verhaftung schritt. Das Kleeblatt wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Mariendorf.

Die bürgerlichen Vertreter unseres Ortes können sich mit der Tatsache, einen Sozialdemokraten in ihrer Mitte im Gemeinderat zu haben, immer noch nicht abfinden. Man ist fortgesetzt auf der Suche nach Gründen, um die Wahl des Genossen Reichardt für ungültig zu erklären. Bei der letzten Gemeindevertretersitzung wurden die neugewählten Vertreter eingeführt. Unserem Genossen wurde vorher schon amtlich bekannt gegeben, daß gegen seine Wahl Einspruch erhoben sei. Als Gründe wurden angegeben, erstens: Im Wahlbureau habe eine Person gesessen, welche nicht wahlberechtigt gewesen sei, zweitens sei Genosse Reichardt nicht Angesessener. Die Herren versteifen sich jetzt mit einem Male auf den staatlichen Grund- und Gebäudesteuersatz von 3 M., den Reichardt nicht mehr bezahlt hat. Die Anmerkung des § 41 der Landgemeindeordnung besagt nun aber, daß die staatliche Grund- und Gebäudesteuer seit dem 1. April 1895 nicht mehr erhoben wird. Man überwies die Untersuchung über die Gültigkeit der Wahl einer viergliedrigen Kommission. Was hier herauskommen wird, kann man sich bereits denken; immerhin kann es sich nur um ein Aufschieben der Wahl handeln.

Des weiteren beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Anschaffung eines Apparates, um den beim Straßenbau zu verwendenden Zement zu prüfen. Es wurde beschlossen, einen derartigen Apparat zu besichtigen. Einem Antrag, die Wohnung des Lehrers Paul auszubessern, wurde zugestimmt und dafür 100 M. festgesetzt. Für die Verschönerung der Dorfstraße versagte man die Mittel. Trotzdem diese Straße die Zierde des Dorfes sein soll und der Aufbesserung dringend bedarf, blieb der Antragsteller allein. Hier zeigte sich namentlich der Herr Herzberg, in welchem die Mariendorfer Arbeiterschaft noch einen ihren Wünschen entsprechenden Herrn zu haben glaubte, in seiner ganzen Gestalt. Dieser Herr spielt insofern eine große Rolle, als er sich den anderen, nach der Gemeindeverwaltung neigenden Gemeindevertretern immer anschließt.

Steglitz.

Ein seltsamer Diebesspezialist ist der Steglitzer Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Seit einiger Zeit wurden in der Versuchsstation für drahtlose Telegraphie, die hinter dem Schloßpark liegt, fortgesetzt Diebstähle verübt. Es fielen dem Täter bei den Einbrüchen Mengen wertvoller Bronzedrähte und Instrumente aller Art zur Beute. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Urheber der Diebstähle in der Person des Arbeiters E. aus der Schildhornstraße in Steglitz zu ermitteln und festzunehmen. E. hat die Diebstähle bereits eingestanden.

Groß-Lichterfelde.

Großes Aufsehen verursacht in Groß-Lichterfelde die Verhaftung des in der Manteuffelstraße wohnhaften Maurermeisters L. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde L. gestern unter dem Verdacht, eine Reihe von Wechsel- und Urkundenfälschungen verübt zu haben, in Haft genommen. Der Selbstmord eines Anwohners gab die Veranlassung zu dem Einschreiten gegen den Maurermeister. Die Fälschungen liegen teilweise Jahre zurück.

Töpchin (Kreis Teltow).

Ein Eisenbahnunglück, welches leicht schwere Folgen haben konnte, ereignete sich in der Nähe des Haltepunktes Gallun der Mittenwalder-Töpchiner Bahn. Als der 9,53 morgens fahrplanmäßig von der letztgenannten Station abgelassene Personenzug Nr. 3 sich dem Haltepunkte Gallun näherte, bemerkte der Lokomotivführer, daß die vor dem Bahnhof liegende Weiche für das Gütergleis falsch stand und gab sofort Gegendampf. Es gelang ihm jedoch nicht mehr den Zug zum Stehen zu bringen, der auf das Gütergleis hinauffuhr und gegen zwei auf diesem stehende Güterwagen anprallte. Glücklicherweise war die Fahrgeschwindigkeit des Personenzuges durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers derartig gemindert, daß, abgesehen von der Vernichtung des Prellbockes und Beschädigung verschiedener Puffer, kein größerer Materialschaden herbeigeführt wurde. Leider wurden bei dem Unglücksfall mehrere Personen verletzt. Lokomotivführer und Heizer retteten sich unmittelbar vor dem Zusammenstoß durch Abspringen von der Maschine, wobei der erstere stürzte und leichtere Kontusionen davontrug. Der Zugführer Rodach erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach dem Kreiskrankenhause in Britz überführt werden. Ebenso erlitt ein Passagier leichtere Verletzungen.

Pankow.

Der königliche Schloßpark Nieder-Schönhausens, welcher an unsere Gemeinde angrenzt und nach dem Eingehen der Schönholzer Heide der einzige Erholungsort im Norden Berlins ist, der jedem Spaziergänger und Naturfreund unentgeltlich zur Verfügung steht, droht eine Beute spekulativer Gastwirte zu werden. Am östlichen Ende ist die sogenannte Strauchwiese, wo noch vor zwei Jahren sich Jung und Alt im Grünen lagerte, vom königlichen Hofmarschallamt verpachtet und von dem Pächter eingezäunt worden. Ein modernes Sommerlokal mit Militärkonzert und großem Tanzsaal ist entstanden, dessen größter Teil gepachtet ist. Westlich der Pankower Grenze entlang ist der Park durch dichte Dornhecken abgesperrt. Vergebens hat die Gemeinde Pankow Eingaben an das Hofmarschallamt gerichtet, im Zuge der Mendelstraße einen Eingang für Fußgänger auf Kosten der Gemeinde zu schaffen. Statt dessen ist auch hier ein 15 Morgen großer Teil des Schloßparks an eine Gastwirtschaft auf 13 Jahre für den Preis von 600 M. verpachtet und eingezäunt worden. Am Eingange droht jedem, der den Schloßpark betreten will, eine Tafel mit der Inschrift: „Der Durchgang ist nur meinen Gästen gestattet!" Die Gemeinde gedenkt nun auf gütlichem Wege den Wirt zu bewegen, die Tafel abzunehmen, um auch den nicht Biertrinkenden den Eintritt in den Schloßpark zu ermöglichen. Sollte dies keinen Erfolg haben, so will man eine Immediateingabe an den Kaiser abschicken. Unserer Meinung nach wäre es besser gewesen, wenn die Gemeinde dieses 15 Morgen große Terrain für den lächerlich niedrigen Pachtzins selbst gepachtet und mit Anlagen versehen hätte, noch dazu da das neue Pankower Krankenhaus dicht daran gelegen ist.

Nieder-Schönhausen.

Die hiesige Gemeinde hat gegen die Erbauung eines Inspektorwohnhauses auf dem in der Schönholzer Heide gelegenen Pankower Begräbnisplatze Einspruch erhoben, weil keine Wohnhäuser an ungeregelter Straße erbaut werden dürfen. Die Gemeinde Pankow bestreitet, daß dieses Gebäude als Wohnhaus im Sinne des Fluchtliniengesetzes angesehen wird und behauptet, daß die Bismarckstraße bebauungsfähig ist, weil dieselbe schon seit drei Jahren gepflastert und als alte Verbindungsstraße zwischen Schönholz und Nieder-Schönhausen anzusehen sei. Sollte keine Einigung zu erzielen sein, so will Pankow im Verwaltungswege klagen.

Königs-Wusterhausen.

An schwarzen Pocken erkrankt ist die neunjährige Tochter des Arbeiters Gärtner in Königs-Wusterhausen, welche in das Kreiskrankenhaus zu Britz eingeliefert wurde. Auf Veranlassung der Polizeibehörde in Königs-Wusterhausen wurden die übrigen Familienmitglieder zur Beobachtung nach dem Kreiskrankenhause überführt und dort ist nunmehr auch bei Frau G. der Ausbruch der gefährlichen Seuche festgestellt. Seitens der Sanitätsbehörden sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um eine weitere Ausdehnung der Krankheit zu verhindern und sämtliche Personen, welche in letzter Zeit mit G. oder dessen Familienangehörigen in Berührung gekommen, der Schutzimpfung unterworfen. Wie es heißt, soll die kleine G. durch Schiffer aus Stettin infiziert worden sein.

Oranienburg.

Im Lehnitzsee ertrunken ist wahrscheinlich der siebenjährige Schüler Zöpel aus Oranienburg, welcher mit anderen Knaben sich nach dem genannten Gewässer begeben hatte, um dort zu angeln. Während die übrigen Kinder nachmittags nach den elterlichen Wohnungen zurückkehrten, blieb der kleine Z. allein am Wasser zurück und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Zweifellos ist der Knabe ertrunken, wenngleich trotz sorgfältiger Absuchung des Gewässers die Leiche bisher nicht gefunden werden konnte.

Aus der Frauenbewegung.

Witz oder Hohn? B. v. Kröcher und Gräfin Adeline Rantzau-Vitzelberg fühlen sich berufen, die soziale Frage zu lösen und sie gründeten ein Organ, das sie „Kapellenblatt" tauften. In einem Prospekt der zum Abonnement einladet, heißt es:

Was will das „Kapellenblatt"? Die christlich-konservativen Kreise erwärmen und auffordern zur Beteiligung an dem Kampfe um die **heiligsten Güter und Rechte der Frau. Es ist das schönste Vorrecht der Frauen des deutschen Adels,** sich jetzt an die Spitze einer guten und durchaus notwendigen Bewegung zu stellen und einzutreten für ihre schwer arbeitenden Schwestern, sei es im Kampfe ums leibliche oder geistige Brot.

Wenn die Bueck, Tille, v. Zedlitz, Dr. Oertel, v. Kardorff und Genossen für volles Koalitionsrecht und für politische Gleichstellung der Frau mit dem Manne eintreten, wenn die adeligen Damen es als Vorrecht betrachten, für Rechte der Frauen einzutreten, dann sollen wir glauben, es sei dieser Gesellschaft ernst mit ihren Versicherungen. Aber das ist ja ausgeschlossen. Die Gründung ist entweder nur eine Geschäftsspekulation, oder es soll ein neuer Sport kultiviert werden.

Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, die am Ostermontag in Basel stattfand und inklusive dreier Vorstandsmitglieder des Zentralvorstandes von 15 Delegierten besucht war, beschloß unter anderem die Herausgabe eines eigenen Verbandsorgans, das unter dem Titel „Die Vorkämpferin" monatlich einmal und zwar je am Ersten des Monats in Zürich erscheinen wird. Als Redakteurin wurde die Genossin Faas, Sekretärin des Gewerkschaftsbundes in Bern, gewählt. Die erste Nummer erscheint bereits am 1. Mai. Als Vorort wurde Winterthur einstimmig wieder bestätigt. Dem Verbandstag wohnte auch die Basler Gewerbeinspektorin bei.

Mariendorf. Am Mittwoch, den 25. April, abends 8½ Uhr, hält der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend seine Monatsversammlung bei Reichardt, Chausseestr. 16, ab. Gäste, Männer und Frauen, haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Weißensee. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse für Weißensee und Umgegend hielt im Saale des „Prälaten", Lehderstraße, eine öffentliche Frauenversammlung ab, in welcher Genosse Dr. Levenstein einen Vortrag über „Die Prostitution" hielt. Die auch von Parteigenossen stark besuchte Versammlung folgte mit regem Interesse dem durch zahlreiches statistischen Material gestützten Referat. In der Diskussion wurde von den Rednern hauptsächlich auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation der Mädchen und Frauen, als ein Mittel zur Bekämpfung der Prostitution hingewiesen. Genosse Harms betonte besonders die Notwendigkeit einer sorgfältigen Auswahl in der Lektüre für die Frauen und forderte zum Abonnement der „Gleichheit" und des „Vorwärts" auf. Die Leiterin der Versammlung wies auf den Frauenverein hin und ersuchte um Beitritt zu demselben. Ferner machte sie bekannt, daß Genosse Maurenbrecher bei Keller, Koppenstraße 29, einen Zyklus von Vorträgen halten wird, deren Besuch dringend zu empfehlen sei.

Versammlungen.

Die in Deckenbaugeschäften beschäftigten Hülfsarbeiter, welche im Verband der baugewerblichen Hülfsarbeiter organisiert sind, hielten am Donnerstag bei Augustin eine Branchenversammlung ab. Nach Mitteilungen aus der letzten Vertretersitzung des Berliner Zweigvereins erörterte man die Maifeierfrage. Es wurde als sehr erfreulich bezeichnet, daß in der Vertretersitzung Einmütigkeit darüber herrschte, die Maifeier durch strikte Arbeitsruhe zu begehen. Nach den Beschlüssen der Vertretersitzung sind die Maimarken am 1. Mai in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags in den Verkehrslokalen entgegenzunehmen. Nach 9 Uhr werden keine mehr ausgegeben. Wer es verabsäumt, in der angegebenen Zeit die Maimarke sich zu besorgen, der muß gleich denen, die am 1. Mai doch arbeiten, die Maimarke mit 1 M. bezahlen. Ohne Maimarke gelten die Mitgliedsbücher als nicht in Ordnung.

Die Freie Vereinigung der Fliesenleger hielt am Donnerstag im „Neuen Klubhaus" für beide Abteilungen der Organisation (Fliesenleger und Hülfsarbeiter) eine gemeinsame Mitgliederversammlung ab. Einstimmig wurde auch hier die bereits in der letzten Hülfsarbeiterversammlung beschlossene Resolution angenommen, den 1. Mai durch strikte Arbeitsruhe zu feiern. Es gelangte alsdann die Abrechnung vom 1. Quartal d. J. zur Verlesung. Die Einnahme belief sich auf 4276,60 M. und die Ausgabe auf 1353,67 M., so daß ein Kassenbestand von 2923,02 M. verblieb. Hierauf wurden zur Ergänzung des Vorstandes Matull als Kassierer und Roack als Schriftführer gewählt. Zum Schluß gaben die anwesenden Kongreßdelegierten aus Dresden und Düsseldorf einen Ueberblick über die Entwickelung der dortigen Fliesenlegerorganisation.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H. 29) **Hamburg.** Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 21. April, abends 8½ Uhr, bei Kayser, Reichenbergerstr. 157. Wahl eines Revisor.

Verein ehemaliger Gütergoser zur Bekämpfung der Tuberkulose. Heute abend 9 Uhr Musikerhaus, Kaiser Wilhelmstr. 18 m.

Diskutierklub „Freie Zusammenkunft". Sitzung Sonnabend, den 21. April, im Gewerkschaftshause, Zimmer 16. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Kreplin über: „Das Frankfurter Parlament."

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 22. April cr., vormittags 8¾ Uhr im Rathause, Saal 109, Eingang Jüdenstraße, Versammlung: „Freireligiöse Vorlesung". — Um 10¾ vormittags in der Schulaula, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag des Herrn M. H. Baege: „Häckels Weltanschauung". Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Vermischtes.

Vom Vesuv. Rom, 20. April. Eine Depesche des Professors Matteucci vom Vesuvobservatorium von heute besagt, der Vesuv scheine zur Ruhe zurückgekehrt und er halte dafür, daß weitere ernstere Vorgänge nicht zu befürchten seien.

Ein Riesenbrand. Krakau, 20. April. In der Stadt Sliatin brach abends Großfeuer aus. Das ganze Judenviertel, bestehend aus **150 Wohn- und 180 Nebengebäuden ist eingeäschert. Ueber 1500 Familien sind obdachlos.** Der Schaden beziffert sich auf über 1 Million Kronen.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 64—66 pr. 100 Pfund, IIa 54—63, IIIa 49—52, IVa 40—48, engl. Bullen- 00—00, dän. Bullen- 00—00, holl. Bullen- 00—00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, Ia 82—90, IIa 67—80, IIIa 54—64. Hammelfleisch Ia 60—70, IIa 54—60. Schweinefleisch 65—70. Kaninchen 0,40—0,70. Hühner, alte, Stück 1,00—1,75, alte per Pfd. 0,00, junge, per Stück 0,90—1,10. Tauben, junge 0,60—0,70, alte 0,00—0,00. Enten, junge, per Stück 2,00—2,40, per Pfd. 00—00, russ., gefr. per Stück 00—00. Gänse, junge, per Pfd. 0,80—1,15, russ. per Pfd. 0,00—0,00. Hechte 80—108, Schleie 90—111. Bleie 61,00, groß 0,00. Aale, groß 95—103, mittel 99—102, klein 60—62, unsortiert 80—92. Plötzen 19—33. Flundern, pomm. II, p. Schock 1,00—2,00, Kieler, Stiege Ia 4—7, do. mittel, per Kiste 3—4, do. klein, per Kiste 00—00. Bücklinge, schwed. per Wall 0,00, norw. 0,00, holländ. 2,50, engl. 0,00. Aale, groß, per Pfd. 1,10—1,20, mittelgroß 0,80—0,90, klein 0,50—0,60. Sprotten, Kieler, 2 Wall 1,50—2,00, Elb- per Kiste 0,00—0,00. Sardellen, 1902er, per Anker 74,00, 1904er 72,00, 1905er 70,00. Schottische Vollhering 1905 00—00, large 40—44, full. 36—38, mod. 33—35, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ Tonnen 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 00—00. Krebse, per Schock, große 00—00, mittelgroße 14,00, kleine 0,00 bis 0,00, unsortiert 6,50. Eier, Land-, per Schock 00—00, frische 2,90—3,10. Butter per 100 Pfund, Ia 117, IIa 112—116, IIIa 109—111, abfallende 108—112. Saure Gurken, Schock 3—3,50 M., Pfeffergurken 3—3,50 M. Kartoffeln per 100 Pfd. magn. bon. 2,10—2,35, rote Dabersche 2,00—2,20, runde weiße 1,80—2,00. Wirsingkohl per Schock 0,00—00,00. Weißkohl per 100 Pfd. 4,50—5,50, Rotkohl per Schock 00—00, holl. 16—24. Grünkohl, per 100 Pfd. 12—15. Rüben, weiße 00—00, Teltower 00—00. Kohlrüben, per Schock 2,50—4,50.

Witterungsübersicht vom 20. April 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	751	WNW	3	Regen	5	Haparanda	766	NO	2	heiter	—5
Hamburg	754	WNW	4	bedeckt	5	Petersburg	758	ONO	4	bedeckt	2
Berlin	753	W	4	bedeckt	8	Scilly	763	SW	3	Dunst	9
Frankf. a. M.	759	W	3	bedeckt	8	Aberdeen	752	SSW	2	wolkig	4
München	759	SW	6	bedeckt	10	Paris	763	NNW	3	heiter	5
Wien	757	W	5	wolkig	13						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 21. April 1906.
Zunächst aufklarend, nachts etwas kühl, am Tage etwas wärmer bei mäßigen nordwestlichen Winden, später neue Trübung mit etwas Regen.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis (Landsberger Viertel).

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Raschmacher

Otto Lozarus

im Fronen fürs Kapital sein Leben einbüßen mußte.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

243/1 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer.
(E. H. Nr. 2, Hamburg.)
Bezirk 4.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied, der Zimmerer

Anton Koplin

am 18. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Berlinerstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

259/9 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin

Anna Fick

gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Kirchhofes in Ober-Schöneweide aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

117/3 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Raucher-Bund Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Die Ehefrau unseres Bundesmitgliedes

Gerlich

vom Klub „Neuer Berliner" ist verstorben.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof der St. Simions-Gemeinde in Mariendorf, Tempelhof-Britzer Weg, statt.

Der Vorstand.

Invaliden-Unterstützungskasse d. Steindrucker u. Lithographen.

Die Beerdigung des am 18. April verstorbenen Steindruckers

Hugo Schindler

findet statt am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes in Nordend.

13065 **Das Komitee.**

Verband d. baugewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands.
Bezirk Osten.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Andreas Kurzmann

am 18. d. Mts. nach längerem Leiden verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt. 34/5

Um rege Beteiligung ersucht

Der Zweigvereins-Vorstand.

Nach langen Leiden verstarb am Donnerstag unsere liebe Mutter und Großmutter, die

Witwe **Anna Bröcker**
geb. Gottschalk.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. April, um 5 Uhr von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. 9302

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reederei Nobiling

Am Sonntag, den 22. April 1906:

Extrafahrten mit Musik (Baumblüte in Gosen) nach Zwiebusch, Berliner Schweiz (Gosener Berge)

Abfahrt: 9 Uhr früh, 2 Uhr mittags } **Restaurant Schultheiß** { Jannowitz-Brücke.

Preis hin und zurück 75 Pf. Kinder 50 Pf. 9371.

Dampfer für Vereine etc. sind billigst zu haben.

Es ladet freundlichst ein **Hermann Gärtner.**

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

empfiehlt sich den geehrten Gewerkschaften ꝛc. zu seinen Ausflügen. Große Säle, großer schattiger Garten und alter Park, herrlich am Flakeirsee. Billige möblierte Zimmer mit auch ohne Pension, per Kopf von 3 M. täglich an, auch für die Pfingstfeiertage. Ebenso habe noch Himmelfahrt, Juni, Juli und August einige Sonnabende und Sonntage frei. 9102*

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Friedrich Sadwert.**

Orts-Krankenkasse der Sattler

und verw. Gewerbe zu Berlin.

Sonnabend, den 28. April 1906, abends 8½ Uhr:

Ordentliche

General - Versammlung

der gewählten Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber im **Gewerkschaftshause,** Saal I, Engel-Ufer Nr. 15.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Rechnungsausschusses und Abnahme der Jahresrechnung.
3. Antrag des Vorstandes auf Gehaltsregelung der Kassenangestellten.
4. Verschiedenes. 273/4

Nur die mit Delegiertenkarte eventuell Mitgliedsbuch versehenen Delegierten haben Zutritt.

NB. Beschwerden der Mitglieder, wozu die Einsichtnahme der Bücher notwendig ist, sind drei Tage vorher schriftlich beim Vorstande einzureichen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Ernst Uhlisch, Vorsitzender. Walter Dittmann, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Steindrucker u. Lithographen.

Am **Montag,** den **30. April,** abends 8½ Uhr, findet im großen Saale des **Gewerkschaftshauses,** Engel-Ufer 15, die

I. Ordentliche

General-Versammlung

pro 1906 statt, zu welcher die Herren Delegierten der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer ergebenst eingeladen werden. 1305b

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht pro 1905. 2. Bericht des Renner-Ausschusses. 3. Beschluß über Abnahme der Jahresrechnung. 4. Verschiedenes.

Berlin, 20. April 1906.

Der Vorstand.

J. A.: Max Stuhlmann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse d. Handschuhmacher

und verw. Gewerbe zu Berlin.

Sonnabend, 28. April, abends 9 Uhr, Veteranenstr. 18 bei Prothmann:

Ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Rendanten pro 1905. 2. Bericht der Revisoren und event. Erteilung der Decharge. 3. Neuwahl eines Arbeitgebers zum Vorstande. 4. Verschiedenes. 273/7

Die Delegierten werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Berlin, den 21. April 1906.

Der Vorstand.

J. A.: Herm. Hinz, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse

für das Gewerbe der Verfertigung von Musik-Instrumenten.

Sonntag, den 29. April 1906, vormittags 9½ Uhr:

General-Versammlung

sämtlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertreter

im Restaurant Pfeffer, Rosenthalerstraße 57, Hof part.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht für 1905.
2. Bericht der Revisoren und Antrag auf Entlastung des Rendanten.
3. Vorstandswahl (1 Arbeitgeber-Vertreter).
4. Anträge auf Abänderung der §§ 13, 21 und 25 des Statuts.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht höflichst

273/8 **Der Vorstand.**

Krankenfahrstühle all. Systeme

käuflich von 25 M. an, auch leihweise unter koulantesten Bedingungen.

Koppsche Krankenwagen, Elsasserstraße 95. 116/4*

Ordentliche

General-Versammlung

der

Ortskrankenkasse der Hutmacher, Hutfurnituren- und Filzwaren-Verfertiger

zu **Berlin.**

Sonntag, den 29. April cr., vormittags 10 Uhr, im Restaurant A. Feind, Weinstraße 11.

Tages-Ordnung:

In getrennter Versammlung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitgeber. Amtsdauer bis 1. Januar 1907.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitnehmer. Amtsdauer bis 1. Januar 1907.

Der getrennten Versammlung sich anschließend, findet in **demselben Lokal, um 11 Uhr vormittags,** eine **gemeinschaftliche Versammlung** statt. 273/5

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht der Revisoren pro 1905 und eventueller Antrag auf Erteilung der Decharge des Vorstandes und des Rendanten.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 9, 11 und 38 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Postkarte gestattet.

Hermann Lentz, Vorsitzender, Guelfenaustraße 102.

Ortskrankenkasse der Buchbinder

und verwandten Gewerbe.

Montag, 30. April, abends 8½ Uhr, in Frankes Festsälen, Sebastianstraße 39:

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. med. Felix Davidsohn,** Spezialarzt für Lichtheilbehandlung: „Eine Wanderung durch das Reich der Träume." 2. Abnahme der Jahresrechnung für 1905. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitglieder der Kasse haben Zutritt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Bernh. Jost, Vorsitzender. Georg Bäßler, Schriftführer.

Ferner teilen wir mit, daß der Jahresbericht erschienen und im Kassenlokale in Empfang genommen werden kann. D. O.

---

ff. Piano 50 M., bis 7, Sonntag 2, billig! **Gerichtstr. 32,** Dittrich.

Achtung! Achtung!

Am **Sonnabend, den 21. April,** eröffnen wir in

Nieder-Schöneweide, Berlinerstr. 19 d, Ecke Hasselwerderstraße (vis-à-vis Schulhaus)

eine Filiale. 1310b

Jeder Käufer, der am Eröffnungstage diesen Zeitungsausschnitt vorlegt, erhält **eine Düte ff. Zigarren gratis!**

Baschin Gebrüder, Zigarren-Importeure

Kontor und Lager: Berlin NO. 18.

Es ist mir gelungen

auf meiner Einkaufsreise in Süddeutschland das 115/16

Riesige Fabriklager

eines der größten dortigen Fabrikanten vollständig aufzukaufen.

Ich bringe dieser Tage in meinen allbekannten Konfektions-Häusern

3 Geschäfte **Blitz** 3 Geschäfte

das ganze Lager, bestehend aus den billigsten bis allerfeinsten **Herren-Anzügen, Paletots** und **Hosen** zu den bekanntlich fast **unglaublich billigen Preisen** zum Verkauf.

Hunderte **Herren-Anzüge,** seltenes Angebot, von **6.85** M. an

Hunderte **Burschen-Anzüge,** darunter die feinsten Sachen, von **4.35** M. an

Hunderte **Herren-Paletots** in allen erdenklichen Fassons von **6.65** M. an

Tausende **Herren-Hosen** in allen Mustern von **1.85** M. an

Ein Posten **hocheleg. Herren-Anzüge** und **Paletots,** „Ersatz für Maß." Seltene Gelegenheit f. Kavaliere, von **15.50** M. an

Staunend billige Preise! Besichtigung lohnenswert!

Ich bitte genau auf meine Firma

zu achten! **Blitz** zu achten!

Vor Täuschung wird gewarnt.

80 Chausseestr. 80

9 Rosenthaler Straße 9

Ecke Auguststraße.

137 Gr. Frankfurter Str. 137

zwischen Koppen- u. Fruchtstraße.

Chonés Palast.

Eigene große Betriebswerkstätte Neue Hobrechtstraße 59—60.

Tausende

von **Herren** können **Geld sparen,** wenn sie ihren Bedarf an gut sitzenden Bekleidungsstücken im

Spezial-Hause eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

□ □ □ fertig und nach Maß □ □ □

Bekleidung für sämtliche Berufe

der Firma

LESKE & LEHRER

78 Kottbuser Damm 78

decken.

Da wir unsere sämtlichen **Maßsachen** in eigenen großen, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Betriebswerkstätten anfertigen lassen, so richten wir an unsere werten Kunden die ergebene Bitte, uns **Pfingstbestellungen schon jetzt** zu machen.

Wir richten diese ergebenste Bitte nur aus dem Grunde an das werte Publikum, damit wir in die Lage gesetzt werden, die bei uns bestellten Maßsachen auf das Sorgfältigste verarbeiten zu können.

Die jetzt bestellten Sachen können auf Wunsch auch später abgenommen werden.

Sämtliche bei uns bestellten Maßsachen

werden unter Leitung erster Meister und nach dem

vom Verbande der Schneider und Schneiderinnen festgesetzten Lohntarif

angefertigt.

Was Verarbeitung, Eleganz, Sitz und Auswahl an Stoffen anbelangt, steht unsere Spezial-Abteilung unerreicht einzig und allein da.

Unerreichte Auswahl an

Frühjahrs-Anzügen • Frühjahrs-Paletots

Knaben-Anzügen • Knaben-Paletots

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalentwurf! Nachdruck verboten.

Bitte beachten Sie genau unsere Firma und Hausnummer.

Wir reparieren und bügeln jeden bei uns gekauften Gegenstand gratis.

Eigene große Betriebswerkstätte Neue Hobrechtstraße 59—60.

Doppel Kavalier Uhrkette nur **98 Pfg** Als Geschenk eine Kavalier Gelduhr gratis

Diese prachtvolle, feuervergoldete **Doppel-Kavalier-Uhrkette,** genau wie Abbildung, kostet nur **Mk. 0.98.** 10 Stück auf einmal nur **Mk. 9.—.** Porto und Versandspesen extra. Jeder Uhrkette wird eine **Kavalier-Gelduhr,** zirka 5 Mk. Kleingeld fassend, gratis beigefügt. Versand nur per Nachnahme. 206/19*

Katalog mit zirka 3000 Gegenständen **gratis und franko.**

Gebr. Wolfertz, Versandhaus „Rotkäppchen", Wald bei Solingen 1236.

In Apotheken, Drogen- u. Delikatessengesch., steht unterständiger Kontrolle d. chem. Laboratoriums Dr. **C. Bischoff.**

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 29/14*

Haut- und Harnleiden.

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4

Preiswerte Konfirmanden-Anzüge. — Vornehme Maßanfertigung.

Alfred Bernhardt,

NW., Alt-Moabit 84

vis-à-vis der Heilands-Kirche. 573L*

Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung.

Hervorragende Auswahl in Frühjahrs-Anzügen und Paletots.

Allen voran halte ich meine Grundsätze hoch.

× × Streng reelle Bedienung. × × × Preise konkurrenzlos billig aber streng fest. × ×

Mitglied verschiedener Rabatt-Spar-Vereine. — Berufskleidung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Montag, den 23. April 1906, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal), Engel-Ufer 15:

Versammlung

der

Metallformer und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Genossen Link.** 2. Diskussion. 3. Branchen- und Verbandsangelegenheiten. 117/1

Jede Gießerei muß vollzählig erscheinen.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bezirk Charlottenburg.

Die **Hauskassierung** ist seit dem 4. April eingestellt, dafür sind vom **18. April** folgende Zahlstellen errichtet:

Ferd. Pasche, Potsdamerstr. 44 (Kassierer),
Emil Müller, Rosinenstr. 3 (Volkshaus),
Mertens, Krummestr. 44 (Restaurant).

Achtung! **Rixdorf.** Achtung!

Die bisher im Lokal von Köpke belegene Zahlstelle wurde nach dem Lokal von **Lutz**, Witzmannstr. 10 verlegt.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweigverein Berlin, Sektion I (Brauer).

Geschäftsstelle Berlin C. 54, Linienstr. 191. Fernspr. VII, 2340.

Sonntag, d. 22. April, nachmittags 2½ Uhr,

Versammlung

im **Gewerkschaftshause**, Engel-Ufer 15 (Saal I).

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteurs **Strödel** über: Partei und Gewerkschaft. 2. Abrechnung vom Maskenball und Uranialvorstellung. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Es wird daher um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

NB. Diejenigen Mitglieder unserer Sektion, die heute arbeitslos sind, werden ersucht, ihr Wahlrecht zur Delegiertenwahl in unserem Bureau **heute** von 9—1 und von 4—8 Uhr auszuüben. 41/9 D. O.

Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr, bei Voigt, Ritterstraße 75:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Delegierten vom Schutzkongreß. 2. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung in Mannheim. 3. Bericht vom Stiftungsfest. 4. Anträge. 138/13 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 23. April, abends 8½ Uhr:

Branchenmitgliederversammlung

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15, Saal I.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Störmer** über „Gesellschaftsordnung und Klassenbewußtsein". 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 84/17

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Branchenkommission.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Gäste willkommen.

Treppengeländer-Branche!

Montag, den 23. April 1906, abends 8½ Uhr:

Versammlung aller in Treppengeländerfabriken

beschäftigten Tischler, Stellmacher, Drechsler, Maschinenarbeiter, Bildhauer usw.

im „Königstadt-Kasino", Holmarktstraße 72.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Bericht über die Differenzen. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Wir ersuchen die Kollegen, alle in der Versammlung zu erscheinen.

Die Kommission.

Verband städtischer Arbeiter

Filiale Groß-Berlin. Sektion V (Straßenreiniger).

Sonntag, den 22. April, nachmittags 6 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin **Anna Mosch.** 2. Diskussion.

Nach der Versammlung: **Gemütl. Beisammensein.** Tanz u. Garderobe frei. Entree 20 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Die Sektionsleitung. J. A.: H. Müller.

Achtung! **Kleber.** Achtung!

Von **Montag, den 23. April,** an tritt für die folgenden 14 Tage die **graue** Marke in Kraft, und muß sich dieselbe im 8. Felde der Karte befinden. Die Marken werden verabfolgt **Sonntag, den 22. April, von 9—12 Uhr** vormittags in folgenden Lokalen: **Krüger**, Lychenerstraße 8; **Stephan**, Wienerstr. 31; **Pankow**, Perlebergerstr. 32; **Rickert**, Steinmetzstr. 35; **Büttner**, Fruchtstr. 54; **Döhling**, Kolbergerstr. 28/29, sowie **Sonnabend und Sonntag** bei **Merker**, Bergstr. 10; **Raikh**, Charlottenburg, Pestalozzistr. 28/29, und im **Verbandsbureau**, Engel-Ufer 15, Zimmer 35.

Jeder zu tarifmäßigen Preisen arbeitende Kleber muß im Besitze obiger Karte sein.

177/19 **Die Verbandsleitung.**

Dräsels Festsäle,
Neue Friedrichstr. 35, Montag und **Dienstag,** den 23. und 24. April, abends 8½ Uhr

Vortrag von Dir. Scholz (Zürich) über Selbst-Heilung der Nervosität

und deren Folgen durch Suggestion und Willensimpulse (ohne Hypnose). Neue Methode, mit großem Erfolge bei **Nervenstörungen aller Art.** Wichtig für jeden Kranken und Gesunden. **Eintritt:** M. 1,50*), 1,25*), 1,00*) 0,70 und 0,30.

*) Broschüre (7. Aufl.) mit **vollst.** Anleitung zur **Selbst**behandlung **gratis** a. d. Kasse dazu, — oder durch Post für M. 1,50 von **R. Scholz, Görlitz, Obermarkt 4.** Alles Nähere Plakatsäulen.

NB. Die Vorträge sind **unabhängig** von einander.

9 9
Stempel
H. Guttmann
Brunnen-Str. 9
Datum-u. Nummern-Stempel, Signier-u. Stick-Schablonen, Vereins-Abzeichen, Schilder, Stempel-Druckereien.
9 9

Greift zu! dem Besten

Monats-Anzüge	v. 10,— M. an
Abonnements-Anzüge	„ 12,50 „ „
Monats-Paletots	„ 9,— „ „
Partie-Anzüge, teils mit unmerkbaren Fehlern	„ 10,50 „ „
Anzüge, Ersatz für Maß	„ 20,— „ „
Kamm.-Hos. od. Jacketts	„ 3,— „ „

Alles auch für korpulente Figuren! Getrag. Kleidungsstücke v. Kavalieren, Reisend., aus den feinsten Werkstätten Berlins, teils von Hoflief., kolossal billig. Straßenbahn-Vergütung! * Bitte achten **Zentral-Keller, Berlin, 35 Neanderstr. 35,** an der Köpenickerstr. 3 Minut. v. Stadtbahn Jannowitzbrücke.

Färberei, chem. Waschanstalt, **Reinigung** von **Herren- u. Damen-Garderobe. Gardinenwäscherei. A. Backhoff, Skalitzerstr. 81,** früher 22 Jahre Skalitzerstr. 108.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

Manchester-Hose Marke Gambrinus, Zwirnkette . . . **5** M. 50
Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,50, **8**,75
Echtblaues Monteur-Jackett **1** M. 90
Echtblaue Monteur-Hose . . **1** M. 50
Echtblaues Monteur-Jackett, prima Köper-Gewebe . . **2** M. 50
Echtblaue Monteur-Hose, prima Köper-Gewebe . . **2** M. 10
Weiße Friseur-Jacketts 3,50, **2** M. 75
Konditor-Jacken, dreißig . . . **4** M. 50
Maler-Kittel . . . 3,—, 2,50, **2** M. 25
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, **2** M. 40
Weiße Leder-Jacketts, dreißig 7,50, **3** M. 75
Weiße Lederhosen . . . 4,50, **2** M. 90
Kesselreiniger-Anzüge, blau, nach Vorschrift . . . . . **5** M. 50

Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.

Das 29. Haupt-Preisbuch 1906 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 7732*

— Versand von 20 M. an franko. —

Nachdruck verboten!

Dobersteins Cristall-Palast,

Prinzenstr. 94.

Täglich: **Gesellschafts-Abend.**

Entree und Garderobe frei.

Jeden **Donnerstag u. Sonnabend** — **Damen-Verein.** —

Jeden Sonnabend: **Extra-Ball.**

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinen-Versandhaus Jerusalemerstraße 11/12 Saison-Ausnahmepreise für Gardinen, Stores, Bettdecken, Portieren, Tischdecken. Reste enorm billig. 14359*

Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Aussteuerwäsche. Steppdecken, Bettinlette, Tischdecken. Teppichverkauf, Riesenauswahl Uhrensorten, Festgeschenke, Damengarderoben, Herrenkleidung, Möbelstücke, sensationelle Spottpreise. Brautleuten empfehlenswert. Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †40*

Deckbett, Unterbett, Kissen mit glattrotem Inlett, zusammen 10,50, nur (Pfandleihe) Andreasstraße achtunddreißig. 14698*

Rotrosa-gestreiftes Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 18,00, Andreasstraße achtunddreißig. 14708*

Pommersches Bauernbett, Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 27,00. Großes Laken, Stück 1,00. Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Elektrische nach überall. 14718*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 263/3

Möbel, Gelegenheitskäufe, neue und gebrauchte billig Linienstr. 247 I.

Hochvornehme Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Wahstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00, Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 14278*

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 14188*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Bauparzellen, genehmigter Bebauungsplan, Straßensand frei, projektierter Bahnhof dicht Kolonie, Quadratrute neun Mark, ganze Blocks billiger, zirka 80 Parzellen verkauft Burkhardt, Blumberg bei Ahrensfelde. †121*

Kanarienhähne. Neueste Gesangsrichtung. 1905 höchsten Ehrenpreis, goldene Medaille. Erstklassiges Zuchtmaterial. Große Auswahl. Verkauft Krebs, Köpenickerstraße 151a. 12731*

Möbel, Spiegel, Sofas, Bettstellen, reelle Matratzen, enorm riesige Auswahl vollständiger Wohnungs-Einrichtungen bekannt billigst! „Nur Grünerweg 81." Hermann Dewinatzki.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Katz, Mulackstraße 14. 12715*

Möbel, Kleiderschränke, Sofas, Bettstellen, reelle Matratzen, Küchenmöbel, spottbillig. Großartige Auswahl. Saalfelds Möbelspeicher, Krautstraße 50, kein Laden 12968*

Waldbaustellen, Quadratrute 10 Mark an, jeder Größe, im idyllischen Birkenwerder, beste Kapitalsanlage. Joers, Pankow, Elisabethweg 10. 12885*

Fahrräder, neue und gebrauchte, spottbillig, auch Teilzahlung. Große Frankfurterstraße 14, Kämmereit. †68*

Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Wahstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 14158*

Wasch- und Wringmaschinen, beste Qualität, billigste Preise. Bei Anzahlung kulante Bedingungen E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 11318*

Gardinen. Wäsche, Brautbetten, Decken, Teppiche, Anzüge, Uhren, Schmucksachen, spottbillig, Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. 14633*

Herrenanzüge, Sommerüberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 5 Mark an, große Auswahl, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Fürstenzelt. Vom 3. April nur Rosenthalerstraße 10. Kein Laden. Habe keine Filialen. *

Neueste Damenhüte, sehr preiswert, nur Pappelallee 140, Eckhaus, Schönhauserallee. 13618*

Gaskronen, Petroleumkronen, Speisekronen, ohne Anzahlung. Woche 1,00. Riesenlager. Böttcher selbst. — Erstens: Borbagenerstraße 32 (Stadtbahn, Hochbahn: Barschauerstraße). — Zweitens: Ravenéstraße 6 (Bahnhof Wedding). 11278*

Gaskocherhaus! Zweiflammgaskocher! 3,00. Geschlossene Gaskocher! 5,00. Bügelapparate! Gasplätteisen! 2½. Dreiflammige Bronzegaskronen! Gasglühlampen! 9,00. Gasluxen! 1½. Schaufensterlicht spottbillig. Wohlmer, Wallnertheaterstraße 32 (Beleuchtungshaus!). 14548*

Brennaborräder. Teilzahlungen ohne Anzahlung. Heyke, Danzigerstraße 95.

Teppiche, kleine Webefehler, spottbillig, Teppichhaus Münzstraße 17.

Gardinen, Portieren, Store, Tüllbettdecken wegen Ueberfüllung spottbillig, Teppichhaus Münzstraße 17.

Steppdecken. Tischdecken, Schlafdecken, Reisedecken spottbillig, Teppichhaus Münzstraße 17. 13698*

8 Pianino, goldgraviert, 100,— (kein Tafelklavier), Turmstraße 8, parterre. 116/1*

Federbetten. 1,20 breit, Stand 20 Mark, Daunenbetten 45,—, auch 5 Zimmer Nußbaummöbel verkauft Dresdenerstraße 38, vorn II links.

Fahrräder „National" (Fritzer & Rotmann) hervorragende Qualitätsmarke, Preise billigst, Teilzahlung gestattet. Sämtliche Fahrradbestandteile und Reparaturen billigst. Fabriklager, Rosenthalerstraße 19. 1313b*

Herrenhüte, moderne, 1,25; bessere Sachen billigst Holzmarktstraße 34a, Ecke Andreasstraße. *

Brennabor-Tandem, Einzelrad, Damenrad, elegant, spottbillig. Teilzahlung. Wienerstraße 37, Karras.

Gastwirte. Ein Bierausschank in guter Lage zu verkaufen an tüchtigen und solventen Gastwirt unter günstigen Bedingungen. Verheiratete Reflektanten wollen sich schriftlich mit näheren Angaben wenden unter Chiffre E. 3 an die Expedition dieses Blattes. 1297b

Verkaufe Nähmaschine, fast neu, Waschtoilette Zylinderbureau. Neustergering, Ritterstraße 22. 1295b

Sportwagen billig zu verkaufen Antonstraße 7, Seitenflügel IV links.

Restauration umständehalber sofort sehr billig zu verkaufen Drontheimerstraße 18. 1308b*

Herrenanzüge, Sommerpaletots, wenig getragene Monatsgarderobe, Knaben-, sowie Burschenanzüge, große Auswahl, für jede Figur passend, kauft man am billigsten beim Schneidermeister Fürstenzelt, Strausbergerstraße 46, parterre. 1307b*

Möbelausverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäfts Wallstraße 81: Muschelkleiderspind, Vertiko 28 Mark, Ruhebett 27, Ausziehtisch Sofatisch 17, Waschtoilette, Kommode 21, Bettstelle mit Federmatratze und Kopfkissen 29, Rohrstuhlstühle 3, Muschelspiegel 12, Säulentrumeau, geschliffen 36, Herrenschreibtisch 50, Garderobenschränke 39, englische Schlafzimmer, moderne Küchenmöbel. Auch Teilzahlung, Transport in Berlin und Vororten frei. 115/20*

„Damenuhr" Gratiszugabe oder bis 12,00 Vergütung, Nähmaschinen ohne Anzahlung Woche 1,00. Postkarte genügt. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. †89*

Nähmaschinen. Zahle bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 90. †67*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

Kleiderspind, Nußbaumbettstelle, Hennig, Andreasstraße 77. 1309b

Fahrrad, wenig gebraucht, 40,00, Dresdenerstraße 38, Friseurgeschäft.

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a. 973b*

Pfandleihe, Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1429R*

Kunststopferei von Frau Kolosty, Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

Kleiderspind kauft Verwalter, Palisadenstraße 95. *

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Vereinszimmer. Saal, Kegelbahn zu vergeben. Alte Jakobstraße 83. 1276b

Fahrräderverleihung Große Frankfurterstraße 14, Kämmereit. †68*

Fahrräderreparaturen, Zubehörteile, sehr billig Große Frankfurterstraße 14, Kämmereit. †68*

Tanzschule Grupe, Annenstraße 16. Einmalige Sonntagskurse, Herren 5,00, Damen 3,00. 237/16*

Volkshumorist Balzé, auch Gesellschaft, Mantenffelstraße 41. †21*

Aufpolsterung Matratze 3,00, Sofa 5,00, von Grund wie neu. Grenda, Steinmetzstraße 41. †105

Vermietungen.

Plätterei sofort zu vermieten, Inventarium zu verkaufen Frobenstraße 19 am Bülowstraße. 1301b

Wohnungen.

Oudenarderstraße 36, 37, 38, billige Kleinwohnungen sofort. Näheres Wirt 37. 996b

Schlafstellen.

Freundliche Schlafstelle, zwei Herren, Schmidt, Elsaßkirchstraße 11, 2. Aufgang I rechts. †94*

Schlafstelle bei Wellmann, Mirbachstraße 76, Hof rechts. †131

Möblierte Schlafstelle für Herrn Frau Schyla, Mantenffelstraße 44, II.

Mietsgesuche.

Handwerker sucht einfach möbliertes Zimmer, 1. Mai, (Alleinmieter) in Schöneberg. Offerten mit Preisangabe Spedition Vorwärts, Martin Lutherstraße 51. †105

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Färber und **Wäscher** verlangt Gebr. Altenberg Färberei, Weißensee, Langhansstraße 4. †124*

Versilberer und Barockvergolder verlangt Max Leonhard, Schlesischestraße 31. †21*

Packer verlangt Leistenfabrik Fruchtstraße 63. 116/2*

Fräser, Ausbohrer, Dreher auf Perlmutter und Horn verlangt Abramowsky, Köpnickerstraße 33a.

Suche tüchtigen Steinmetz auf Baumstämme, Friedrich Hahn, Hohen-Schönhausen, Kirchhöfe. 291/14

Zeitungsfrauen finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung Königstraße 56/57, Alt-Moabit 138, Gerichtstraße 14. 115/18*

Zeitungsfrauen finden sofort lohnende Beschäftigung Schützenstraße 22/23 (Tour Friedrichstraße, am Belle-Alliance-Platz). 116/6*

Arbeiterinnen auf Stehkragen und Steh-Umlegekragen, außerm Hause, verlangt Wäschefabrik Sternberg, Klosterstraße 86. 116/5

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Farbigmacher

für **Goldleistenfabrik** finden bei **Fischler & Co. in Budapest, Lehelgasse 23, dauernd** Beschäftigung. *

Platten- und Fliesenverleger

geübte, gesucht. Meldung. **Köpenickerstraße 8** bei **Schachtsiek.** 237*

Tüchtige Arbeiterinnen

bei hohem Lohn und Vergütung des Fahrgeldes gesucht 6812*

Chemische Werke Florian & Co.,
Britz-Berlin, Chausseestr. 68.

Achtung, Wagenfabriken!

In den Wagenfabriken von **Kühlstein**, Charlottenburg, **L. Rühe** Ind. **Lauschner**, Enckepl. 6, **Kliemt**, Neue Königstraße, **Gebr. Wienicke**, Pankow, **Franke**, Inselstraße, befinden sich die sämtlichen Arbeiter im Streik.

Wir ersuchen die Kollegen aller Branchen nach den obigen Betrieben keine Arbeit anzunehmen. 176/9

Die Agitationskommission.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Wir geben den Mitgliedern hiermit bekannt, daß die Firmen **Legal, G.**, Hochmeisterstr. 2, **„Merkur"**, G. m. b. H., Köpenickerstr. 48, **Bartels**, Weißensee, für tariftreue Gehilfen **gesperrt** sind.

Bei **Konditionsanerbietungen** bei den Firmen **Auerbach**, Ritterstr. 86, **Janetzke**, Gitschinerstr. 81, **Ihring u. Fahrenholz**, Prinzenstr. 86, **Scharschmidt** (Galvanoplastik), Beuthstr. 2, sind **vorher** Erkundigungen in unserem Bureau, **Ritterstr. 88 I**, einzuholen. 36/13

Der Gauvorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.